



CHANCEN

WEITERBILDUNG UND LAUFBAHN

MEDIEN UND INFORMATION 1

Journalismus und Redaktion
Fotografie, Film und Fernsehen
Übersetzen und Dolmetschen

Fokus Studienwahl



Die Studienwahl ist ein zeitintensiver Prozess und keine Entscheidung, die in kurzer Zeit gefällt wird. Das Buch **«Fokus Studienwahl»** begleitet die Ratsuchenden durch diesen Prozess.

Das zum Buch gehörende Heft **«Fokus Studienwahl: Arbeitsheft»** (CHF 5.–) regt zur aktiven Auseinandersetzung mit den entsprechenden Themen an. Das Paket eignet sich sowohl als Instrument für den Studienwahlunterricht, das Selbststudium von Maturandinnen und Maturanden, wie auch für den Beratungsalltag in der Studienberatung.

Auflage: 6. aktualisierte
Auflage 2024
Umfang: 76 Seiten
Art.-Nr: LI1-3022
ISBN: 978-3-03753-291-1
Preis: **CHF 18.–**

«Fokus Studienwahl» orientiert sich an der Systematik des Studienwahlprozesses und gliedert sich in vier Teile:

- Interessen, Fähigkeiten, Wertvorstellungen
- Sich informieren
- Entscheiden
- Realisieren

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
Centre suisse de services Formation professionnelle | orientation professionnelle, universitaire et de carrière CSFO
Centro svizzero di servizio Formazione professionale | orientamento professionale, universitario e di carriera CSFO

SDBB Verlag | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern | Tel. 031 320 29 00 | info@sdbb.ch | www.sdbb.ch
SDBB Vertrieb | Industriestrasse 1 | 3052 Zollikofen | Tel. 0848 999 001 | vertrieb@sdbb.ch



SDBB | CSFO

Online bestellen: www.shop.sdbb.ch



Brigitte Schneiter-von Bergen



Monika Göggel

Informationsspezialistinnen und Redaktorinnen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, text-bar gmbh, Münchenbuchsee

Verantwortliche Fachredaktorinnen für dieses Chancenheft

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Medienlandschaft befindet sich in einem tiefgreifenden Umbruch. Grosse Verlagshäuser fusionieren, Redaktionen werden zusammengelegt, Titel eingestellt. Immer weniger Menschen sind bereit, für Journalismus zu bezahlen. Der Einsatz von künstlicher Intelligenz muss geregelt werden und Mitarbeitende müssen sich neu orientieren. Und immer mehr verschwimmen in der Praxis die Grenzen zwischen Journalismus, Organisationskommunikation, Public Relations und Content Marketing. Dem gegenüber eröffnen sich für Medienmacherinnen und Medienmacher aber auch neue Chancen – in Bereichen wie Social Media, Content-Marketing und digitales Storytelling. «Wer den Einstieg wagt, sollte flexibel sein – und bereit, sich in einem dynamischen Berufsfeld ständig weiterzuentwickeln», meint Prof. Vinzenz Wyss (Interview ab S. 8).

In diesem Heft stellen wir Ihnen Menschen vor, die diesen Einstieg in die Welt der Texte und Bilder gewagt haben. Der Kommunikationsdesigner, der in der Fotografie seine Leidenschaft gefunden hat. Der Journalist, der mit seinen Recherchen und Texten aktuellen politischen Themen nachgeht. Die Gebärdensprachdolmetscherin, die via Radio zu ihrer Herzensstätigkeit gefunden hat. Oder der Video Editor, der zeigt, dass sich mutiges Anfragen durchaus lohnen kann. Sie alle und einige mehr erzählen von ihrem Werdegang, von Umwegen, Herausforderungen, Erfolgsmomenten und davon, wie sie ihren Platz im Medien-Business gefunden haben und gestalten.

Reizt Sie eine Tätigkeit in der Medienbranche? Dann finden Sie in diesem Heft motivierende persönliche Geschichten. Jede ist einzigartig – wie Ihre auch.

Viel Vergnügen beim Eintauchen in die Medienwelt.

Dank

Wir danken allen beteiligten Personen, Firmen und Verbänden herzlich für ihre Mitarbeit. Dieses Heft wird unterstützt vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

Die Heftreihe **«Chancen: Weiterbildung und Laufbahn»** präsentiert branchenspezifische Angebote im Bereich der höheren Berufsbildung: Kurse, Lehrgänge, Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen, höhere Fachschulen. Auch die Angebote der Hochschulen werden kurz vorgestellt, aber nicht vertieft. Die Reihe besteht aus insgesamt 32 Titeln, welche im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden. Das gesamte Editionsprogramm finden Sie auf Seite 54.

Ausführliche Informationen zu allen Studien an Fachhochschulen, Universitäten, ETH und Pädagogischen Hochschulen vermittelt die zweite Heftreihe des SDBB **«Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder»**.



Die Reihe besteht aus insgesamt 48 Titeln, welche ebenfalls im Vier-Jahres-Rhythmus aktualisiert werden.

Alle diese Medien können unter **www.shop.sdbb.ch** online bestellt oder bei den Berufsinformationszentren BIZ der Kantone ausgeliehen werden. Sie sind ebenfalls in diesem Web-Shop als PDF erhältlich.

Weitere Informationen zu den Heftreihen finden sich auf **www.chancen.sdbb.ch** und **www.perspektiven.sdbb.ch**.

BRANCHENPULS

7

Interview

Journalismus als Beruf: Berufung, Belastung und neue Chancen

Interview mit Prof. Dr. Vinzenz Wyss, Professor für Journalistik an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW

8

«Qualität ist in der Fotografie nach wie vor gefragt. Mitdenken immer mehr»

Interview mit Guy Jost, Fotograf und Leiter des Studiengangs Kommunikations-gestalter/in HF, Schwerpunkt Fotografie, an der Schule für Gestaltung Bern und Biel

10

Allgemeine Infos zu den Branchen Journalismus und Redaktion

12

Allgemeine Infos zu den Branchen Fotografie, Film und Fernsehen

16

Allgemeine Infos zu den Branchen Übersetzen und Dolmetschen

17

AUS- UND WEITERBILDUNG

20

Einstieg in die Branchen

20

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung

21

Fachausbildungen und Kurse

22

Berufsprüfungen BP

23

Höhere Fachprüfungen HFP

24

Höhere Fachschulen HF

25

Fachhochschulen FH, Universitäten

26

JOURNALISMUS UND REDAKTION

29

Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten

Noah Zygmunt, Journalist / Social Media Producer

30

Renato Beck, Journalist

31

Yolanda Wüthrich, Korrektorin BP

32

Verónica Gattuso, Konzepterin und Texterin BP

33

Leandra Nef, Bsc Journalismus & Organisationskommunikation FH

34

Weiterbildungen und Berufsfunktionen

35



31

Renato Beck, Journalist und Redaktions-leiter, WOZ – die Wochenzeitung, Zürich: «Journalismus ist für mich eine Möglich-keit, meine Neugier auf Menschen und Geschichten zu befriedigen.»



Ihr Feedback zu dieser Heftreihe

Jetzt Umfrage ausfüllen und
Büchergutschein gewinnen.

Teilnahme bis 31.1.2027

FOTOGRAFIE, FILM UND FERNSEHEN

39

Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten

Aran Steffen, Video-Journalistin

40

Dominic Noé Flückiger, Journalist / Video Editor

41

Morris Lüthi, Kommunikationsdesigner HF, Fotografie

42

Weiterbildungen und Berufsfunktionen

43

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN

47

Laufbahnbeispiele – Porträts von Berufsleuten

Saba Polentarutti, Dolmetscherin BP und Sozialarbeiterin FH

48

Céline Greising, Gebärdensprachdolmetscherin FH

49

Paula Hüsler, MA Angewandte Linguistik / Konferenzdolmetscherin FH

50

Weiterbildungen und Berufsfunktionen

51

SERVICE

52

Adressen, Tipps und weitere Informationen

52

Impressum

53

Bestellinformationen

53

Editionsprogramm

54

Index

55

41

Dominic Noé Flückiger, Video Editor/
Postproducer, v12Media Productions
GmbH, Gümligen: «Mir gefiel damals die
Sendung Deville und so fragte ich bei
SRF über Twitter direkt und etwas frech
an, ob eine Praktikumsstelle frei sei.»



48

Saba Polentarutti, selbstständige Dolmet-
scherin BP und Sozialarbeiterin FH: «Pro-
fessionalität und Vertrauen sind mir sehr
wichtig. Ich bin nicht einfach die Dolmet-
scherin, die wie ein Roboter übersetzt.
Oft kann ich mich gut abgrenzen, manch-
mal ist das schwieriger.»



ERGÄNZENDE INFOS AUF WWW.BERUFSBERATUNG.CH

Dieses Heft wurde in enger Zusammenar-
beit mit der Redaktion von berufsberatung.ch
erarbeitet. Auf dem offiziellen Portal der
schweizerischen Berufs-, Studien- und
Laufbahnberatung www.berufsberatung.ch
stehen **ergänzende und aktuelle Informa-
tionen** bereit:



Berufe

Informationen über alle Berufe der Grund-
bildung, Berufe der höheren Berufsbildung
und Berufsmöglichkeiten nach einem
Hochschulstudium. Bilder und Filme geben
Einblick in die Arbeitswelt eines Berufs.
Die wichtigsten beruflichen Funktionen
im Schweizer Arbeitsmarkt werden kurz
beschrieben.

Aus- und Weiterbildungen

Freie Lehrstellen der Schweiz und rund
25 000 Aus- und Weiterbildungen sowie
weitere wichtige Informationen für alle
Bildungsstufen und Altersklassen (inkl.
Tipps zur Finanzierung von Aus- und
Weiterbildungen).
Das interaktive Bildungsschema zeigt
die Bildungslandschaft und übliche Aus-
und Weiterbildungswege.

Arbeit und Beschäftigung

Einstiegsmöglichkeiten in den Arbeitsmarkt,
Tipps zu Laufbahnplanung, Stellensuche,
Bewerbung und Vorstellungsgespräch.
Informationen zu Arbeit und Ausbildung im
Ausland.

Adressen und Informationsstellen

Links zu Berufs-, Studien- und Laufbahn-
beratungsstellen, Stipendienstellen, Ausbil-
dungsstätten, Weiterbildungsinstitutionen,
Schulen und Hochschulen.

COMMUNICAZIUN.CH

Fokus schärft Kommunikation.

communicaziun.ch ilanz · chur · glarus

Jetzt Angebot entdecken.



zh
aw

Angewandte
Linguistik

Entdecken und eintauchen

Sprachen und Kommunikation studieren



Unsere Bachelorstudiengänge

- Kommunikation und Medien
- Mehrsprachige Kommunikation
- Sprachliche Integration

BRANCHENPULS AUS- UND WEITERBILDUNG



Journalismus als Beruf: Berufung, Belastung und neue Chancen

Der Weg in den Journalismus führt heute meist über eine fundierte theoretische und praktische Ausbildung. Journalismus-Professor Vinzenz Wyss kennt die Arbeitsbedingungen und Herausforderungen. Gefragt sind heute multimediale und technische Kompetenzen sowie erste Berufserfahrungen – gern auch ausserhalb der Medienwelt. Wer den Einstieg wagt, sollte flexibel sein – und bereit, sich in einem dynamischen Berufsfeld ständig weiterzuentwickeln.

Vinzenz Wyss, das Interesse an und die Nutzung von Nachrichten hat in den letzten Jahren abgenommen. Gemäss Jahrbuch 2025 zur Qualität der Medien wenden sich immer mehr Menschen, mittlerweile 46 Prozent, von Schlagzeilen, News-Apps und klassischen Quellen ab. Was bedeutet das für den Journalismus ganz allgemein?

Für unsere Gesellschaft besorgniserregend ist zunächst der Befund zur steigenden Zahl der sogenannten Newsdeprivierten; von Menschen also, die kaum oder gar keine journalistischen Nachrichten wie Zeitungen, TV-Nachrichten konsumieren und sich stattdessen über Social Media informieren. Die Studie des Forschungszentrums Öffentlichkeit und Gesellschaft – fög der Universität Zürich zeigt nämlich, dass Menschen, die sich von den Nachrichtenmedien abwenden, über weniger Wissen verfügen und sich politisch weniger beteiligen. Für den Journalismus bedeutet das, dass er mit attraktiven und innovativen Angeboten die Menschen dort erreichen muss, wo sie sich aufhalten – etwa auf sozialen Plattformen. Ausserdem muss es über die Vermittlung von Medienkompetenz gelingen, gerade im Zeitalter der Desinformation die unverzichtbare Bedeutung des Journalistischen für uns alle zu erklären.

Gleichzeitig werden Medienhäuser herausgefordert durch schwindende Werbeeinnahmen, die sinkende Zahlungsbereitschaft für Journalismus und die Skepsis gegenüber KI-generierten Informationen. Wo sehen Sie in diesem Umfeld Chancen in der Schweizer Medienlandschaft?

Die herkömmlichen Geschäftsmodelle der Medienverlage über Abos und Werbefinanzierung tragen immer weniger. Ausserdem ist zu erwarten, dass immer mehr Menschen trotz Verlässlichkeitsbedenken KI direkt fragen, wenn sie zum Beispiel wissen wollen, was nun Donald Trump mit Grönland im Schilde führt. So wird den Verlagen das Wasser immer mehr abgegraben. Trotzdem sehe ich die Chance, dass es dem Journalismus gelingt, von seiner regelbasierten Qualität und besonderen Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Eine Voraussetzung ist allerdings, dass wir Finanzierungsmodelle finden, die die unabhängige Berichterstattung nachhaltig sichern.

Mit Ihrer Studie «Journalist:innen in der Schweiz: wer sie sind, wie sie arbeiten und was sie plagt» haben Sie und Ihr Team die Situation der Schweizer Journalistinnen und Journalisten untersucht. Wie viele und welche Journalistinnen und Journalisten haben Sie befragt?

Mit der repräsentativen Onlinebefragung haben wir Daten von 1179 Medienschaffenden aus allen Sprachregionen der Schweiz. Es wurden Vertreterinnen und Vertreter aus allen möglichen Medientypen befragt – also Journalistinnen und Journalisten die in lokalen, regionalen oder überregionalen Printverlagen arbeiten, aber auch für Radio- und Fernsehstationen oder bei Onlinemedien. Wir machten das innerhalb der letzten 25 Jahre schon zum vierten Mal und können Veränderungen und Entwicklungen im Journalismus-Beruf feststellen.

Was sind für Sie die wichtigsten Erkenntnisse aus der Studie?

In der neusten Studie stellen wir fest, dass Schweizer Medienschaffende unter zunehmender Prekarisierung leiden. Das heisst, dass sich die Arbeitsbedingungen in den Redaktionen verschlechtert haben, der Zeit- und Leistungsdruck steigt, die empfundene redaktionelle Freiheit rückläufig ist und die Löhne dennoch stagnieren. Es braucht also heute noch mehr Idealismus, um in den Traumberuf Journalismus einzusteigen.

Ein Ergebnis der Studie zeigt, dass heute sehr wenige Medienschaffende nur für ein einzelnes Medien-Format tätig sind. Die meisten erstellen Inhalte für verschiedene Kanäle, also nicht bloss für Formate wie Print, TV oder Radio, sondern zugleich für Websites, News-Apps und Social Media. Welche Auswirkungen hat das auf den Berufsalltag der Journalistinnen und Journalisten?

Die Anwendung multimedialer Kompetenzen kann zwar lässig sein. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch einen Verlust an Spezialisierung und sicherlich zusätzlicher Stress, wenn Medienschaffende ihre recherchierten Inhalte gleichzeitig über mehrere Kanäle an unterschiedliche Zielgruppen zu richten haben. Da trifft wohl das Bild der eierlegenden Wollmilchsaue zu.

Wie tragen die Ausbildungsinstitutionen dieser Tatsache Rechnung?

Zum einen setzen Ausbildungsstätten auf eine multimediale Ausbildung. Der Einstieg in den Journalismus- und Kommunikationsberuf hat mehr Chancen, wenn man bereits Erfahrungen mit der Produktion für Print, Audio, Video, Online und das Social Web mit sich bringt. Zum anderen reagieren die Ausbildungsinstitutionen mit einer Diversifizierung, also mit einer Erweiterung des Leistungsangebots über die klassischen Grenzen des Journalismus hinaus. So weh das meinem Journalismus-Herz tut: In der Praxis verschwimmen die Grenzen zwischen Journalismus, Organisationskommunikation oder Public Relations und Content Marketing immer mehr. Die theoretische Ausbildung bleibt jedoch wichtig, weil sie die Augen für die unterschiedlichen Funktionen dieser Kommunikationsberufe öffnet.

Was sind Ihrer Ansicht nach aktuell gute Voraussetzungen, um in den Journalismus resp. den Medienbereich ganz generell einzusteigen? Gibt es für Sie persönlich den idealen Einstieg?

Angehende Medienschaffende sollten bereits über Lebens- und Arbeitserfahrung verfügen. Also die Welt nicht bloss vom Studium her kennen. Dann sind aber sowohl eine theoretische wie auch eine solide

praktische Ausbildung durch erfahrene und im Saft stehende Praxistrainer/innen unverzichtbar. Sie garantieren den Anschluss an die aktuellen Herausforderungen in Medienbetrieben. Sowohl das Studium als auch der Einstieg in den Medienberuf profitieren von Praxiserfahrung, die vor und während der Ausbildung angeeignet wird.

Und wer eignet sich?

Wer über eine theoretische wie praxisorientierte Berufsausbildung sowie über Praxiserfahrung im Journalismus verfügt, erfüllt noch nicht alle Erwartungen. Von Vorteil erachte ich tatsächlich auch Arbeitserfahrung in einem nicht journalistischen Bereich. Ein Maurer bringt ganz andere Erfahrungen ein als eine Historikerin. Ausserdem sollten in einer datengetriebenen und sich technologisch rasant verändernden Welt bereits Einsteiger KI reflektiert einsetzen und mit Statistik umgehen können. Menschen mit Migrationshintergrund sind im Schweizer Journalismus sehr untervertreten und deshalb willkommen. Sie sehen: gesucht wird die eierlegende Wollmilchsau, die intrinsisch motiviert ist, für die das Geld nicht an erster Stelle steht und die noch dazu bereit ist, Sicherheitsrisiken einzugehen.

Gemäss Studie ist die Zahl der Journalistinnen und Journalisten mit akademischem Abschluss von 59 Prozent im Jahr 2008 auf 80 Prozent im Jahr 2023 gestiegen. Wie erklären Sie sich die zunehmende Akademisierung des Journalismus?

Wir haben es in der Schweiz generell mit einer Akademisierung in kreativen Berufen zu tun. Im Journalismus war das früher noch nicht so. Heute ist jedoch der Weg über ein Studium – das muss nicht ein Journalismus-Studium sein – der Normalfall. Ich persönlich fände es für die Diversität des Journalismus besser, wenn sich sein Personal nicht ausschliesslich aus Akademikern zusammensetzte. Wichtig ist auch zu erwähnen, dass Journalistin oder Journalist keine geschützte Berufsbezeichnung ist.

Weniger Tageszeitungen, Zusammen-schlüsse, Gratis News: Wie wirkt sich das

auf das Stellenangebot und die beruflichen Möglichkeiten für Journalistinnen und Journalisten und auf deren Tätigkeitsprofil aus?

Tatsächlich haben wir es mit einer enormen Medienkonzentration zu tun. Redaktionen werden zusammengelegt und zentralisiert. Es wird überall gespart. Es gibt jedoch auch eine Vielzahl von innovativen, journalistischen Start-Ups, wie sie etwa im «Verband Medien mit Zukunft» (www.medienmitzukunft.org) organisiert sind. Dort experimentieren oft junge Teams mit neuen Formaten und neuen Finanzierungsformen. Ausserdem möchte ich den wachsenden Markt des Content Marketings erwähnen. Auch Firmen, Organisationen oder Verbände versuchen, öffentliche Diskurse oder bestimmte Zielgruppen mit pseudojournalistischen Inhalten zu beeinflussen. Auch hier sind ähnliche Kompetenzen gefragt wie im Journalismus.

Eine unschöne Erkenntnis: Viele Journalistinnen und Journalisten sind von der Sorge geplagt, ihren Job zu verlieren, und erleben erniedrigende oder hass-erfüllte Äusserungen. Was spricht heute trotzdem dafür, in den Journalistenberuf einzusteigen?

Journalismus ist kein Ponyhof. Zu den vorhin erwähnten prekären Arbeitsbedingungen kommt noch der Befund, dass Medienschaffende – oft über digitale Kanäle und anonym – beschimpft werden. In einer neusten Studie geben sechs von zehn Medienschaffenden an, im letzten Jahr mit hass-erfüllten Äusserungen oder Beleidigungen konfrontiert worden zu sein. Es geht ihnen nicht anders als vielen Politikerinnen und Politikern, die in einer zunehmend polarisierten Welt Hassreden erleben. Besonders betroffen sind Medienschaffende, die investigativ arbeiten, Mächtige kontrollieren, Missstände beleuchten oder Desinformation entgegenwirken wollen. Wer so öffentlich exponiert ist, muss das ein Stück weit aushalten. So sagen drei Viertel der Medienschaffenden, dass sie sich vor Augen halten, wie wichtig ihr Job für die Demokratie und die Gesellschaft ist.

Als Demokratie sind wir auch zukünftig und immer mehr auf seriöse, gut recher-



Prof. Dr. Vinzenz Wyss ist Professor für Journalismik an der ZHAW – Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur. Seine Schwerpunkte sind Journalismustheorie, journalistische Qualität und Qualitätssicherung, Medienethik und Medienkritik. Zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn war Vinzenz Wyss während mehrerer Jahre als Redaktor und Moderator bei Radio 32 in Solothurn tätig. An der Universität Zürich wirkte er als Assistent, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Lehrbeauftragter und Leiter von IPMZ transfer. An der ZHAW startete er als Forschungsleiter. Die von ihm 2008 gegründete und vom BAKOM anerkannte Firma MQA – Media Quality Assessment unterstützt Medienredaktionen bei der Optimierung des Qualitätsmanagements. 2024 war er Mit-Produzent der Studie «Journalist:innen in der Schweiz» (S.15).

chierte und aufbereitete Informationen angewiesen. Und damit auch auf Menschen, die sich dieser Aufgabe widmen. Ja genau. Und das sollten wir alle verstehen. Ein professioneller, regelbasierter, von Menschen in rechtfertigungspflichtigen Medienorganisationen verantworteter Journalismus ist für unsere Gesellschaft unverzichtbar. Denken wir nur an die enormen Umwälzungen, welche durch KI hervorgerufen werden, und an die schiere Unmöglichkeit, als Laie Desinformation zu erkennen. Wir sollten zur Institution Journalismus Sorge tragen und auch zu den Journalistinnen und Journalisten, die trotz all der Risiken und Unwägbarkeiten bereit sind, diesen anspruchsvollen Traumberuf auszuüben.

«Qualität ist in der Fotografie nach wie vor gefragt. Mitdenken immer mehr»

Die Fotografie hat sich demokratisiert. Mit immer kleineren, raffinierteren Geräten gelangen immer mehr Menschen einfacher zu Bildern – ohne spezielle Vorkenntnisse. Um jedoch als Berufsfotografin oder Berufsfotograf erfolgreich zu sein, braucht es mehr als den kurzen Moment des Klicks oder das Verfassen eines Prompts. Guy Jost ist überzeugt, dass die Fotografie ihren Stellenwert auch in Zukunft haben wird – in Printprodukten ebenso wie in digitalen Medien.

Guy Jost, Sie sind sowohl als Fotograf wie auch in der Ausbildung tätig. Was raten Sie Interessierten, die Fotografie zum Beruf machen möchten?

Insbesondere rate ich, nicht zu jung einzusteigen. Die herkömmliche Lehre gibt es zwar noch – in der deutschsprachigen Schweiz hat es vielleicht drei bis fünf Lernende pro Jahr (Klasse in Zürich). Der Beruf fordert viel und führt meist in die Selbstständigkeit. Darauf ist man als junger Mensch mit einem Lehrabschluss nicht vorbereitet. Deshalb kam man ja vom klassischen Modell der Lehre weg und wendet sich heute mit den Bildungsgängen an Erwachsene.

Einer dieser Bildungsgänge ist der HF-Lehrgang Kommunikationsdesigner/ in mit Schwerpunkt Fotografie.

Sie leiten diesen Lehrgang an der Schule für Gestaltung Bern und Biel. Wie sieht die Perspektive für Absolventinnen und Absolventen aus?

Wir starten bewusst nur alle zwei Jahre mit einem Bildungsgang. In Absprache mit den Berufsverbänden wollen wir den Markt nicht überfluten. So können wir gewährleisten, dass für die ausgebildeten Fotografinnen und Fotografen nach Abschluss der Ausbildung eine reale Chance besteht, im Beruf Fuss zu fassen. Auch die geforderte praktische Tätigkeit von 60 Prozent während der Ausbildung wird dadurch für die Studierenden etwas leichter zu erfüllen.

Auch unsere Branche ist unter Druck. Nach unseren Erhebungen können sich die Studierenden jedoch nach Abschluss der Ausbildung durchaus etablieren. 95 Prozent der Fotografinnen und Fotografen arbeiten als Selbstständige. Neuere Tendenzen zeigen auch, dass immer mehr Fotografinnen und Fotografen neben der professionellen Fotografie ein zweites Standbein haben. Sie kombinieren die Fotografie zum Beispiel mit der Druckvorstufe, mit Grafik oder der Bildaufbereitung. Festanstellungen gibt es in unserer Branche kaum noch, es sei denn beispielsweise bei der Polizei, in Museen oder in Spitälern.

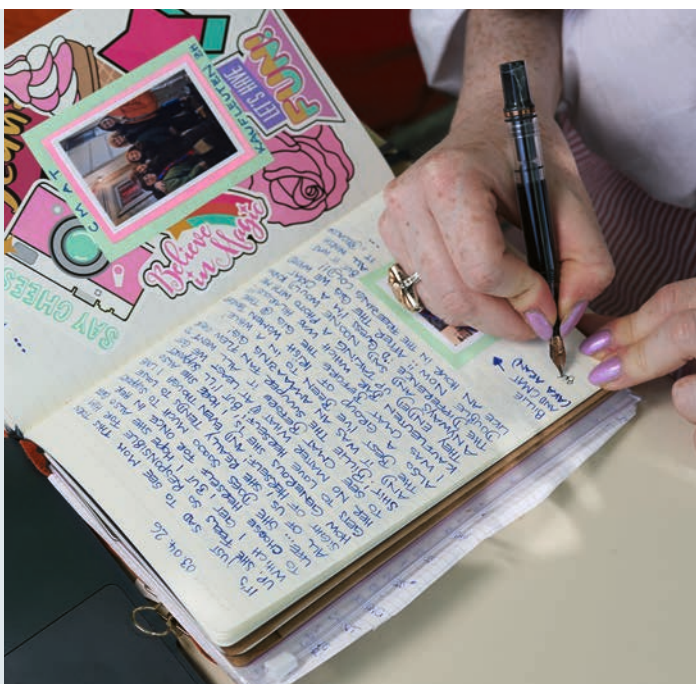
In welchem Bereich der Fotografie sich Fotografinnen und Fotografen etablieren, ist eine persönliche Entscheidung. Sei es in der Studiofotografie, im Bereich der Reportage, der Architektur oder in einem anderen Genre. Auch diese Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen Zukunft ist ein wichtiger Teil des HF-Bildungsganges.

Vom Hobby zur professionellen Fotografie – was meinen Sie dazu?

Der Schritt zur professionellen Fotografie ist nicht zu unterschätzen. Wer einen berufsberühmenden Lehrgang absolvieren möchte,

«Die Fotografie ist faszinierend und stösst nach wie vor auf grosses Interesse.»

sollte bereits in der Fotografie unterwegs sein. Gern fotografieren reicht nicht, um das zum Beruf zu machen. Fotografinnen und Fotografen gehen einem Thema nach, sie realisieren eine Bildstrecke oder zeigen eine Geschichte. Sie haben einen konkreten Plan, setzen sich intensiv mit einem Thema auseinander, recherchieren, treffen Vorbereitungen, organisieren und nehmen oft einiges auf sich, damit sie das nötige Team,



das Equipment und die richtigen Requisiten zusammen haben oder genau zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort sind.

Die Fotografie ist faszinierend und stösst nach wie vor auf grosses Interesse. Es ist durchaus möglich, sich auch als Quereinsteiger/in erfolgreich zu etablieren, wenn die Rahmenbedingungen, das Engagement und das Netzwerk stimmen. Wichtig ist eine fundierte und berufsbefähigende Ausbildung.

Fotografie kann heute von allen betrieben werden. Mit welchen Folgen für die Berufsfotografinnen und -fotografen?

Die Fotografie hat sich enorm demokratisiert. Es gibt, mit einem Modewort benannt, diese Bilderflut, welche wir konsumieren. Früher hat man sich sonntäglich gekleidet und ging zum Fotografen, um ein Porträt zu machen. Heute stellt man alle paar Minuten ein Bild von sich selbst auf Social Media. Dadurch hat das Bild an inhaltlichem wie auch an finanziellem Wert verloren. Deshalb ist es wichtig, in den Studiengängen auch betriebswirtschaftliche Themen wie die Preisgestaltung zu behandeln.

Dazu muss man auch sagen, dass der fotografische Moment nur ein kleiner Teil der Arbeit einer Fotografin, eines Fotografen ist. Es gehört auch die ganze Vorarbeit dazu: Überlegungen zur Bildidee, die Begegnung mit dem Ort und dem Gegenüber. Was muss man tun und verändern, damit es ein gutes Bild gibt? Und danach folgen die Bilderauswahl und die Nachbearbeitung. Diese professionelle Fotografie ist aufwendig und ihren Preis wert.

Mit Social Media sind immer öfter auch bewegte Bilder, Videos gefragt. Inwiefern gehört dieses Thema in den Bereich der Fotografie?

Bewegtes Bild ist ein nicht unwesentlicher Teil des HF-Lehrgangs Fotografie. Es ist jedoch vermessen zu meinen, als Fotografin oder Fotograf sei man auch Filmprofi. Das ist noch einmal ein ganz anderer Beruf. Fotografinnen und Fotografen sind jedoch in der Lage, kleinere Videos zu machen, wenn dies zum Beispiel für einen Webauftritt oder

für Social Media gefragt ist – eine Geschäftsleitung porträtieren, einen Produktionsablauf filmisch festhalten. Bewegtes Bild ist immer mehr gefragt. Es ist jedoch wichtig, dass wir als Fotografinnen und Fotografen unsere Grenzen kennen und wo sinnvoll Kooperationen mit anderen Spezialistinnen und Spezialisten anstreben.

Der Blick in die Glaskugel: Was denken Sie, wie sich die Arbeit der Berufsfotografinnen und -fotografen in den nächsten Jahren entwickeln wird?

Ich sehe zwei Tendenzen: Einerseits die Qualitätsfotografie, die zunehmend kreatives Mitdenken für die Kundschaft erfordert, und andererseits Aufgaben in Zusammenhang mit Contents und Auftritten für Social Media. Beides wird in Zukunft gefragt sein.

Als Fotografin oder Fotograf muss ich mehr als einfach gute Bilder bringen, inhaltliche Überlegungen werden immer wichtiger. Kundinnen und Kunden benötigen Unterstützung und wünschen konzeptionelle Mitarbeit. Fotografinnen und Fotografen müssen zudem offen sein für neue Technologien, künstliche Intelligenz, CGI (Computer Generated Imagery), für Computergrafiken in Filmen, Print- und elektronischen Medien. Das «Bildergenerieren», sei dies mit einer Kamera oder über einen Text (Prompt), ist verführerisch einfach geworden. Um sich jedoch das nötige Wissen zu erarbeiten, um entscheiden zu können, wann ein Bild ein gutes Bild ist und welche Bildelemente bei den Rezipientinnen und Rezipienten welche Emotionen bewirken, das braucht eine intensive Auseinandersetzung mit dem Medium Bild – das braucht Bildkompetenz. Dies erachte ich als eine Chance, sich in neuen Feldern zu positionieren.

Auch die Aufgaben in Zusammenhang mit Social Media bieten neue Chancen. Ich könnte mir durchaus vorstellen, dass man als Fotografin oder Fotograf im Auftrag der Kundschaft als Content Creator die Verantwortung für Social-Media-Auftritte übernimmt und die entsprechenden Kanäle regelmässig bespielt.

Ob so oder so wird es jedoch auch in Zukunft immer wieder darum gehen, sich mit



Guy Jost ist ein auf Still Life, Food & Beverage, Kampagnen und Corporate Imagery spezialisierter Fotograf. Er arbeitet regelmässig für nationale und internationale Kunden. Seine Arbeiten wurden verschiedentlich ausgezeichnet. Die Ausbildung junger Fotografinnen und Fotografen liegt ihm besonders am Herzen. Guy Jost ist Studienleiter der HF Fotografie der Schule für Gestaltung Bern und Biel. Seit 2003 ist er Dozent an der Hochschule der Künste HKB in Bern.

einem eigenen, persönlichen Stil zu positionieren, ein Netzwerk aufzubauen und der Kundschaft ein Problem zu lösen. Ich bin der Meinung, dass man seinen Platz finden und von der Fotografie leben kann. Unabhängig davon, ob das für einen TikTok-Auftritt oder für ein Hochglanzmagazin ist – Qualität ist nach wie vor gefragt. Mitdenken immer mehr.

Was fasziniert Sie selbst an der Fotografie?

Fotografieren hat für mich etwas Sinnliches. Es ist immer noch ein faszinierendes Medium, mit dem ich mich ausdrücken kann. Diese Faszination muss bleiben. Fotograf ist für mich der schönste Beruf und meine grosse Leidenschaft, die ich zum Beruf machen konnte.

IN KÜRZE: DIE WICHTIGSTEN ERKENNTNISSE AUS DEM «JAHRBUCH QUALITÄT DER MEDIEN» UND DER ZHAW-STUDIE «JOURNALIST:INNEN IN DER SCHWEIZ»:

Nur noch 3 Prozent der Journalistinnen und Journalisten arbeiten für ein einziges Format

- Journalistinnen und Journalisten erstellen heute vorwiegend Inhalte für mehrere Kanäle, am häufigsten Inhalte für Websites, News-Apps und Social Media. Darauf folgen die klassischen Formate Print, TV und Radio. Nur noch 3 Prozent der Befragten produzieren ausschliesslich Inhalte für ein einziges Format.
- 48 Prozent der Journalistinnen und Journalisten arbeiten in einem bestimmten Ressort wie Nachrichten/Aktuelles, Politik oder Wirtschaft, während 52 Prozent nicht für spezifische Ressorts tätig sind.
- Der Anteil der Journalistinnen ist von 32 Prozent (1998) auf 44 Prozent (2023) gestiegen.
- Die Zahl der Journalistinnen und Journalisten mit einem akademischen Abschluss lag 2008 bei 59 Prozent, im Jahr 2023 bei 80 Prozent.
- Von 6 Prozent (2015) auf 23 Prozent (2023) gestiegen ist die Zahl der Journalistinnen und Journalisten mit einem befristeten Arbeitsverhältnis.
- Das Interesse an und die Nutzung von Nachrichten hat in den letzten Jahren abgenommen.
- Immer weniger Menschen sind bereit, für Journalismus zu bezahlen.
- Schweizer Medien haben kein grundsätzliches Qualitätsproblem, sondern ein wachsendes Reichweitenproblem, weil immer mehr Menschen wenig bis keine Nachrichten mehr konsumieren.
- Die Werbeeinnahmen sind gesunken und fliessen weiterhin zu einem erheblichen Teil in grosse Tech-Plattformen.
- Mit der Künstlichen Intelligenz stehen dem Journalismus zusätzliche Umwälzungen bevor. Wie rasch und weitreichend diese Veränderungen sein werden, hängt nicht nur von der Entwicklung der KI-Technologie ab, sondern auch von den Strategien der Medienhäuser, der Medienpolitik und der Akzeptanz beim Publikum. Eine aktuelle Befragung zeigt eine anhaltende Skepsis gegenüber dem Einsatz von KI im Journalismus.

Quellen: Jahrbuch Qualität der Medien 2024 ZHAW-Studie: Journalist/innen in der Schweiz (2024)

JOURNALIST:INNEN IN DER SCHWEIZ: WER SIE SIND, WIE SIE ARBEITEN UND WAS SIE PLAGT (STUDIE DER ZHAW)

Das Forschungsteam «Journalistik» um Prof. Dr. Vinzenz Wyss am Institut für angewandte Medienwissenschaft der ZHAW führte 2023 im Rahmen der international vergleichenden Studie «World of Journalism» eine Befragung von Journalistinnen und Journalisten in der Schweiz durch. Die Studie liefert Befunde zu Arbeitsbedingungen, zum beruflichen Rollen-selbstverständnis und zu wahrgenommenen Einflüssen auf die journalistische Arbeit. Autoren: Vinzenz Wyss, Louis Schäfer, Filip Dingerkus und Guide Keel

Die Studie kann hier heruntergeladen werden:



JAHRBUCH QUALITÄT DER MEDIEN 2024

Mit dem Jahrbuch Qualität der Medien untersucht das fög – Forschungszentrum Öffentlichkeit und Gesellschaft der Universität Zürich alljährlich die Veränderungen in der Schweizer Medienlandschaft. Seit 2010 liefert das Jahrbuch aktuelle Kennzahlen zu Medienqualität, Mediennutzung, Medienkonzentration und Finanzierung sowie zur Entwicklung des Schweizer Mediensystems.

Das Jahrbuch kann hier heruntergeladen werden:



Gemäss Verlegerverband SCHWEIZER MEDIEN gibt es aktuell in der Schweiz rund 1400 Medienunternehmen mit etwa 28 000 beschäftigten Personen. Diese Medienunternehmen sind Organisationen, die sich auf die Herstellung und Verbreitung von Unterhaltungs-, Informations- und Bildungsprodukten spezialisieren – zum Beispiel Zeitungen, Fernseh- und Radiosendungen, Musik, Bücher und Online-Inhalte. Die privatwirtschaftlich organisierten Medienunternehmen arbeiten eng mit der Werbewirtschaft zusammen und werden nicht, wie das parastaatl. Unternehmen Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG SSR), über Empfangsgebühren mitfinanziert. Die Medienbranche ist unter Druck. Einerseits gefordert von klassischen und neuen Kanälen – von Zeitungen und Zeitschriften, über Radio und Fernsehen, Online-Informationen und Social Media. Und wirtschaftlich gefordert von rückläufigen Inserate-Einnahmen und der sinkenden Bereitschaft vieler Menschen, für Journalismus zu bezahlen. Fasst man die Print- und Onlineausgaben zusammen, so sind Zeitungen nach wie vor das am meisten verbreitete Medium, vor Radio und Fernsehen. Social Media stösst vor allem bei der jüngeren Generation auf Interesse, häufig themenbezogen. Vielerorts gilt heute das Prinzip: Online-first. Das bedeutet, dass die Beiträge online zugänglich sind, bevor sie als Druckausgabe publiziert werden.

Strukturwandel

Schon seit Jahren sind im Schweizer Medienmarkt Konzentrationstendenzen zu beobachten. Durch Fusionen und Übernahmen sind in den letzten Jahren grosse Unternehmen entstanden, was zur Einstellung von Titeln, zur Schliessung von Regionalredaktionen und zu Entlassungen geführt hat. Die grossen Player Ringier, TX Group (ehemals Tamedia) und die NZZ-Mediengruppe kontrollieren einen Grossteil der Schweizer Medienlandschaft, sowohl im Print- als auch im Online-Bereich. Kritikerinnen und Kritiker warnen, dass mit dieser Konzentration die Medienvielfalt ab- und die Abhängigkeit von wenigen Meinungsmachern zunimmt. Dies weckt gemäss BAKOM vielerorts Befürchtungen, dass die Rolle der Medien als ausgleichende «Vierte Gewalt» im Staat in zunehmendem Masse gefährdet sei. In der Rangliste der Pressefreiheit von Reporter ohne Grenzen jedoch hat sich die Schweiz von Rang 14 (2022) auf Rang 8 von 180 bewerteten Ländern (2026) verbessern können.

Neue und alternative Modelle der Wirtschaftlichkeit

Im aktuell schwierigen Umfeld suchen die Medienhäuser neue Modelle der Wirtschaftlichkeit. So wurden unter anderem Newsrooms eingerichtet, in welchen die Inhalte für verschiedene Kanäle zentral aufbereitet werden. Zunehmend kommt es auch zu redaktionellen Kooperationen, Medienhäuser schliessen sich zu grösseren Einheiten zusammen, um wirtschaftlicher funktionieren zu können. Das bedeutet, dass die Leserinnen und Leser in verschiedenen Publikationen immer öfter dieselben redaktionellen Inhalte finden, was zu einer Einbusse an Vielfalt führen kann.

Demgegenüber stehen innovative Publikationsmodelle wie jene der Wochenzeitung WOZ und des digitalen Magazins «Republik», die beide auf Unabhängigkeit, Finanzierung durch die Leserschaft und basisdemokratische Strukturen setzen.

KI-Kodex für den Umgang mit Künstlicher Intelligenz (KI)

Im Mai 2026 legte die Schweizer Medienbranche einen KI-Kodex vor, der die Regeln für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz festlegt. Verschiedene Schweizer Medien, Verbände und Verlagshäuser haben sich darauf geeinigt, dass die Medienunternehmen transparent machen, wie sie KI verwenden. Unter anderem sollen Inhalte gekennzeichnet werden, die vollständig mit KI generiert wurden.

Berufseinstieg und Ausbildungen

Für die meisten Tätigkeiten im Journalismus gibt es weder normierte, eidgenössisch anerkannte Ausbildungen noch klar definierte Zulassungsvorschriften. Als Grundlage für die journalistische Tätigkeit bringen die meisten Fachleute ein Hochschulstudium (diverse Richtungen), eine Maturität oder eine berufliche Grundbildung mit. Der Einstieg in den Journalismus führt in der Regel über ein Volontariat, kombiniert resp. ergänzt mit einer journalistischen Ausbildung (s. Seite 22) oder über das Studium an einer Fachhochschule, zum Beispiel das Bachelorstudium «Kommunikation und Medien» an der Züricher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW (www.zhaw.ch). Wie unterschiedlich sich dieser Einstieg gestalten kann, dazu finden Sie Beispiele in den Laufbahnporträts ab Seite 30.



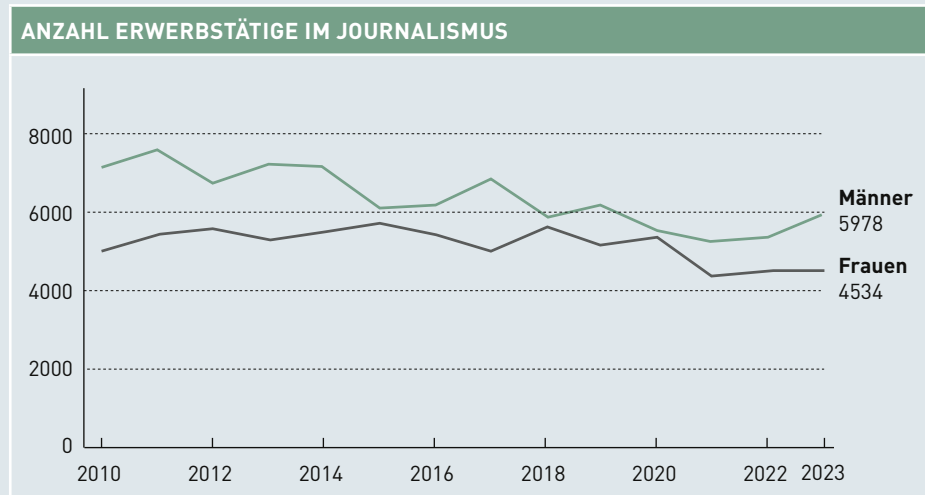
Die Palette der möglichen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber ist breit: von Tages- und Wochenzeitungen, Zeitschriften, Online-Anbietern, Agenturen, dem Schweizer Radio und Fernsehen mit Service-Public-Auftrag, den Lokalradios und Privatfernsehsationen bis hin zu Pressebüros der Privatindustrie, Kulturstellen und staatlichen Institutionen. Dass die Bildungsgänge im Journalismus meist nicht eidgenössisch reglementiert sind, hat politische Gründe: Die Pressefreiheit gehört zu einer demokratisch organisierten Gesellschaft. Die Medien, welche die pluralistische Gesellschaft abbilden und kritisch hinterfragen sollen, brauchen Diversität in den Reaktionen. Menschen also mit unterschiedlichen Werdegängen und verschiedenen beruflichen Hintergründen. Die ZHAW-Studie (s. Seite 12) verdeutlicht bezüglich dieser Diversität beim Personal in den Redaktionen

einen erheblichen Nachholbedarf. Das betrifft nicht nur die Unterrepräsentation von Frauen in Führungspositionen, das hohe Alter, sondern auch die voranschreitende Akademisierung oder die ethnische Herkunft.

Angebote für Journalismus-Interessierte mit Migrationshintergrund

Um die Öffnung der Institutionen und die Diversität in den Medienhäusern zu fördern, haben sich im Netzwerk «Neue Schweizer Medienmacher*innen» Medienschaffende mit und ohne Migrationshintergrund zusammengeschlossen. Mit Projekten und Initiativen zielen sie auf Nachwuchsförderung, ausgewogene Berichterstattung und stärkere Präsenz von Migrantinnen und Migranten in den Medien ab. Informationen unter: www.neuemediennmacherinnen.ch

Auch baba news findet, das Personal in Medienhäusern repräsentiere nicht die Bevölkerung, Frauen und Menschen mit Migrationsbiografie seien stark untervertreten. Das unabhängige Schweizer Online-Magazin richtet sich primär an eine junge, multi-ethnische Community und gibt Menschen mit Migrationshintergrund eine Stimme. Die baba academy bietet Journalismus-Interessierten deshalb ein sogenanntes Gastarbeiter*innen-Programm an, das Jungjournalistinnen und Jungjournalisten mit Migrationserfahrung den Zugang zum Journalismus erleichtern soll. Von der Redaktion betreut verfassen Interessierte jährlich zwei bis drei Beiträge für die baba news, zusätzlich nehmen sie an Veranstaltungen zur journalistischen Praxis teil. Informationen unter: www.baba-academy.ch/gastarbeiterinnen-programm



Quelle: BFS Strukturerhebung 2025



Arbeitsmarkt

Die Medienindustrie gerät durch ökonomische Herausforderungen wie wegfallende Werbekunden und durch das Aufkommen von künstlicher Intelligenz zunehmend unter Druck, der sich auf die Arbeitsbedingungen der Journalistinnen und Journalisten auswirkt.

Erkenntnisse aus der Studie «Journalist:innen in der Schweiz» (2024):

- **Beschäftigungsverhältnisse:** Von 2015 bis 2023 stieg die Zahl der Journalistinnen und Journalisten mit einem befristeten Arbeitsverhältnis von 6 Prozent auf 23 Prozent. Frauen arbeiten mit 27 Prozent häufiger in befristeten Arbeitsverhältnissen als Männer (20%).
- **Arbeitspensen:** Während 2015 noch 57 Prozent der Journalistinnen und Journalisten in Vollzeit arbeiteten, sank dieser Anteil 2023 auf 50 Prozent.
- **Ressortspezialisierung:** 48 Prozent der Journalistinnen und Journalisten arbeiten in einem bestimmten Ressort wie Nachrichten/Aktuelles, Politik oder Wirtschaft, während alle anderen nicht für spezifische Ressorts arbeiten. Männer arbeiten mit 51 Prozent häufiger in spezifischen Ressorts als Frauen mit 43 Prozent. Frauen arbeiten weniger häufig in Ressorts, die sogenannte «Hard News Topics» wie Wirtschaft und

Politik abdecken als Männer und häufiger in solchen, die «Soft News Topics» wie Kultur und Gesellschaft bespielen.

- **Einkommen und Nebenerwerb:** Der Lohnmedian der Schweizer Bevölkerung betrug im Jahr 2022 6788 Franken. Von den Schweizer Journalistinnen und Journalisten verdienen gemäss Studie rund 40 Prozent weniger als 5601 Franken und 32 Prozent zwischen 5601 und 7200 Franken. Diese Zahlen weisen darauf hin, dass ein grosser Teil der Journalistinnen und Journalisten unter dem Medianlohn verdient. Dabei muss beachtet werden, dass sie häufig in Teilzeit-Pensen arbeiten und viele einer Nebentätigkeit in der Aus- und Weiterbildung nachgehen oder im PR, in der Corporate Communication, in der Werbung oder bei Behörden oder Regierungseinrichtungen tätig sind.
- **Medientypen:** ZHAW-Studie kommt zudem zum Schluss, dass die meisten Journalistinnen und Journalisten heute verschiedene Plattformen mit Inhalten bespielen. Sie arbeiten am häufigsten Inhalte für Websites, News-Apps und Social Media, gefolgt von klassischen Formaten wie Print, TV und Radio. Die aktuellen Zahlen zeigen, dass nur noch 3 Prozent der für die Studie befragten Journalistinnen und Journalisten ausschliesslich für ein Format Inhalte produzieren.

Das BAKOM aktualisiert alle zwei Jahre zentrale Daten und Indikatoren zur Entwicklung der Schweizer Medienlandschaft und veröffentlicht den Medien-Strukturbericht mit den Hauptbefunden in digitaler, interaktiver Form.

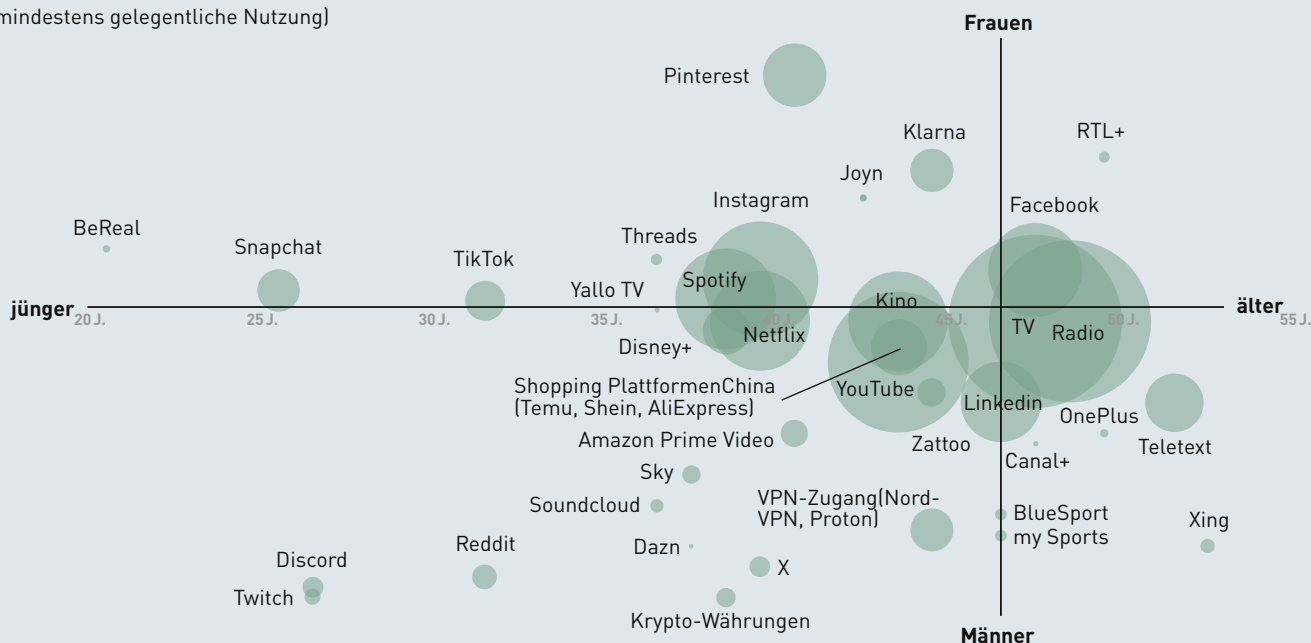


Quelle: <https://www.bakom.admin.ch> > Studien > Medien-Strukturbericht

Quelle: ZHAW-Studie «Journalist:innen in der Schweiz: wer sie sind, wie sie arbeiten und was sie plagt», siehe S.12

POSITIONIERUNG VON AUSGEWÄHLTEN MEDIEN, PLATTFORMEN & TRENDTHEMEN IN DER SCHWEIZ

Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren
(mindestens gelegentliche Nutzung)



Quelle: IGEM-Digimonitor 2025

Fotografie – Tätigkeit, Ausbildung und Arbeitsmarkt

Fotografinnen und Fotografen beherrschen alle Arbeiten, die sich rund um einen Fotoauftrag ergeben. Dies beinhaltet die Ideenfindung und Planung, die Inszenierung, das eigentliche Fotografieren sowie das Nachbearbeiten der Bilder. Der Normalfall ist heute die digitale Fotografie (Bildgenerierung). Der Bildbearbeitung kommt somit ein hoher Stellenwert zu. Berufsleute verbringen in der Regel mehr Zeit am Computer als hinter der Kamera. Fotostrecken (eine Serie thematisch zusammenhängender Fotografien, die eine Geschichte erzählen, ein Konzept illustrieren oder ein Thema aus verschiedenen Facetten beleuchten) werden zudem häufig multimedial aufbereitet. Das Internet bietet den Zugang zu einem nahezu unbegrenzten Publikum. Immer mehr werden Fotografinnen und Fotografen auch bei konzeptionellen Fragen einbezogen. Weiter kann es darum gehen, eine passende Bildsprache für ein Unternehmen zu finden. Oder der Fotograf, die Fotografin reflektiert in einem freien Projekt ein Thema seiner/ihrer Wahl. Die Fotografie entwickelt sich stetig weiter, was hohe Bereitschaft für die Auseinandersetzung mit neuen technischen und gestalterischen Möglichkeiten erfordert.

Aus- und Weiterbildung

Zwar gibt es derzeit noch die berufliche Grundbildung Fotograf/in EFZ, in der gesamten Deutschschweiz werden jedoch nur etwa drei bis fünf Lernende pro Jahr ausgebildet. Es empfiehlt sich, nicht zu jung einzusteigen, da der Beruf meist in die Selbstständigkeit führt. Das ist mit ein Grund, weshalb man vom klassischen Modell der Lehre eher wegkommt und Bildungsgänge für Erwachsene schafft. So bieten verschiedene Höhere Fachschulen für Gestaltung Lehrgänge in Kommunikationsdesign HF an, zum Beispiel mit Schwerpunkten wie Fotografie, Film und audiovisuelle Medien (s. Seite 25). Informationen zu Lehrgängen in Fotografie (s. Seite 22).

Quereinstieg

Fotografie stösst nach wie vor auf grosses Interesse. Deshalb bieten verschiedene Institutionen Fotolehrgänge an. Es ist durchaus möglich, sich auch auf diesem Weg oder autodidaktisch als Quereinsteiger/in erfolgreich zu etablieren, wenn die Rahmenbedingungen, das Engagement und das Netzwerk stimmen.

Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Mit der digitalen Fotografie hat sich der Arbeitsmarkt verändert. Technisch einfache Fotos werden inzwischen häufig von Mitarbeitenden in Werbeagenturen oder in der

Druckvorstufe selbst gemacht. Feste Anstellungen für Fotografinnen und Fotografen gibt es nur wenige und wenn, am ehesten in spezialisierten Bereichen, etwa bei der Polizei sowie bei Bildagenturen oder der Presse. Die meisten Berufsleute gehen einer selbstständigen Tätigkeit nach. Der Markt ist sehr auf Wettbewerb ausgerichtet. Unternehmerisches Denken und eine ausgeprägte Kreativität sind zentrale Eigenschaften, um sich im Beruf zu etablieren.

Tätigkeitsgebiete und Arbeitsbedingungen

Die hauptsächlichen Tätigkeitsgebiete sind Werbung, Mode, Food, Architektur, Industrie, Wissenschaft, Landschaft, Reportage und Porträt. In der Regel spezialisiert man sich auf einen Bereich und versucht, sich mit einer eigenständigen Bildsprache von der Konkurrenz abzuheben. Wichtig ist auch der Aufbau des persönlichen Netzwerks, die Präsentation von realisierten Arbeiten sowie die eigene Vermarktung mit Portfolio und Präsenz im Internet inklusive Social Media. Da die Arbeitsbelastung sehr unterschiedlich sein kann, müssen selbstständige Fotografinnen und Fotografen mit einem schwankenden Einkommen und unregelmässiger Arbeitszeit umgehen können. Mehr zum Thema finden Sie im Gespräch mit Guy Jost ab Seite 10.

Film und Fernsehen – Tätigkeit, Ausbildung und Arbeitsmarkt

Die Schweizer Filmwirtschaft ist auf Wachstumskurs; zukünftig sollen auch hierzulande Serienprojekte für Netflix, AmazonPrime, Sky und ähnliche Streaming-Anbieter coproduziert werden. Bewegte Bilder aus der Schweiz betreten also vermehrt auch das internationale Parkett. Damit bietet die Branche einen vielversprechenden und innovativen Arbeitsmarkt in einem kreativwirtschaftlichen Umfeld. Die produzierten Inhalte sind dabei äusserst vielfältig: Kinofilme oder Serien und Filme fürs Fernsehen (Fiktion und Dokumentationen), Werbe- und Auftragsfilme oder Musikvideos, Animationen oder weitere visuelle Inhalte für Games, Kunstinstallationen oder digitale Plattformen aller Art. Berufsleute in der Filmwirtschaft arbeiten zu meist freischaffend im Wochen- oder Tagesengagement für eine bestimmte Projektdauer. Die Einsatzorte und die Zusammensetzung der Crew ändern von Projekt zu Projekt, jedoch nicht die Aufgaben und Berufe.

Quelle: filmstaff.ch

FILMSTAFF	BERUFSBILDER FILM
<p>Filmstaff ist eine Initiative der Berufs- und Produzentenverbände der Schweizer Filmbranche mit dem Ziel, die Filmbranche als Berufsfeld vorzustellen und den Einstieg zu ermöglichen.</p> <p>Filmstaff wird getragen von folgenden Verbänden:</p> <ul style="list-style-type: none"> – SSFV - Schweizer Syndikat Film und Video – IG – Unabhängige Schweizer Filmproduzenten – SFP – Swiss Film Producers' Association – GARP – Gruppe Autoren Regisseure Produzenten – SFA – Swissfilm Association – ARF FDS – Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz – SRG SSR 	<ul style="list-style-type: none"> – Produktion – Aufnahmeleitung – Assistant Director – Kamera – Licht & Clip – Schnitt – Ton – Licht Casting – Szenenbild – Kostümbild – Maskenbild Stunt <p>Mehr Informationen zu den einzelnen Berufsbildern finden Sie unter: www.filmstaff.ch > Berufsbilder</p>

Übersetzen – Tätigkeit, Arbeitsmarkt und Zukunftsaussichten

Übersetzerinnen und Übersetzer, heute eher mehrsprachige Kommunikationsprofis, beherrschen in der Regel mindestens zwei Fremdsprachen und übertragen fremdsprachige Texte in ihre Muttersprache oder optimieren das Ergebnis maschineller Übersetzung (Postediting). Die Beherrschung der Fremdsprache(n) sowie der Muttersprache und allgemein ein gutes Sprachgefühl sind eine zentrale Voraussetzung für diese Tätigkeit. Vor der eigentlichen Übersetzungsarbeit machen sich mehrsprachige Kommunikationsprofis mit dem Text vertraut: Ist er in einer Alltags- oder gehobenen Sprache geschrieben? Wie ist die Tonlage? Welche Botschaft vermittelt die Verfasserin, der Verfasser? Wer ist das Zielpublikum? Welche Stilmittel, welche sprachlichen Feinheiten werden benutzt? Ein Vertrag muss auch in der neuen Sprache unmissverständlich sein. Und ein Werbetext sollte den gleichen Schwung und Sprachwitz aufweisen wie in der Ursprungsversion. Die Übersetzerin, der Übersetzer muss mit dem Fachgebiet vertraut sein, was eine umfassende Einarbeitung und Recherche voraussetzt. In der Praxis führt dies oft zu einer fachlichen Spezialisierung, zum Beispiel auf Bereiche wie Recht, Technik, Medizin oder Finanzen. In den letzten Jahren hat mit der neuronalen maschinellen Übersetzung (NMT) wie DeepL oder der generativen künstlichen Intelligenz wie ChatGPT eine noch stärkere Technologisierung der Übersetzung stattgefunden, als dies mit den CAT-Tools (computergestützte Übersetzungsprogramme) bereits der Fall war. Das bedeutet, dass Übersetzerinnen und Übersetzer zusätzlich zum sprachlichen Know-how in Ausgangs- und Zielsprache und zu Übersetzungsstrategien auch in Bezug auf Sprachtechnologie auf dem neusten Stand sein müssen. Obwohl man annehmen könnte, dass die Nachfrage nach menschlicher Übersetzung in Zeiten von qualitativ solider maschineller Übersetzung sinken sollte, ist das Gegenteil der Fall: Der Markt wird immer grösser, es wird immer mehr übersetzt und es braucht nach wie vor Fachleute, die zum Beispiel als Post-Editors den Output von NMT (Neural Machine Translation, neuronale maschinelle Übersetzung) überprüfen und die Kundschaft beraten können. Und wo arbeiten Übersetzerinnen und Übersetzer? Mit Französisch und Italienisch (oder Englisch) als Zielsprache bietet sich eine Auswahl von Stellen in der Verwaltung (Bund und zweisprachige Kantone/Städte) sowie in den Sprachdiensten grosser Unternehmen wie Versicherungen oder Banken. Übersetzende mit Deutsch als Muttersprache arbeiten öfter als Freelancer oder in verwandten Gebieten

wie Projektmanagement bei Sprachdienstleistern sowie in Postediting, Beratung oder Terminologie. Absolvierende des Masterstudiengangs Multilingual Communication Management befassen sich während des Studiums mit vielfältigen Themen, unter anderem mit barrierefreier Kommunikation, was ihnen weitere Berufsmöglichkeiten eröffnet, zum Beispiel eine Spezialisierung auf leichte Sprache, Audiodeskription oder Untertitelung.

Viele Übersetzerinnen und Übersetzer – oder mehrsprachige Kommunikationsprofis – arbeiten als Freelancer oder schliessen sich nach dem Studium zu kleinen Übersetzungsagenturen zusammen. Alles in allem finden sie einen dynamischen Markt, der ein solides Auskommen bietet.

Quelle: Informationen von Nicole Carnal, Leiterin der Vertiefung Multilingual Communication Management (früher: Fachübersetzen) im Master Language and Communication, Departement Angewandte Linguistik, ZHAW Winterthur.

Dolmetschen – Tätigkeit, Arbeitsmarkt und Zukunftsaussichten

Konferenzdolmetscherinnen und -dolmetscher beschäftigen sich «live» mit der gesprochenen Sprache. Sie übersetzen in Sitzungen, Konferenzen, vor Gericht und bei Verhandlungen aller Art – von B- und C-Sprachen in die A- oder seltener auch von der A-Sprache in die B-Sprache (s. Kasten unten). Die Dolmetscharbeit erfordert ein hervorragendes Kurzzeitgedächtnis, Improvisationstalent, gute Nerven und ausgesprochen hohe Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit. Das ist auch der Grund dafür, dass meistens in Zweiertteams gearbeitet und nach jeweils längstens 30 Minuten Dolmetschtätigkeit gewechselt wird. Zum Einsatz gehört eine seriöse Vorbereitung: Vor der Veranstaltung erhalten Konferenzdolmetscher/innen in der Regel Unterlagen wie Traktanden- und Redner/innen-Listen, Redenotizen und Präsentationen. Sie lesen sich ins Fachgebiet und in die Fachsprache ein und erstellen sich zum Beispiel ein Glossar mit den korrekten Fachbegriffen. Diese Vorbereitung beansprucht je nach Auftrag mehrere Stunden bis mehrere Tage, muss bei kurzfristigen Einsätzen aber gelegentlich auch in aller Eile erfolgen.

Es wird unterschieden zwischen Simultan- und Konsekutivdolmetschen. Simultandolmetschen bedeutet, dass eine gehaltene Rede gleichzeitig übersetzt wird. Beim Konsekutivdolmetschen werden während der Rede mit einer eigenen Technik Notizen gemacht

und erst nach Abschluss der Rede wird diese in einer anderen Sprache wiedergegeben. Für Konferenzdolmetscherinnen und Konferenzdolmetscher gibt es eher wenig Festanstellungen. Grosse Institutionen wie die EU bieten zwar Stellen an, in der Schweiz sind jedoch die meisten Berufsleute selbstständig unterwegs und bauen ein eigenes Netzwerk auf. Welchen Kundenstamm man sich erarbeiten kann, das hängt vor allem auch von der Sprachkombination ab. Für die Kombination mit aktivem Französisch und Deutsch zum Beispiel gibt es in der Schweiz derzeit relativ viel Arbeit.

Tätigkeitsfelder finden Konferenzdolmetscherinnen und Konferenzdolmetscher zum Beispiel auch in der Sprachindustrie, als mehrsprachige Sprecherinnen und Sprecher von Unternehmen und Organisationen, als Managerinnen und Manager von international tätigen Unternehmen oder im Hochschulbereich.

Künstliche Intelligenz kommt im Dolmetschbereich ab und an zum Einsatz – vor allem bei technischen Konferenzen. Bei grossen Konferenzen mit zahlreichen Sprachen oder in internationalen Organisationen ist beim Dolmetschen auf die KI noch wenig Verlass. Fachleute gehen davon aus, dass die automatisierte Verdolmetschung frühestens in 15 Jahren eine annehmbare Qualität erreichen wird.

Lesen Sie mehr zur Tätigkeit einer selbstständigen Konferenzdolmetscherin auf Seite 50 im Porträt von Paula Hüsler.

Quelle: Informationen von Paula Hüsler, Konferenzdolmetscherin FH, und Christina Mäder Gschwend, stv. Leiterin Mastervertiefung Konferenzdolmetschen, ZHAW Zürich

A-, B- UND C-SPRACHEN

Die **A-Sprache** ist in der Regel die Muttersprache. **B-Sprachen** sind aktive Fremdsprachen, die flüssend, verhandlungssicher sowie in Wort und Schrift beherrscht werden, und **C-Sprachen** sind passive Sprachen, die einwandfrei verstanden werden. Übersetzt und gedolmetscht wird von B- und C-Sprachen in die A-Sprache sowie aus der A-Sprache in die B-Sprache.

Gebärdensprachdolmetschen

Wo gehörlose und schwerhörige Menschen mit hörenden Menschen zusammentreffen, kommt es in der Regel zu Verständigungsschwierigkeiten. Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher überbrücken diese Probleme durch sinngetreues und klientenbezogenes Dolmetschen. Sie übersetzen in unterschiedlichen Situationen von der Lautsprache in die Gebärdensprache und umgekehrt. Die Ausbildung erfolgt im Rahmen eines Fachhochschulstudiums an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH in Zürich. In der Schweiz läuft ein Prozess dafür, die Gebärdensprache als rechtlich offizielle Sprache zu anerkennen – mit dem Ziel, die Anerkennung der Gebärdensprachen in einem eigenständigen Gesetz zu regeln und damit die Sprachen zu fördern und die Gleichstellung von gehörlosen und hörbehinderte Menschen sicherzustellen. Die Stiftung PROCOM (www.procom.ch) bietet aktuell einen Dienst zur unkomplizierten Verständigung an. Per QR-Code am Schalter oder am Empfang von Verwaltungen oder Unternehmen werden Kunden oder Mitarbeitende sofort mit einer Gebärdensprachdolmetscherin oder einem Gebärdensprachdolmetscher verbunden, die/der in Echtzeit übersetzt und damit ein natürliches Gespräch ermöglicht.

Interkulturelles Dolmetschen für spezifische Zielgruppen

Interkulturelle Dolmetscherinnen und Dolmetscher ermöglichen die mündliche Verständigung zwischen Amts- oder Fachpersonen und fremdsprachigen Personen, welche die Amtssprache unzureichend beherrschen. Sie sind dabei nicht nur mit den üblichen kommunikativen Herausforderungen konfrontiert, sondern auch mit unterschiedlichen kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründen der Beteiligten, die das Verstehen zusätzlich erschweren können. Die Dolmetscherinnen und Dolmetscher sind in der Lage, die Verständigung mittels konsekutiver Verdolmetschung in unterschiedlichsten Situationen sicherzustellen.

Sie verfügen zudem über vertiefte Fachkenntnisse und einen entsprechenden Fachwortschatz in mindestens einem der drei Schwerpunkte Asyl & Justiz, Bildung & Soziales oder Gesundheit. Es können die beiden Bildungsabschlüsse erworben werden:
– Basisstufe: Zertifikat INTERPRET
– Vertiefungsstufe: eidg. Fachausweis Dolmetscher/in BP (früher Fachmann/-frau für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln BP)

INTERKULTURELLES ÜBERSETZEN: DIE 10 MEISTGEFRAGTEN DOLMETSCHSPRACHEN 2021 BIS 2024				
Platz	2021	2022	2023	2024
1	Arabisch	Arabisch	Türkisch	Türkisch
2	Tigrinya	Dari	Dari	Russisch
3	Türkisch	Türkisch	Russisch	Dari
4	Dari	Tigrinya	Arabisch	Ukrainisch
5	Farsi (Persisch)	Russisch	Ukrainisch	Arabisch
6	Tamil	Farsi (Persisch)	Farsi (Persisch)	Farsi (Persisch)
7	Albanisch	Ukrainisch	Tigrinya	Tigrinya
8	Portugiesisch	Albanisch	Pashto	Pashto
9	Spanisch	Tamil	Albanisch	Albanisch
10	Kurdisch Kurmanci	Portugiesisch	Tamil	Kurdisch Kurmanci

Quelle: Einsatzstatistiken zum interkulturellen Dolmetschen und Vermitteln 2024, www.inter-pret.ch



HÖHERE BERUFSBILDUNG, ABSCHLÜSSE 2024			
Fachmann/-frau interkulturelles Dolmetschen/Vermitteln (ab 2025: Dolmetscher/in BP)	11	1	10
Konzepter/in und Texter/in BP (Prüfung 2025) (ersetzt die frühere Berufsprüfung Texter/in BP)	6	1	5
Korrektor/in (Prüfung 2025)	8	1	7
Techniker/in Audio Video BP (Prüfung 2023)	10	8	2
Technikredaktor/in BP	6	3	3
Tontechniker/in (Prüfung 2023)	32	29	3
Kommunikationsfachmann/-frau BP	42	11	31
Typograf/in für visuelle Kommunikation BP	11	8	3
Veranstaltungstechniker/in BP	13	11	2
Kommunikationsleiter/in (Prüfung 2021)	13	3	10
Gestalter/in Kommunikationsdesign: Vertiefung Film*	37	25	12
Gestalter/in Kommunikationsdesign: Vertiefung Fotografie*	19	9	10
Gestalter/in Kommunikationsdesign: Vertiefung Interactive Media Design/Interaction Design*	21	19	12
Gestalter/in Kommunikationsdesign: Vertiefung Visual Merchandising Design*	6	1	5
Gestalter/in Kommunikationsdesign: Vertiefung Visuelle Gestaltung*	39	9	30
Gestalter/in Kommunikationsdesign: Vertiefung Webdesign, Film, Computeranimation*	11	7	4
Kommunikationsdesign HF*	33	20	13
Medienmanagement HF	13	6	7
Film (Bachelor)	56	22	34
Angewandte Sprachen (Bachelor)	211	50	161

INFORMATIONEN ZUM ARBEITSMARKT

Aktuelle Angaben zu Arbeitsmarkt, Arbeitsumfeld, Arbeitsbedingungen, Anforderungen, Entwicklungsmöglichkeiten und Stellensuche in einzelnen Berufen und Berufsfeldern sind zu finden unter: www.arbeitsmarktinfor.ch. Im Service-Teil am Ende des Hefts folgt zudem eine Übersicht der Stellenplattformen.

* Seit 2022 wird der HF-Studiengang «Dipl. Kommunikationsdesigner/in HF» (früher Gestalter/in HF Kommunikationsdesign) in einem eigenständigen Rahmenlehrplan geregelt. Die bisherigen Vertiefungen wurden zu Schwerpunkten und werden in der Statistik nicht mehr einzeln ausgewiesen.

Quelle: Bundesamt für Statistik (www.bfs.admin.ch) und Trägerschaften der Prüfungen



Einstieg in die Branche

Welche Aus- und Weiterbildungen sowie Studiengänge führen in den Journalismus, in die Übersetzungs- und Dolmetschberufe sowie in die Bereiche Radio, Fernsehen, Fotografie und Film?
Der Einstieg in die Branchen erfolgt in aller Regel nicht direkt über eine berufliche Grundbildung. Einige berufliche Grundbildungen können jedoch eine gute Grundlage für eine Tätigkeit im Medienbereich bieten. Beispiele dazu finden Sie auf den Seiten 41 und 49.

Wie kann man in die Branche einsteigen?
Die Ausbildungen im Medienbereich sind in der Regel auf den Stufen der Höheren Berufsbildung sowie an Fachhochschulen FH und Universitäten angesiedelt. Der Einstieg in den Journalismus erfolgt jedoch oft über etablierte Journalistenschulen wie das Medienausbildungszentrum MAZ (Beispiele Seiten 31 und 40) oder in Form von Volontariaten über interne Programme, beispielsweise bei Ringier, CH Media oder bei der SRG (Beispiele Seiten 30 und 41). Eine Einstiegsmöglichkeit bieten zum Beispiel auch kleinere Lokalzeitungen, Lokalradios oder Fachzeitschriften, bei welchen Fachkenntnisse der entsprechenden Branchen von Vorteil sind.

Wichtig ist in den meisten Fällen ein Abschluss auf Sekundarstufe 2, also eine abgeschlossene berufliche Grundbildung, eine gymnasiale Maturität oder eine andere gleichwertige Ausbildung. Bei Studiengängen an höheren Fachschulen HF, Fachhochschulen FH und Universitäten sind die Zulassungsbedingungen klar geregelt.



Dominic Noé Flückiger absolvierte nach der Lehre als Polygraf ein Volontariat bei CH Media, Seite 41

Manche Medienleute waren zudem schon sehr jung aktiv, sei es in Schülerzeitungen oder auf verschiedenen Social-Media-Kanälen wie Instagram und Twitter oder mit einem eigenem Blog.

Gemäss einer Studie der ZHAW (s. Seite 12) ist der Anteil der Journalistinnen und Journalisten mit einem akademischen Abschluss von 59 Prozent im Jahr 2008 auf 80 Prozent im Jahr 2023 gestiegen. Sie alle haben entweder direkt Kommunikationswissenschaften studiert oder sich nach einem anderen Hochschulstudium an einer Journalistenschule ausbilden lassen.

Ab Seite 30 finden sich Laufbahnbeispiele von Menschen, die den Einstieg in die Medienwelt gewagt haben. Auf ganz unterschiedliche Art und Weise.

VALIDIERUNG VON BILDUNGSLEISTUNGEN

Erwachsene können ihre Berufserfahrung durch die Validierung von Bildungsleistungen anerkennen lassen. Durch dieses Verfahren kann ein eidgenössisches Berufsattest EBA oder ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ erlangt werden, ohne dass eine berufliche Grundbildung absolviert werden muss. Personen, die ein EFZ oder EBA erlangen möchten, erstellen ein Dossier, das ihre während ihrer Berufstätigkeit erworbenen Bildungsleistungen auflistet. Dieses wird überprüft. Gesetzliche Grundlage für die Validierung von Bildungsleistungen ist Artikel 31 Absatz 1 der Verordnung über die Berufsbildung. Voraussetzung: Erwachsene benötigen eine mindestens fünfjährige Berufserfahrung, davon in der Regel zwei bis fünf Jahre im angestrebten Beruf.

EIDG. FÄHIGKEITSZEUGNIS EFZ

Fotograf/in EFZ

Dauer: 4 Jahre
www.photographes-suisse.ch
www.ffzh.ch
www.cepv.ch

Fotomedienfachmann/-frau EFZ

Dauer: 3 Jahre
www.imagingswiss.ch

Interactive Media Designer EFZ

Dauer: 4 Jahre
<https://dpsuisse.ch>

Kauffrau / Kaufmann EFZ

Dauer: 3 Jahre, Diverse Branchen: z.B. Marketing und Kommunikation
www.kaufmaennische-grundbildung.ch

Mediamatiker/in EFZ

Dauer: 4 Jahre
www.ict-berufsbildung.ch

Multimediaelektroniker/in EFZ

Dauer: 4 Jahre
<https://www.mmts.ch>

Polygraf/in EFZ

Dauer: 4 Jahre
<https://dpsuisse.ch>

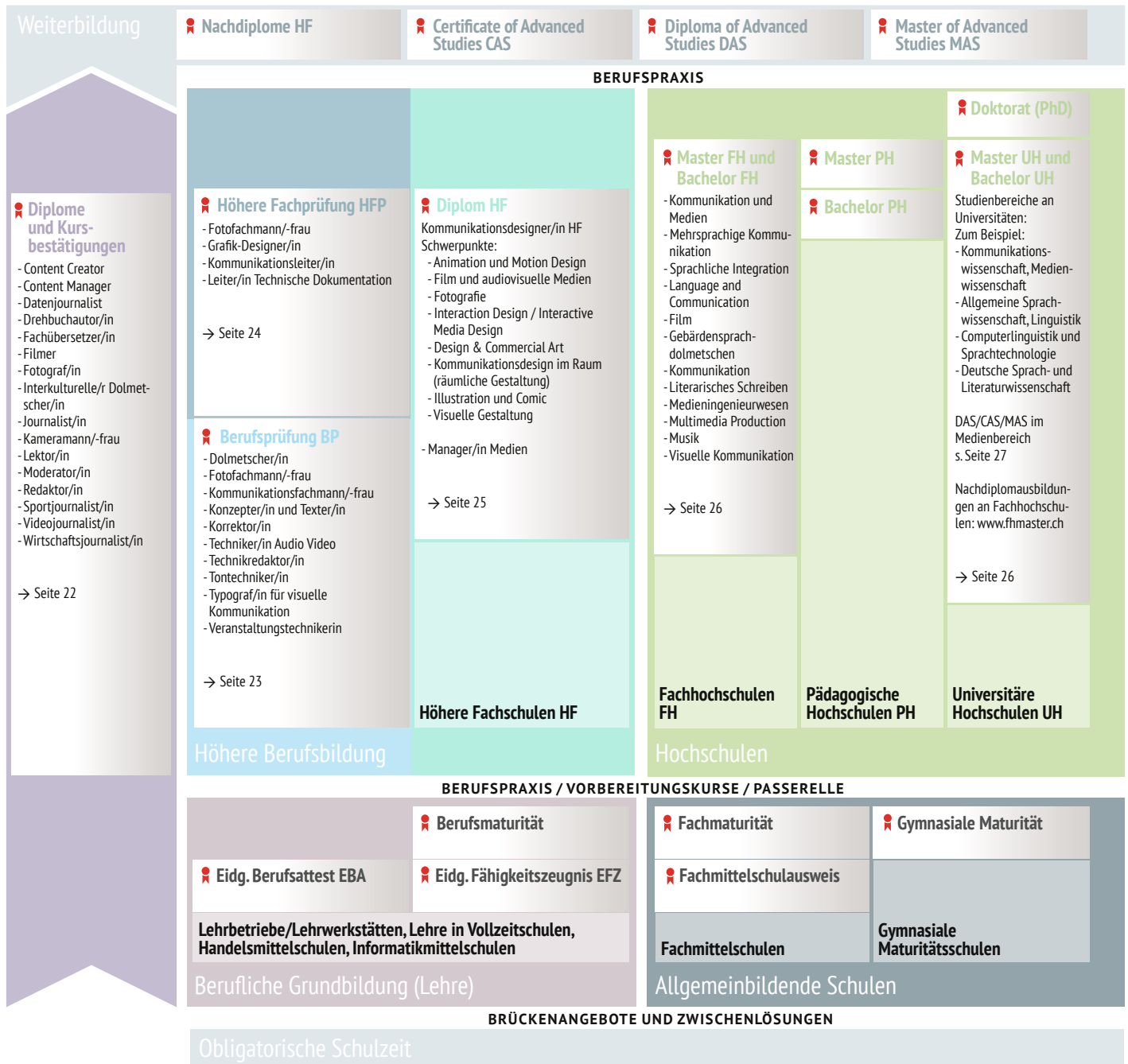
Veranstaltungsfachmann/-frau EFZ

Dauer: 4 Jahre
www.veranstaltungsfachmann.ch



Detaillierte Informationen zu den einzelnen Berufen unter www.berufsberatung.ch.

Bildungswege nach der beruflichen Grundbildung



KURZ ERKLÄRT

Die **berufliche Grundbildung** gliedert sich in die zweijährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) und die drei- und vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). Sie zählen zusammen mit den allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien, Fachmittelschulen) zur Sekundarstufe II. → Weitere Informationen siehe Seite 20

Die **Berufsmaturität** kann während oder nach einer drei- oder vierjährigen Grundbildung absolviert werden. Sie erlaubt in der Regel den prüfungsfreien Zugang zu einem Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld.

Mit der **Passerelle** können Absolvierende einer Berufs- oder Fachmaturität nach einer Zusatzprüfung an einer Schweizer Universität oder an einer Eidgenössischen Technischen Hochschule studieren.

Die **Höhere Berufsbildung** umfasst den praktisch ausgerichteten Teil der Tertiärstufe und gliedert sich in die eidgenössischen Berufsprüfungen, die eidgenössischen Höheren Fachprüfungen und die Höheren Fachschulen.

Eidgenössische Berufsprüfungen BP schliessen mit einem eidgenössischen Fachausweis ab. Sie führen zu einer fachlichen Vertiefung oder Spezialisierung und zu Führungspositionen. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung. → Weitere Informationen siehe Seite 23

Wer die **Eidgenössische Höhere Fachprüfung HFP** besteht, erhält ein eidgenössisches Diplom. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss, Berufserfahrung und je nach Prüfung eidgenössischer Fachausweis. → Weitere Informationen siehe Seite 24

Höhere Fachschulen HF werden mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit Zusatz «HF» abgeschlossen. Eidgenössisch geregelt sind sowohl die Ausbildung wie auch die Prüfung. Zulassung: EFZ oder gleichwertiger Abschluss und Berufserfahrung. → Weitere Informationen siehe Seite 25

Fachhochschulen FH werden nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: EFZ mit Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Zusatzqualifikationen. → Weitere Informationen siehe Seite 26

Universitäten und Eidgenössische Technische Hochschulen ETH werden ebenfalls nach dem Bologna-System abgeschlossen (Bachelor, Master). Zulassung: gymnasiale Maturität oder Berufsmaturität/Fachmaturität mit Passerelle. → Weitere Informationen siehe Seite 26



Interaktives Schema
www.berufsberatung.ch/schema



Aktuelle Tabelle mit detaillierten Infos über die Aus- und Weiterbildungen
siehe www.berufsberatung.ch > Jobs- und Weiterbildung

Fachausbildungen und Kurse

Weshalb eine Fachausbildung oder einen Kurs machen?

In Fachausbildungen und Kursen werden neue berufliche Qualifikationen erworben, bestehende erneuert, vertieft oder erweitert. Die Lehrgänge vermitteln theoretische und praktische Kenntnisse und werden meist berufsbegleitend absolviert. Fachausbildungen können an die berufliche Grundbildung, die höhere Berufsbildung oder an ein Studium anschliessen und sie führen zu unterschiedlichen Abschlüssen, die in der Regel nicht eidgenössisch anerkannt, aber zum Beispiel in der Branche gut verankert

sind. Beispiele dafür sind die journalistischen Ausbildungen am Medienausbildungszentrum MAZ, an der Ringier Journalistenschule oder bei CH Media.

Genügen diese Ausbildungen für eine professionelle Tätigkeit im Medienbereich?

Im Journalismus und im Bereich Film und Fotografie sind solche Ausbildungswege häufige Berufsqualifikationen. Viele Fachausbildungen sind in diesen Branchen etabliert und in der Arbeitswelt anerkannt und geschätzt.

Was ist bei Fachausbildungen und Kursen mit Zertifikaten und schuleigenen Diplomen grundsätzlich zu beachten?

Zertifikate und schuleigene Diplome können von allen Schulen vergeben werden und sind nicht eidgenössisch anerkannt. Deshalb sollte darauf geachtet werden, einen Bildungsanbieter zu wählen, der in der Branche bekannt und anerkannt ist. Oftmals werden solche Anbieter auch von den Branchenverbänden unterstützt.

LEHRGÄNGE UND SPEZIALISIERUNGEN (AUSWAHL)

JOURNALISMUS UND REDAKTION

Diplomausbildung Journalismus

2 Jahre berufsbegleitend
www.maz.ch

Ringier Journalistenschule

2 Jahre Volontariat
www.ringierjournalistenschule.ch

CH Media Academy

1.5 Jahre Volontariat
www.chmedia-academy.ch

Grundkurs Sportjournalismus

3 Tage; www.sportpress.ch

Weitere Journalismuslehrgänge und Kurse:

- www.medien-campus.ch
- Medienschule St. Gallen

Lektorieren

Schule für Angewandte Linguistik SAL
2 Semester berufsbegleitend
www.hds.ch/sal

Moderation / Redaktion / Social Media & Video

Je 6 bis 12 Monate berufsbegleitend
www.rss-medienschule.ch

Radio-Lehrgang / VJ-Lehrgang

35 Tage; www.maz.ch

Content Creation, Content Management

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Drehbuchautor/in

3 Semester; www.hds.ch/sal

Kurse beruflich – Schreiben fürs Geschäft

www.schreibszene.ch

FOTOGRAFIE, FILM UND FERNSEHEN

Basisausbildung und Diplomlehrgang

Fotografie
240 resp. 550 Lektionen
www.cap-fotoschule.ch

Studiengang Fotografie

16 Monate berufsbegleitend; www.maz.ch

Diplomlehrgang Fotografie

3 Semester berufsbegleitend
www.fotografie-weiterbildung.ch

Online-Fotografie-Kurs

www.thephotoinstitute.com

Diplomlehrgang FOTO

www.zentrumbildung.ch

Fotografie & Film

www.klubschule-pro.ch

Masterclass: Kameraarbeit, Video-Editing und Filmgestaltung

3 Semester berufsbegleitend
www.studioeins.ch

Kamerakurse

Einsteiger- und Advanced-Kurse
www.studioeins.ch

Tontechniker/in

6 Semester; www.akademie-media.ch

Workshops für Filmschaffende

Z Film Schauspielschule Zürich
www.filmz.ch

FOCAL

Stiftung Weiterbildung Film und Audiovision
www.focal.ch

Movie College München

www.movie-college.de

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN

Zertifikat INTERPRET für interkulturell Dolmetschende

Voraussetzungen s. Website
www.inter-pret.ch

Interkulturelles Dolmetschen/Einführungskurs für Schlüsselpersonen

2 Tage; www.heks.ch

Fachübersetzer/in im Online-Studium

3 bis 6 Semester; www.hds.ch/sal

WEITERE ANGEBOTE

Medienausbildungszentrum MAZ

CAS (z. B. Journalismus, Datenjournalismus, Wissenschaftsjournalismus) und Kompaktkurse (z. B. Podcasting, Video für Web und Social Media, Fachjournalismus, journalistisches Handwerk); www.maz.ch

SAE Institute – Creative Media Education

Studiengänge in den Bereichen Audio Engineering/Musik Production, Film Production, Visual Effects & 3D Animation, Game Art & 3D Animation, Games Programming, Content Creation & Online Marketing, Webdesign und Development, Graphic Design, Artist & Content Management; www.sae.edu

→ **Detaillierte Informationen** zu diesen und weiteren Lehrgängen sind abrufbar unter: www.berufsberatung.ch

Berufsprüfungen BP

Berufsprüfungen gehören zusammen mit den höheren Fachprüfungen und den höheren Fachschulen zur höheren Berufsbildung.

Was ist eine Berufsprüfung?

Eine Berufsprüfung attestiert ein vertieftes theoretisches und praktisches Spezialwissen in einem bestimmten Beruf. Als Voraussetzung gilt in der Regel eine abgeschlossene berufliche Grundbildung. Wer eine Berufsprüfung erfolgreich abschliesst, erhält einen eidgenössischen Fachausweis. Alle Prüfungen stehen unter Aufsicht des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Zur besseren Anerkennung im Ausland kann der Titel ab 2026 mit dem Zusatz «Professional Bachelor» ergänzt werden, also zum Beispiel «Konzepter/in und Texter/in mit eidg. Fachausweis, Professional Bachelor».



Verónica Gattuso holte sich mit der BP Konzepter/in und Texter/in viel praxisnahes Fachwissen übers Texten. Porträt Seite 33

Wer wird zur Prüfung zugelassen?

Für die Berufsprüfung sind Zulassungsbedingungen festgelegt: Meistens ist es eine abgeschlossene, mindestens dreijährige berufliche Grundbildung im angestrebten Berufsbereich, ergänzt mit geeigneter Berufserfahrung. Teilweise werden auch Berufsleute mit branchenfremden Grundbildungen zugelassen. Prüfungsordnung mit detaillierten Inhalten und Kontaktadressen finden sich im Berufsverzeichnis des Staatssekretariates für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, www.sbf.admin.ch/de/berufsverzeichnis.

Wie kann man sich auf die Prüfung vorbereiten?

Die für die Berufsprüfung erforderlichen Qualifikationen werden in der Regel in Form von Vorbereitungskursen erworben.

Details zu Inhalten, Durchführung und Kosten finden sich bei den Bildungsanbietern oder unter www.berufsberatung.ch

Wie sind die Chancen auf dem Arbeitsmarkt?

Meist sind die Berufsleute, die in der Ton-technik oder im interkulturellen Dolmetschen eine Berufsprüfung absolvieren, bereits längere Zeit im Arbeitsgebiet tätig. Die Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind gut, bei Dolmetscher/innen BP (früher Fachleute für interkulturelles Dolmetschen und Übersetzen) sind die Chancen vom Bedarf für die jeweilige Muttersprache abhängig. Dolmetscher/innen mit Berufsprüfung arbeiten häufig in kleinen Pensen, manchmal gleichzeitig in mehreren Anstellungen, oder sie machen sich selbstständig.

Bundesbeiträge für Kurse, die auf eidgenössische Prüfungen vorbereiten

Absolvierende von Kursen, die sich auf eine eidgenössische Berufsprüfung vorbereiten, werden direkt vom Bund finanziell unterstützt. Finanziert werden maximal 50 Prozent der Kosten der Vorbereitungskurse auf eine Berufsprüfung. Nähere Informationen unter: www.sbf.admin.ch > Bildung > Höhere Berufsbildung

JOURNALISMUS UND REDAKTION

Kommunikationsfachmann/-frau BP
www.ks-cs.ch > Prüfungen

Konzepter/in und Texter/in BP
www.textakademie.ch
www.schreibszene.ch

Korrektor/in BP
<https://www.dpsuisse.ch>

Technikredaktor/in BP
www.tecom.ch
www.tksm.ch

FOTOGRAFIE, FILM UND FERNSEHEN

Fotofachmann/-frau BP
Derzeit wird kein Vorbereitungskurs angeboten.
www.imagingswiss.ch

Techniker/in Audio Video BP
www.cesma.ch (F und E)
www.cfms.ch (I und E)

Tontechniker/in BP
www.swissaes.org
www.ffton.ch
www.tbz.ch

Typograf/in für visuelle Kommunikation BP
www.dpsuisse.ch

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN

Dolmetscher/in BP
(früher: Fachmann/-frau interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln BP)
www.inter-pret.ch

VERWANDTE BERUFE

Veranstaltungstechniker/in BP
www.svtb.ch
www.tbz.ch
www.artos-net.ch

➔ **Detaillierte Informationen** zu den aufgeführten Berufsprüfungen finden sich auf den jeweiligen Internetseiten oder unter: www.berufsberatung.ch/berufe
Allgemeine Informationen unter www.sbf.admin.ch/berufsbildung > Bildung > Berufs- und Weiterbildung > Höhere Berufsbildung > Berufs- und höhere Fachprüfungen

Höhere Fachprüfungen HFP

Höhere Fachprüfungen gehören zusammen mit den Berufsprüfungen und den höheren Fachschulen zur höheren Berufsbildung. Im Bereich Medien und Information wurden in den vergangenen Jahren immer weniger höhere Fachprüfungen durchgeführt. Informationen über nächste Durchführungen oder Alternativen erhalten Sie bei den jeweiligen Trägerschaften.

Was ist eine höhere Fachprüfung HFP?

Wer eine höhere Fachprüfung erfolgreich abschliesst, erhält ein eidgenössisches Diplom und weist damit vertieftes Fachwissen nach. In der Regel bereitet eine Höhere Fachprüfung auf Arbeitsbereiche mit grösserer Verantwortung vor, beispielsweise auf die Übernahme einer Kaderstelle oder auf berufliche Selbstständigkeit. Die Abschlüsse sind staatlich anerkannt und stehen unter Aufsicht des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI. Zur besseren Anerkennung im Ausland kann der Titel seit 2026 mit dem Zusatz «Professional Master» ergänzt werden, also zum Beispiel «eidg. dipl. Kommunikationsfachmann/frau, Professional Master».

Wer wird zur Prüfung zugelassen?

Voraussetzung für eine höhere Fachprüfung sind meist eine absolvierte entsprechende Berufsprüfung oder eine andere anerkannte Vorbildung sowie Berufspraxis im Fachgebiet. Die detaillierten Zulassungsbedingungen für die verschiedenen höheren Fachprüfungen sind in den Prüfungsordnungen zu finden.

Wie kann man sich auf die Prüfung vorbereiten?

Die für die höhere Fachprüfung erforderlichen Qualifikationen werden in der Regel in Form von Modulen erworben. Der Besuch von Vorbereitungskursen ist nicht obligatorisch, jedoch in der Praxis meist unumgänglich. Die Kurse finden berufsbegleitend statt. Details zu Inhalten, Durchführung und Kosten finden sich unter www.berufsberatung.ch und auf den Websites der Verbände und Trägerschaften.

Höhere Fachprüfung – und dann?

Mit entsprechender Berufserfahrung ist teilweise der Zugang zu postgradualen Studiengängen (CAS, DAS, MAS) an Fachhochschulen FH sowie eine Nachdiplomausbildung an einer höheren Fachschule HF möglich.

Bundesbeiträge für Kurse, die auf eidgenössische Prüfungen vorbereiten

Absolvierende von Kursen, die sich auf eine eidgenössische höhere Fachprüfung vorbereiten, werden direkt vom Bund finanziell unterstützt. Finanziert werden rückwirkend maximal 50 Prozent der Kosten der Vorbereitungskurse auf eine höhere Fachprüfung. Weitere Informationen unter: www.sbfi.admin.ch > Bildung > Berufs- und Weiterbildung > Höhere Berufsbildung

VERWANDTE BERUFE

Fotofachmann/-frau HFP

Derzeit wird kein Vorbereitungskurs angeboten.
www.imagingswiss.ch.

Grafik-Designer/in HFP

Derzeit wird kein Vorbereitungskurs angeboten.
www.sgd.ch
www.sgv.ch

Kommunikationsleiter/in HFP

www.ks-cs.ch > Prüfungen

Leiter/in Technische Dokumentation HFP

Derzeit wird kein Vorbereitungskurs angeboten.
www.tecom.ch
www.tksm.ch

➔ **Detaillierte Informationen** zu den aufgeführten höheren Fachprüfungen finden sich auf den jeweiligen Internetseiten oder unter: www.berufsberatung.ch/berufe

Allgemeine Informationen unter www.sbfi.admin.ch/berufsbildung > Bildung > Berufs- und Weiterbildung > Höhere Berufsbildung > Berufs- und höhere Fachprüfungen

Höhere Fachschulen HF

Zur höheren Berufsbildung zählen neben den Berufsprüfungen und höheren Fachprüfungen auch die höheren Fachschulen HF. In den Branchen, die in diesem Heft abgebildet werden, gibt es eidg. anerkannte höhere Fachschulen HF als Kommunikationsdesigner/in HF (Schwerpunkte siehe nebenan). Einige Schulen bieten zwar im Bereich Kommunikation, Journalismus und Übersetzen Ausbildungen in ähnlichem Umfang an, sind etabliert, aber nicht eidgenössisch anerkannt, zum Beispiel das Medienausbildungszentrum MAZ (s. Seite 22).

Was vermitteln die höheren Fachschulen HF?

Mit der Ausbildung an einer höheren Fachschule HF erweitern die Absolvierenden ihre Berufskenntnisse, sie vertiefen die Allgemeinbildung und erwerben Fach- und Führungskompetenzen. Neben der schulischen Bildung stellt die begleitende Berufspraxis einen wichtigen Bestandteil der Ausbildung dar.

Wie ist die Ausbildung organisiert?

Die Lehrgänge der höheren Fachschulen HF bauen in der Regel auf einer abgeschlossenen beruflichen Grundbildung oder einer gleichwertigen Ausbildung auf und werden berufsbegleitend angeboten. Im Gegensatz zur Fachhochschule FH wird als Vorbildung keine Berufsmaturität vorausgesetzt. Oft wird jedoch eine mehrjährige Berufspraxis verlangt, bei der berufsbegleitenden Ausbildungsvariante zusätzlich eine ausbildungsbegleitende Berufstätigkeit von mindestens 50 Prozent. Wer die Ausbildung erfolgreich abschliesst, erhält ein eidgenössisches Diplom. Die Lehrgänge werden vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI anerkannt. Zur besseren Anerkennung im Ausland kann der Titel seit 2026 mit dem Zusatz «Professional Bachelor in ...» ergänzt werden, also zum Beispiel «eidg. dipl. Kommunikationsdesigner/in HF, Professional Bachelor in Fotografie».



Für Morris Lüthi war Fotografieren schon immer mehr als ein Hobby.
Porträt Seite 42

Diplom HF – und dann?

Eine mögliche Weiterqualifizierung ist durch eines der zahlreichen Nachdiplomangebote an Fachhochschulen möglich, die häufig auch Berufsleuten mit HF-Diplom offenstehen. Interessierte mit einem eidgenössisch anerkannten HF-Diplom in einem der FH-Studienrichtung verwandten Beruf können prüfungsfrei zum Fachhochschulstudium zugelassen werden. Mit einem HF-Diplom in einem der FH-Studienrichtung nicht verwandten Beruf können HF-Absolvent/innen prüfungsfrei zugelassen werden, wenn sie eine mindestens einjährige Arbeitswelterfahrung in einem der Studienrichtung verwandten Beruf nachweisen. Erkundigen Sie sich bei Ihrer HF, ob es für bestimmte Fachhochschulstudiengänge vereinfachte Zulassungsbedingungen gibt. Allgemeine Zulassungsverfahren für einen FH-Studiengang (zum Beispiel Eignungsverfahren) müssen in der Regel alle Studieninteressierten durchlaufen.

FOTOGRAFIE, FILM UND FERNSEHEN

Kommunikationsdesigner/in HF

Schwerpunkte:

- Animation und Motion Design
- Film und audiovisuelle Medien
- Fotografie
- Interaction Design/Interactive Media Design
- Design & Commercial Art
- Kommunikationsdesign im Raum (räumliche Gestaltung)
- Illustration und Comic
- Visuelle Gestaltung

Übersicht über Studiengänge und Schwerpunkte unter www.berufsberatung.ch und www.odec.ch

Manager/in Medien HF

www.sfgb-b.ch, www.sfgz.ch

➔ **Detaillierte Informationen** zu diesen und weiteren Studiengängen finden sich auf den jeweiligen Websites oder unter: www.berufsberatung.ch
Allgemeine Informationen zu den höheren Fachschulen unter www.sbfi.admin.ch > Bildung > höhere Berufsbildung > höhere Fachschulen.
Weitere Informationen zu höheren Fachschulen HF unter: Konferenz der höheren Fachschulen HF, www.k-hf.ch, Schweizerischer Verband der dipl. HF, www.odec.ch

Fachhochschulen FH, Universitäten

In der Schweiz gibt es drei Hochschultypen: Fachhochschulen FH, universitäre Hochschulen (Uni und ETH) und pädagogische Hochschulen PH.

Unterschiede zwischen Fachhochschulen FH und Universitäten

Die Studiengänge an den Fachhochschulen FH sind praxisorientiert. Sie vermitteln wissenschaftliche Grundlagen und Methoden im Hinblick auf deren Umsetzung und Anwendung im beruflichen Alltag. Der Bachelorabschluss von Fachhochschulen ist in der Regel eine gute Grundlage für den Berufseinstieg im betreffenden Bereich. Das Studium an den Universitäten ist primär wissenschaftlich ausgerichtet. Hier wird Gewicht gelegt auf die Grundlagenforschung und deren Methodik, berufspraktische Kompetenzen werden weniger stark gewichtet. An universitären Hochschulen schliesst die Mehrheit der Studierenden mit dem Master ab. Absolvierende beider Hochschultypen arbeiten als Spezialistinnen und Spezialisten oder nehmen höhere Kaderfunktionen ein.

Wege an eine Fachhochschule

Voraussetzung für das Studium an einer Fachhochschule ist in der Regel eine berufliche Grundbildung mit Berufsmaturität oder eine Fachmaturität / gymnasiale Maturität plus Berufspraxis. Die Berufsmaturität kann auf zwei Wegen erworben werden. Als BM1 parallel zur beruflichen Grundbildung oder als BM2 nach Abschluss der beruflichen Grundbildung (berufsbegleitend in zwei Jahren oder als Vollzeitausbildung in einem Jahr). Teilweise gibt es auch andere Wege an die FH: mit speziellen Zulassungsprogrammen der Fachhochschulen, «sur dossier» oder allenfalls nach dem Abschluss einer Höheren Fachschule HF (s. Seite 25, Diplom HF – was dann?)

Fachhochschulabschluss – und dann?
Eine Weiterqualifizierung ist durch die zahlreichen Nachdiplom-Studiengänge (CAS, DAS, MAS) möglich. Ebenfalls ist der Einstieg in ein Bachelor- oder Masterstudium an einer Universität möglich. In welchem Semester eingestiegen werden kann, ist mit der jeweiligen Universität zu klären.

Welche Studienmöglichkeiten bietet die gymnasiale Maturität? Kann sie von Erwachsenen nachgeholt werden?

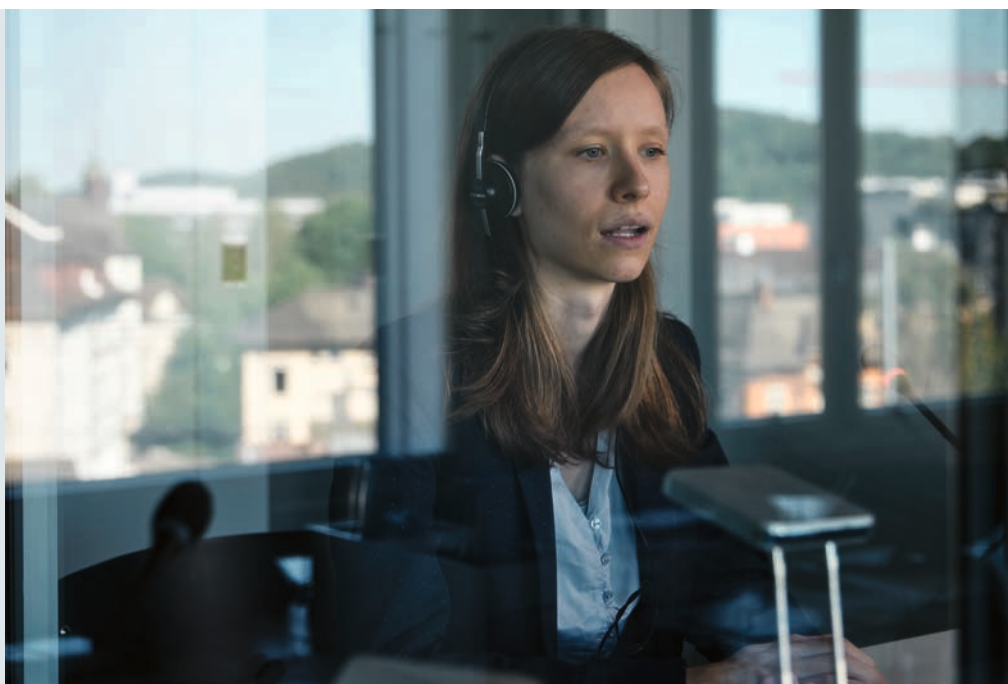
Die gymnasiale Maturität ermöglicht den prüfungsfreien Zugang zu den Studiengängen der Universitäten und der ETH. Erwachsene können die gymnasiale Maturität auf dem zweiten Bildungsweg erwerben. Mit der Berufsmaturität ist eine verkürzte Ausbildungszeit an gymnasialen Maturitätsschulen für Erwachsene möglich. Für ein Studium an Fachhochschulen wird nach dem Gymnasium in der Regel ein zusätzliches Praxisjahr verlangt.

Ist ein Studium an einer Uni mit der Berufsmaturität möglich?
Ja, jedoch mit einem zusätzlichen Zwischenschritt. Die so genannte «Passerelle» eröffnet Absolvierenden einer Berufs- oder Fachmaturität den Weg an die universitären Hochschulen der Schweiz. Dieser Bildungsgang bereitet in zwei bis drei Semestern auf die Ergänzungsprüfung vor, die von der Schweizerischen Maturitätskommission organisiert wird.

Weitere Informationen zu Studiengängen auf Bachelorstufe und Masterstufe an Fachhochschulen und Universitäten siehe Heft «Information, Medien und Kommunikation» oder «Sprache und Literatur» aus der Heftreihe «Perspektiven».

Detaillierte Informationen zu den Ausbildungsgängen an den Hochschulen mit Details zu den Inhalten unter www.berufsberatung.ch/studium oder www.studyprogrammes.ch.
Allgemeine Informationen zu den Hochschulen (Fachhochschulen und Universitäten): www.swissuniversities.ch

→ **Weitere Informationen** zu Studiengängen auf Bachelorstufe und Masterstufe an Fachhochschulen und Universitäten siehe Heft «Information, Medien und Kommunikation» oder «Sprache und Literatur» aus der Heftreihe «Perspektiven».



Angewandte Linguistik, Fachdepartement ZHAW

- Bachelor Kommunikation und Medien
- Bachelor Mehrsprachige Kommunikation
- Bachelor Sprachliche Integration
- Master Language and Communication
- Vertiefungen:
 - Strategic Communication Management,
 - Multilingual Communication Management
 - Linguistic Diversity Management
 - Konferenzdolmetschen

www.zhaw.ch/linguistik

Film FH (BA)

Bachelor Film, Vertiefung Production Design:
www.zhdk.ch

Bachelor Film, Vertiefungen Film und Video:
www.hslu.ch

Gebärdensprachdolmetschen (BA)

Bachelor of Arts HfH in Sign Language
Interpreting; www.hfh.ch

Kommunikation FH (BA)

- Bachelorstudiengänge:
- Bachelor Media Engineering, Multimedia Production (Joint Bachelor)
www.bfh.ch, www.fhgr.ch
 - Bachelor Business Communication
www.zhw.ch
 - Bachelor Kommunikation und Medien
www.zhaw.ch
 - Bachelor Business Communication (verschiedene Vertiefungen)
www.hwz.ch, www.kalaidos.ch

Masterstudiengänge:

- Master Multimedia Communications & Publishing
- Master Digital Communication and Creative Media Production
www.hwz.ch

Kulturpublizistik FH (MA)

Master Cultural Critique/Kulturpublizistik
www.zhdk.ch

Literarisches Schreiben FH (BA) (Autor/in)

- Bachelor Literarisches Schreiben
- Master Contemporary Arts Practice
www.hkb.bfh.ch

Multimedia Production FH (BSc)

Bachelor of Science [FH] in Media Engineering
Joint-Degree-Studium der Fachhochschule Graubünden mit der Berner Fachhochschule BHF/Hochschule der Künste Bern
Vertiefungen

- Branded Motion
- Videoformate Nonfiktional
- Digital Communications Management
- Journalismus Multimedial
- Media Applications
- Public Communication
- Radio Production
www.fgr.ch, www.hkb.bfh.ch

Musik FH (BA)

- Bachelor of Arts in Musik, Vertiefung Tonmeister/in
- Master of Arts in Composition & Music Theory, Vertiefung Tonmeister/in
www.zhdk.ch

Visuelle Kommunikation FH

www.bfh.ch, www.fhnw.ch
mit Vertiefung: Camera Arts: www.hslu.ch

CAS/DAS/MAS-STUDIENGÄNGE FH UND WEITERE BILDUNGSGÄNGE (AUSWAHL)

- Dokumentarfilm CAS, www.hb.bfh.ch
- Corporate Writer – AI Content Creator CAS, www.fh-hwz.ch/www.textakademie
- Technische Dokumentation CAS, www.zhaw.ch
- Texten: Effektiv schreiben und Generative KI effizient nutzen CAS, www.zhaw.ch
- Journalismus CAS, www.maz.ch, www.fh-hwz.ch
- Wissenschaftsjournalismus, www.maz.ch
- Brand Journalism & Corporate Storytelling
www.hslu.ch www.textakademie.ch
- Produktionsleitung für Film und Fernsehen, Zertifikatskurs, www.hslu.ch
- Green Consultant Nachhaltigkeit für alle Film- und Medienproduktionen, Weiterbildungskurs, www.hslu.ch

Übersicht über aktuelle Nachdiplomaausbildungen wie DAS, MAS und CAS s. www.fhmaster.ch

ABSCHLÜSSE UNI/ETH (AUSWAHL)

- Kommunikationswissenschaft, Medienwissenschaft
- Allgemeine Sprachwissenschaft, Linguistik
- Computerlinguistik und Sprachtechnologie
- Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft

Übersicht über aktuelle Studiengänge nach Studienrichtung unter www.berufsberatung.ch



PERSPEKTIVEN

STUDIENRICHTUNGEN UND TÄTIGKEITSFELDER

Die 48-teilige Heftreihe bietet einen umfassenden Einblick in die jeweiligen Studienrichtungen. Dabei wird das Fachgebiet vorgestellt, es wird gezeigt, an welchen Hochschulen welche Studiengänge studiert werden können und was sie unterscheidet, und schliesslich beschäftigt sich das Heft auch mit den Berufsmöglichkeiten nach dem Studienabschluss. Studienrendenporträts und Laufbahnbeispiele bieten interessante Einblicke in den Studienalltag und die Berufspraxis von Fachleuten.

Die Hefte werden im Vier-Jahres-Rhythmus überarbeitet. Pro Jahr erscheinen zwölf Hefte, die sowohl im Abonnement wie auch als Einzelheft erhältlich sind.



ALLE PERSPEKTIVENHEFTE IM ÜBERBLICK

- Agrarwissenschaften, Lebensmittelwissenschaften, Waldwissenschaften
- Altertumswissenschaften
- Anglistik
- Architektur, Landschaftsarchitektur
- Asienwissenschaften und Orientalistik
- Bau und Planung
- Biologie
- Chemie, Biochemie
- Design
- Elektrotechnik, Informationstechnologie
- Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik
- Ethnologie, Kulturanthropologie
- Geowissenschaften
- Germanistik, Nordistik
- Geschichte
- Heil- und Sonderpädagogik
- Informatik, Wissenschaftsinformatik
- Information, Medien und Kommunikation
- Interdisziplinäres Ingenieurwesen
- Internationale Studien
- Kunst, Kunstgeschichte
- Life Sciences
- Maschineningenieurwissenschaften, Automobil- und Fahrzeugtechnik
- Materialwissenschaft, Mikrotechnik, Nanowissenschaften
- Mathematik, Rechnergestützte Wissenschaften, Physik
- Medizin
- Medizinische Beratung und Therapie
- Musik, Musikwissenschaft
- Pflege, Pflegewissenschaft, Hebamme
- Pharmazeutische Wissenschaften
- Philosophie
- Psychologie
- Rechtswissenschaft, Kriminalwissenschaften
- Romanistik
- Slavistik, Osteuropa-Studien
- Soziale Arbeit
- Soziologie, Politikwissenschaft, Gender Studies
- Sport, Bewegung, Gesundheit
- Sprache und Literatur
- Theater, Film, Tanz
- Theologie, Religionswissenschaft
- Tourismus, Hotelmanagement, Facility Management
- Umweltwissenschaften
- Unterricht Mittelschulen und Berufsfachschulen
- Unterricht Volksschule
- Veterinärmedizin
- Wirtschaftswissenschaften

JOURNALISMUS UND REDAKTION



Medien publizieren dort, wo ihr Publikum ist. Auf einer Vielfalt von Kanälen – von klassischen Medien wie Print, Radio und Fernsehen bis zu digitalen Kommunikationsplattformen. Mit spürbaren Auswirkungen auf die beruflichen Tätigkeiten.

«Brands müssen dorthin, wo die Menschen sind»



«Plattformen wie Tiktok, Instagram oder Snapchat sind heute ein absolutes Muss für alle, welche die jungen Menschen ansprechen wollen», ist Noah Zygmunt überzeugt. Er berät und unterstützt Unternehmen und entwickelt für Social Media Botschaften, die bei den jeweiligen Zielgruppen ankommen.

Kanäle mit kreativem Content bespielen

«Die neuen Medien verändern sich rasend schnell, das Nutzerverhalten wird zunehmend diverser. Es ist wichtig zu verstehen, wie Social Media funktionieren und wie man Content produziert. Und es ist aufwendig, die Kanäle regelmässig mit kreativen Contents zu bespielen.» Da braucht es Fachpersonen wie Noah Zygmunt, der sich in die Materie vertieft, mit anderen austauscht, weiterbildet und so immer wieder zu neuen Erkenntnissen kommt.

Einstieg über ein Fan-Radio

Dass er einmal Journalist werden möchte, das war ihm schon lange klar. Bereits als 13-Jähriger betätigte er sich als Moderator für das Fan-Radio eines Computerspiels. Später gründete er sein eigenes Internetradio «Swissmusic» – zu Hause am Schreibtisch, mit Laptop und Mischpult. Glück und Zufall sei es dann gewesen, dass er bei einem «richtigen» Radiosender untergekommen sei; beim Jugendsender Radio 4TNG

(Radio for the next generation), der jungen Medieninteressierten die Chance gibt, erste Erfahrungen im Journalismus zu sammeln.

Mutig live auf Sendung

Als Noah Zygmunt, inzwischen 16 Jahre alt und KV-Lernender im 1. Lehrjahr, einen Wettbewerb des Wirtschaftsmagazins ECO von SRF entdeckte, zögerte er nicht. Er produzierte ein überzeugendes Bewerbungsvideo und durfte als Gewinner am Swiss Economic Forum für ECO auf den Sender – auf dem Programm stand ein Live-Interview mit Urs Schäppi, dem damaligen CEO der Swisscom. Das gefiel ihm so gut, dass er gemeinsam mit einem Mitgewinner ein Konzept austüftelte und das den Verantwortlichen vorlegte. Mit Erfolg. Schon bald porträtierten die beiden Jungjournalisten im Auftrag von ECO bekannte Wirtschaftspersönlichkeiten.

Vom Kaufmann zum Journalisten

Nach der KV-Lehre absolvierte Noah Zygmunt die 2-jährige Ausbildung an der Ringier Journalistenschule. «Ein sehr praxisnaher Lehrgang. Neben generellem journalistischem Wissen gab es auch Module zu Social Media Content und Smartphone-Video-Produktion.» Den praktischen Teil der Ausbildung absolvierte er grösstenteils als Volontär bei Radio Energy in Zürich, wei-

NOAH ZYGMONT, Inhaber und Geschäftsführer FINNA – Agentur für Social Media, Zürich

- | | |
|----|---|
| 18 | Kaufmann EFZ: KV Zürich – die Wirtschaftsschule |
| 18 | Content Editor und Video Producer: Radio Energy, Zürich, und freiberuflich tätig als Video Producer und Event-Moderator |
| 20 | Abschluss Ringier Journalistenschule: Zofingen (berufsbegleitend) |
| 20 | Redakteur/Reporter und Content Creator: «20 Minuten», Zürich |
| 23 | Founder und heute Inhaber und Geschäftsführer: FINNA, Zürich |
| 26 | Media Trainer: Kommando Führungs- und Kommunikationsausbildung der Schweizer Armee |

■ Ausbildung ■ Arbeit

tere Praktika bei der Bild-Zeitung in Berlin und bei SRF ECO.

Inhalte verständlich aufbereiten

Seinen ersten Job fand Noah Zygmunt beim Gratis-Magazin «20 Minuten». Politik und Gesellschaft waren hier die Schwerpunkte. «Ich schaffte neue Formate und versuchte, der Zielgruppe komplexe Sachverhalte und Geschichten einfach und verständlich zu servieren.» Als «20 Minuten» ein Social-Media-Team aufbaute, war für ihn klar, dass er hier mitwirken und die Strategie mitgestalten wollte – das neue Team agierte so erfolgreich, dass sich das Unternehmen schweizweit zu einer der führenden Medienmarken auf Social Media entwickelte.

Grosse Nachfrage nach Know-how

Mit 23 gründete Noah Zygmunt zusammen mit einer Berufskollegin FINNA, eine Social-Media-Agentur, die er heute mit fünf Mitarbeitenden als alleiniger Inhaber führt. Mit seinem Team berät und unterstützt er Unternehmen und als Media Coach auch die Schweizer Armee. Er zeigt den Kursteilnehmenden auf, wie sie Interviews geben, Medienkonferenzen leiten und wie sich die eigene Persönlichkeit oder die Institution auf Social Media positionieren kann. «Brands und Informationen müssen dorthin, wo die Menschen sind», meint er. «Die Nachfrage nach Social-Media-Dienstleistungen ist enorm gross. Wir müssen dranbleiben und uns ständig weiterbilden. Und dabei ist Social Media selbst die beste Möglichkeit, sich mit neuem Know-how zu füttern.» (brs/mg)



Mehr zum Beruf: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Politische Debatten mitgestalten



Druck verspüre er vor allem durch Deadlines, die dazu zwingen, Recherchen abzuschliessen und einen Artikel fertigzuschreiben, erklärt Renato Beck, der als Reporter Politik für die Wochenzeitung WOZ über mehr oder weniger alles schreibt, was Schweizer Politik betrifft.

Einstieg über den Sportjournalismus

Zu schreiben begann Renato Beck während seiner Studienzeit. Als Sportjournalist berichtete er über Randsportarten und Anlässe wie Dartturniere und Kunstradevents. «Journalismus ist für mich eine Möglichkeit, meine Neugier auf Menschen und Geschichten zu befriedigen. Mir gefällt es, gesellschaftliche Debatten mitgestalten und allen möglichen Leuten Fragen stellen zu dürfen.» Nicht erstaunlich also, dass er schon bald vom Sport in den Politjournalismus wechselte.

Vom Studenten zum Journalisten

Als er von der BaZ die Zusage für eine Volontärstelle erhielt, entschied sich Renato Beck, sein Studium abzubrechen. Es sei aber trotzdem eine gute Grundlage für seine Tätigkeit als Journalist, «... weil die wissenschaftliche Recherche, der kritische Umgang mit Sprache und Argumentation sowie geschultes historisches Bewusstsein ein Fundament für die journalistische Arbeit bilden».

Journalistenausbildung am MAZ

«Die Volontariatsstelle bei der BaZ war ein

absoluter Glücksfall. Ich erhielt einen Lohn und konnte am Medienausbildungszentrum MAZ eine Journalisten-Ausbildung absolvieren, die ich mir damals selbst nicht hätte leisten können.» Während den zwei Jahren als Volontär und später als Inlandredaktor lernte Renato Beck alle Ressorts kennen – von der Kultur bis zum Bundeshaus.

Entlassung und neue Chance

Im Zuge einer Entlassungswelle nach der Übernahme und eines politischen Kurswechsels der BaZ verlor auch Renato Beck seinen Job. Als Reaktion auf diese Entwicklung entstand die TagesWoche, für die er fortan während acht Jahren als Redaktor und Redaktionsleiter mitverantwortlich zeichnete. «Das war meines Erachtens in der Schweiz eines der spannendsten Medienprojekte der letzten Jahrzehnte. Wir hatten viele Freiheiten, waren gut finanziert und konnten digitale Kanäle und Print zusammendenken, was damals ziemlich revolutionär war.»

Grosse Reportage als Türöffner

Nach der Auflösung der TagesWoche war Renato Beck als freier Journalist tätig. In dieser Rolle machte er unter anderem mit einer Reportage über den Export von Altkaros aus der Schweiz nach Bulgarien auf sich aufmerksam. «Wir befestigten an einem Schrottauto einen GPS-Sender und folgten der Spur.» Die Reportage war ein Türöffner.

RENATO BECK, Journalist und Redaktionsleiter, WOZ – die Wochenzeitung, Zürich

18	Gymnasiale Maturität: Gymnasium Muttens BL
19	Beginn Studium Philosophie und Russistik: Universität Basel
26	Volontariat: Basler Zeitung BaZ, Basel
26	Diplomausbildung Journalismus (DAJ): MAZ – Die Schweizer Journalistenschule, Luzern
28	Inlandredaktor: Basler Zeitung BaZ, Basel
29	Redaktor Politik: Blick, Zürich
30	Redaktor und Redaktionsleiter: ehem. TagesWoche, Basel
38	Reporter und Redaktionsleiter: WOZ – die Wochenzeitung: Zürich

■ Ausbildung ■ Arbeit

Renato Beck erhielt erst eine befristete, später eine Festanstellung als Journalist für das Politikressort der WOZ.

Von der Idee zur Geschichte

Seine Textideen entspringen Hinweisen von aussen oder eigenen Beobachtungen aus der permanenten Auseinandersetzung mit der Schweizer Politik und öffentlichen Debatten. Viel Zeitunglesen gehört ebenso dazu wie unzählige Gespräche. Und dann geht es darum, Unstimmigkeiten zu identifizieren, Missstände auszumachen, Widersprüche herauszuschälen und die Idee in eine geeignete Textform zu bringen.

Schreiben im Kollektiv

Gemeinsam mit zwei anderen Mitarbeitenden bildet Renato Beck bei der WOZ die Redaktionsleitung. Er ist in dieser Rolle vor allem zuständig für juristische Themen. Wenn es zum Beispiel darum geht, dass Persönlichkeitsrechte gewahrt werden oder angeschuldigte Personen Gelegenheit zur Stellungnahme erhalten.

«Bis heute ist mir das Formulieren der liebste Teil meiner Arbeit», meint Renato Beck. Und dass er trotz aller Schwierigkeiten und Medienhäusern in Dauerkrise nur empfehlen kann, Journalistin oder Journalist zu werden, das hat ganz einfach damit zu tun, dass er sich für ihn selbst keinen spannenderen und erfüllenderen Beruf vorstellen kann. (brs/mg)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Sprache ist und bleibt komplex und kontextabhängig



Bevor sich Yolanda Wüthrich ans Korrigieren eines Textes macht, prüft sie die kundenspezifischen Vorgaben. Sie macht sich ein Gesamtbild über das Layout und gleicht das Inhaltsverzeichnis ab. Erst dann beginnt sie mit dem Korrekturat. Alle Texte geht sie zweimal durch. Im ersten Lesedurchgang konzentriert sie sich auf grammatikalische Fehler und sprachliche Ungereimtheiten, in der zweiten Runde liegt der Fokus auf Tippfehlern und Vereinheitlichungen. «Schon ein falsches Datum kann eine Drucksache zur Makulatur machen.»

Stundenlang vor den Wörterbüchern

Yolanda Wüthrich erzählt, dass sie schon als Kind eine richtige Leserratte war, den Klang der Sprache liebte und gern in Geschichten eintauchte. Nach der Maturität reiste sie in die Westschweiz und nach England. Jetzt wollte sie ihre Fremdsprachenkenntnisse so richtig brauchen und andere Kulturen kennenlernen. Und genau das bot ihr schliesslich auch das Übersetzerstudium. «Ich habe die Ausbildung geliebt und konnte stundenlang vor meinen Wörterbüchern sitzen, um einen Text sprachlich und inhaltlich aus der Fremdsprache ins Deutsche oder auch mal umgekehrt zu übertragen.»

Newsletter für Expats realisieren

Als junge Mutter lebte Yolanda Wüthrich

mit ihrer Familie während mehrerer Jahre in China und in Deutschland. «Der Wechsel nach China war quasi eine 180-Grad-Drehung. Nicht nur die Sprache und die Schrift, sondern auch das Essen, die Lebensweise, die Erziehung... einfach alles. Als sprachfreudige Frau übernahm sie dort die Redaktion des monatlich erscheinenden Expats-Newsletters, in dem sie über lokale Anlässe, Ausflugsmöglichkeiten oder Aktivitäten der verschiedenen Gruppen wie Mah-Jongg-Treffen berichtete. Nach dem Umzug widmete sie sich auch in Deutschland der Sprache und engagierte sich in der Bibliothek der internationalen Schule, die ihre Kinder damals besuchten.

Ins Detail der Sprache gehen

Heute ist Yolanda Wüthrich bei der Rotstift AG eine von mehreren Korrektorinnen und Korrektoren. «Wir haben alle den Korrektorenfernkurs absolviert und die eidg. Berufsprüfung abgelegt.» Dieser Abschluss war Voraussetzung für ihre Anstellung. Zur Prüfungsvorbereitung bearbeitete sie während zweier Jahre zwölf Kursbriefe. Die Theorie musste sie sich im Selbststudium aneignen und die erledigten Übungen alle zwei Monate zur Bewertung einreichen. Der Zeitaufwand sei nicht zu unterschätzen, betont Yolanda Wüthrich. «Das Übersetzerstudium und meine Auslandsaufenthalte waren zwar

YOLANDA WÜTHRICH, Korrektorin, Rotstift AG, Basel

- | | |
|----|--|
| 19 | Gymnasiale Maturität: Gymnasium Liestal |
| 23 | Dipl. Übersetzerin: Übersetzer- und Dolmetscherschule Basel |
| 24 | Verschiedene Einsätze als Fremdsprachensekretärin, Übersetzerin, Englischlehrerin und Lektorin |
| 30 | Übersetzerin (D, E, F): International Handball Federation, Basel |
| 35 | Auslandsaufenthalte in China und Deutschland, Redaktion Newsletter für Expats, Mitarbeit in einer Bibliothek |
| 52 | Korrektorin: Rotstift AG, Basel |
| 54 | Korrektorin mit eidg. Fachausweis (Fachtheorie, D und E): Viscom Schweiz |
| 56 | Korrektorin mit eidg. Fachausweis (F): Viscom Schweiz |

■ Ausbildung ■ Arbeit

eine hilfreiche Horizonterweiterung, aber als Korrektorin muss ich noch viel mehr ins Detail der Sprache gehen und das Auge schulen. Es war echt nicht ohne, mit 54 Jahren diese Prüfung abzulegen.»

Termindruck und Textqualität

Im Auftrag des Korrekturbüros bearbeitet Yolanda Wüthrich Print- und digitale Texte aus allen Branchen in den Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch. Diese Vielfalt macht die Arbeit sehr abwechslungsreich, aber auch anspruchsvoll. «Herausfordernd sind einerseits die oft sehr engen Zeitvorgaben, andererseits aber auch die abnehmende Qualität der Originaltexte sowie KI-Übersetzungen.»

Sprache ist stetig in Entwicklung

Wird künstliche Intelligenz die Arbeit der Korrektorinnen und Korrektoren übernehmen? «Bereits vor fast 35 Jahren als Mitarbeiterin eines Verlages hörte ich, dass es den Beruf Korrektor/-in nicht mehr lange geben würde», erzählt Yolanda Wüthrich. «Wir erhoffen uns von der KI Unterstützung in unserer Arbeit, zum Beispiel für das Auffinden von einfachen Tipp- und grammatikalischen Fehlern sowie die Beachtung von Kundenvorgaben. Für alles darüber hinaus versagt die Maschine bisher noch, wie ein Projekt gezeigt hat. Sprache ist und bleibt zu komplex und kontextabhängig. Sie ist so einzigartig und stetig in Entwicklung wie der Mensch selbst.» (brs/mg)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Praxisnahes Fachwissen übers Texten



Im vergangenen Jahr bestand Verónica Gattuso die Berufsprüfung als Konzepterin und Texterin. Mit Bravour. Sie hatte in ihrem Berufsalltag schon länger Texte geschrieben, wollte dies aber zukünftig mit mehr Fachwissen tun. Auf der Suche nach der geeigneten Weiterbildung stiess sie auf diese Berufsprüfung. «Die Weiterbildung hat meinem Flair für Sprachen wirklich den Diamanten-Feinschliff gegeben und mir alle Argumente geliefert, die ich brauche, um einen Text zu erstellen und jedes Wort darin rechtfertigen zu können.»

Faszination Marketing

Ihre Mutter arbeitete in einer Bibliothek und weckte in Verónica Gattuso schon früh die Freude am Lesen. «Grammatik und Rechtschreibung fielen mir in der Schule immer sehr leicht.» Negative Kommentare zu ihren Aufsätzen beeinflussten jedoch ihr Selbstvertrauen in die Textkompetenz. «Ich dachte lange, dass ich keine guten Texte schreiben könne.» Die Studienwahl hat Verónica Gattuso überfordert. Sie legte deshalb nach der Maturität erst einmal ein Zwischenjahr bei der SWISS ein und entschied sich anschliessend für das Studium in Kommunikationswissenschaft und Medienforschung. Besonders fasziniert war sie während des Studiums vom Thema Marketing. «Mir wurde klar, dass ich in diesen

Bereich einsteigen möchte.» Gesagt, getan. Sie fand eine Stelle als Werkstudentin im Content Marketing von aiaibot, war dort zuständig für die Pflege von Website und Social-Media-Kanälen und durfte Kundengeschichten mit aiaibot-Produkten realisieren.

Vom akademischen Studium zum praxisnahen Lehrgang

«Das Studium an der Uni war sehr akademisch und eröffnete mir ein gutes Verständnis für die Medienwelt und Medienentwicklung. Als ich bei der sixa AG dann aber tatsächlich sehr viele Texte schrieb, da wünschte ich mir, diese zielgerichteter verfassen zu können.» In der Weiterbildung zur Konzepterin und Texterin fand sie, was sie suchte. «Ich habe unglaublich praxisnahes Fachwissen übers Texten gelernt.»

«Die Module wurden blockweise durchgeführt und auch remote angeboten. Die letzten Monate waren dann aber streng, da ich mich nicht nur auf die Prüfungen vorbereiten, sondern auch eine Projektarbeit schreiben musste.» Bereits vor Ausbildungsstart arbeitete Verónica Gattuso mit einem Pensum von 80 Prozent. Das ermöglichte ihr, am freien Tag für die Weiterbildung zu arbeiten, ihre Work-Life-Balance zu halten und ihren Hobbys nachzugehen. Beim kompetitiven Kraftdreikampf ihr Selbstbewusst-

VERÓNICA GATTUSO, Marketing Communications & Content Specialist, Angst+Pfister AG, Glattbrugg

- | | |
|----|---|
| 18 | Gymnasiale Maturität: Kantonsschule Rychenberg, Winterthur |
| 18 | Jahrespraktikantin HR Recruiting: Swiss International Airlines |
| 19 | Werkstudentin Talent Acquisition: VIU Eyewear, Zürich |
| 21 | Werkstudentin Content Marketing: aiaibot, Dübendorf |
| 22 | Online Marketing Manager: sixa AG, Zürich |
| 23 | BA Kommunikationswissenschaft & Medienforschung: Universität Zürich |
| 26 | Marketing Communications & Content Specialist: Angst+Pfister, Glattbrugg |
| 26 | Berufsprüfung Konzepterin und Texterin mit eidg. Fachausweis: Schweizerische Textakademie, Zürich |

■ Ausbildung ■ Arbeit

sein zu stärken und beim Stricken einfach mal ihre Hände machen zu lassen, den Kopf auszulüften und vielleicht gerade dann auch zu neuen Ideen zu kommen.

Verantwortlich für die Kommunikation

Heute ist Verónica Gattuso bei Angst+Pfister zuständig für Texte und Inhalte auf allen Kanälen – von Website, Social Media und Newsletter über Print-Broschüren bis zur internen Kommunikation. «Manchmal stehe ich als Interviewerin oder Moderatorin auch selbst vor der Kamera.»

Unter anderem realisiert sie einen monatlichen Newsletter an die weltweiten Kontakte des Unternehmens. Jede Ausgabe widmet sie einem Kompetenzbereich. Sie erstellt einen Blogbeitrag, lässt ihn inhaltlich abnehmen und dreht mit den Expert/innen ein Video, das sie auf YouTube erfasst und anschliessend auf Website und Social Media postet sowie im Newsletter publiziert.

Auch mit KI am Ball bleiben

Die rasche Entwicklung von künstlicher Intelligenz habe den Texter/innenberuf schön aufgemischt, findet Verónica Gattuso, aber gleichzeitig aufgrund des KI-Slops (KI-Schrott) dessen Relevanz nochmals bestärkt. Und genau deshalb will sie sich auch zukünftig weiterbilden, bei dieser technologischen Entwicklung unbedingt am Ball bleiben und immer wieder neue Ideen entwickeln. (brs/mg)



Mehr zum Beruf: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

«Als Journalistin darf ich alle alles fragen»



Blind bewerben, sich selbst ins Gespräch bringen, hartnäckig bleiben und gross träumen. Das empfiehlt Leandra Nef. Es tun wie sie, die bereits als Schülerin auf dem Familiencomputer Magazine für Freundinnen und Familie gestaltet hat und spätestens nach dem Kinofilm «Der Teufel trägt Prada» wusste, dass sie dereinst für ein Modemagazin schreiben möchte.

Sich Ziele überlegen und dann spontan bewerben

Die Wirtschaftsmittelschule war für Leandra Nef der ideale Mittelweg zwischen Gymnasium und Lehre. «Als ich während der Sekundarschule in verschiedene Jobs reinschnupperte, realisierte ich, dass mir immer wieder eines am besten gefiel: das Schreiben der Schnuppertagebücher.» Diese Erkenntnis bestätigte sie in ihrem Berufswunsch.

Ihr Ziel war klar. Nach Abschluss der Mittelschule wollte sie raschmöglichst in den Journalismus einsteigen. «Von den drei Journalismus-Praktika, die ich absolvierte, war keines ausgeschrieben. Ich habe mich blind beworben und kann das allen nur empfehlen. Überlegt euch, wo ihr arbeiten und von welchen Menschen ihr lernen wollt – und dann bewerbt euch. Genau dort. Bei annabelle hat es übrigens erst im zweiten Anlauf geklappt.»

Erfahrungen im Lokaljournalismus

In diesen Praktika machte Leandra vielfältige Erfahrungen. Bei Strassenumfragen lernte sie unterschiedliche Menschen anzusprechen und beim Porträtieren von Jubilar/innen auf deren Lebenswelten einzugehen. An den Sitzungen des Kantonsrats erfuhr sie einiges zum Funktionieren der Schweizer Demokratie und am Zuger Stierenmarkt realisierte sie innerhalb eines Tages eine Reportage zur Stierenzucht; zu einem Thema, von dem sie frühmorgens noch keine Ahnung gehabt hatte. «Die Arbeit bei einer Lokalzeitung war für mich persönlich die beste Journalistenschule.»

Bei 20 Minuten Friday tauchte sie dann erstmals in die Lifestyle-Welt ein und im Reportage-Ressort von annabelle schliesslich lernte sie von Profis, wie man umfassend recherchiert, spannend schreibt und Fakten gründlich checkt.

Studium an der Fachhochschule

Leandra Nef wollte jedoch von Grund auf lernen, wie man einen journalistischen Text verfasst, welche Darstellungsformen zur Verfügung stehen, was es beim Schreiben zu beachten gilt und wie man Titel und Lead setzt. Und sie wollte Wichtiges aus den Bereichen Medienrecht und Medienethik erfahren. Das Studium Journalismus und

LEANDRA NEF, Journalistin,
Textchefin Lifestyle und stellvertretende
Chefredaktorin, annabelle, Zürich

- | | |
|----|---|
| 18 | Abschluss Kauffrau EFZ mit Berufsmaturität: Wirtschaftsmittelschule Zug |
| 18 | Verschiedene Stellen als Trainee und Praktikantin, u. a. bei der Neuen Zuger Zeitung, bei 20 Minuten Friday und bei annabelle |
| 24 | Junior Online Editor: annabelle, Zürich |
| 25 | Abschluss Bachelor Journalismus & Organisationskommunikation: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW, Winterthur |
| 25 | Lifestyle Editor: annabelle, Zürich |
| 29 | stellvertretende Chefredaktorin und Textchefin Lifestyle: annabelle, Zürich |
| 31 | Kurs «Redaktionsmanagement – Führen in den Medien»: Medienausbildungszentrum MAZ, Luzern |

■ Ausbildung ■ Arbeit

Organisationskommunikation an der ZHAW war für sie der passende Weg.

Als Textchefin und stellvertretende Chefredaktorin mitgestalten

Noch während des Studiums stieg sie bei annabelle als Lifestyle Editor ein, schrieb über Mode, porträtierte Designer/innen und berichtete in Essays, Kommentaren und Glossen über Trends und Zeitgeist-Phänomene.

Als stellvertretende Chefredaktion ist Leandra Nef heute mitverantwortlich für die monatlichen Ausgaben und für die Ausrichtung der Zeitschrift. Gemeinsam mit der erweiterten Chefredaktion legt sie jeweils die Schwerpunkte der nächsten Nummern fest. Sie sucht Themen, schreibt eigene Texte, heisst Beiträge ihrer Kolleg/innen gut und beauftragt (freie) Autor/innen mit dem Schreiben ausgewählter Themen. Als stv. Chefredaktorin repräsentiert sie die Zeitschrift auch gegen aussen. Sie ist im Dialog mit den Leserinnen und Lesern, moderiert Talks und nimmt Pressetermine wahr. Leandra Nef liebt diese Vielseitigkeit und die Freiheit, sich immer wieder Themen zu widmen, die sie wahrhaftig interessieren. Ganz besonders gefällt ihr, dass sie vielen interessanten Menschen begegnet und so in fremde Lebensrealitäten eintauchen kann. «Als Journalistin darf ich alle alles fragen. Das eröffnet mir Welten, zu denen ich sonst kaum Zugang hätte.» (brs/mg)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch und www.berufsberatung.ch/berufe abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

KOMMUNIKATIONSFACHMANN/-FRAU BP

Kommunikationsfachleute setzen Werbekampagnen für Produkte und Dienstleistungen um. Sie planen die verschiedenen Produktionsschritte für das Werbematerial, zum Beispiel Material auswählen sowie Grafik und Druck bestimmen und organisieren. Zudem wählen sie die Werbeflächen aus, etwa Plakate, Zeitungen oder Internet.

KONZEPTER/IN UND TEXTER/IN BP

Konzepterinnen und Texterinnen/Konzepter und Texter verfassen Online- und Offline-Texte für die Kommunikations-, Marketing- oder Werbebranche. Sie formulieren zum Beispiel Slogans oder Texte für Broschüren, Werbespots

oder Flyer. Dabei stellen sie die Produkte und Dienstleistungen ihrer Kundschaft auf ansprechende Weise vor. Die Berufsleute passen die Texte an die verschiedenen Medien und Zielgruppen an und wecken so ihr Interesse.

➔ **Porträt Verónica Gattuso (Seite 33)**

KORREKTOR/IN BP

Korrektorinnen und Korrektoren sind in Firmen der Medienvorstufe, Druckereien, Redaktionen, Verlagen und Korrekturbüros zuständig für Manuskriptbereinigungen, Korrekturarbeiten und Textrevisionen. Sie sorgen dafür, dass gedruckte oder online publizierte Texte fehlerfrei sind. Sie sind nicht nur für die sprachliche Richtigkeit eines Textes verantwortlich, sondern übernehmen auch Verantwortung für das Erscheinungsbild der Medienprodukte.

➔ **Porträt Yolanda Wüthrich (Seite 32)**

LEITER/IN TECHNISCHE DOKUMENTATION HFP

Leiterinnen und Leiter Technische Dokumentation planen, leiten und überwachen die Erstellung und Gestaltung von technischen Benutzerinformationen wie Bedienungsanleitungen, Datenblätter oder Ersatzteilkataloge. Derzeit werden keine Prüfungen durchgeführt.

MANAGER/IN MEDIEN HF

Manager und Managerinnen Medien sind für die Leitung von Medienprojekten zuständig. Sie leiten alle Produktions-

schritte für gedruckte und digitale Produkte wie Zeitungen, Broschüren, Plakate oder Websites. Sie planen Kosten, Termine und Materialbeschaffung, organisieren die verschiedenen Aufgaben und kümmern sich um die Produktion und die Qualitätskontrolle. Zudem sind sie für die Überwachung von Verkauf und Vertrieb sowie für die Kommunikation zuständig.

TECHNIKREDAKTOR/IN BP

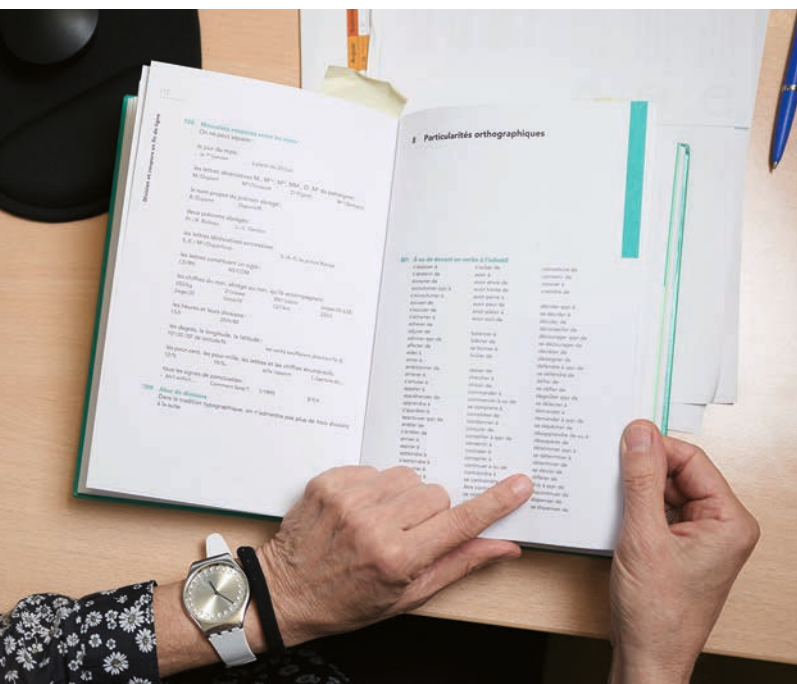
Technikredaktoren und -redaktorinnen erstellen technische Dokumentationen. Ihr Aufgabengebiet umfasst neben der Redaktion auch die Planung, Gestaltung und Produktion von technischen Benutzerinformationen.

TYPOGRAF/IN FÜR VISUELLE KOMMUNIKATION BP

Typografinnen und Typografen für visuelle Kommunikation gestalten Text und Bild für Print- und Online-Medien. Sie sind zuständig für die gestalterische Qualität sowie eine technisch optimale und kostenbewusste Umsetzung.

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.



BILDREDAKTOR/IN

Bildredaktorinnen und Bildredaktoren beschaffen das Foto- oder auch Illustrationsmaterial für Printmedien, Internet, TV und Film (via Fotografen/Bildagenturen). Sie stehen in enger Verbindung mit dem Bildarchiv eines Mediums, so ein solches vorhanden ist, und treffen die Auswahl oder Vorauswahl der Bilder, die veröffentlicht werden sollen. Je nach Betriebsgrösse und -organisation sind sie massgeblich an der Archivorganisation beteiligt oder sogar verantwortlich für dessen Betrieb.

CHEFREDAKTOR/IN

Chefredaktorinnen und Chefredaktoren organisieren die redaktionelle Tätigkeit eines Mediums, fällen personalpolitische Entscheide, tragen die Gesamtverantwortung für den Inhalt und äussern sich zu wichtigen Themen. Sie leiten die Redaktionssitzungen und repräsentieren das Medienorgan nach innen und aussen.

CONTENT CREATOR

Content Creators erstellen Online-Inhalte in Form von Texten, Bildern und/oder Videos. Sie sind verantwortlich für die Themenplanung sowie deren inhaltliche Umsetzung und betreuen unter anderem Social-Media-Kanäle oder Unternehmenswebsites.

➔ Porträt Noah Zygmunt (Seite 30)

CONTENT MANAGER

Content Managerinnen und Content Manager sind zuständig für die Planung und Erstellung diverser Online-Inhalte. Sie betreuen die Inhalte (engl. Content) von Websites, Internetportalen oder Social Media redaktionell und sind massgeblich an deren Konzeption beteiligt. Meist sind sie zuständig für die gesamte Themenplanung, Gestaltung, Struktur, Navigation und inhaltliche Abstimmung sowie Aktualität der jeweiligen Seiten und Websites.

DATENJOURNALIST/IN

Datenjournalistinnen und Datenjournalisten recherchieren, analysieren und visualisieren grosse Datenmengen, um komplexe Zusammenhänge in verständliche Geschichten, Grafiken oder interaktive Anwendungen zu verwandeln. Sie nutzen digitale Informationen aus Tabellen, Geodaten oder Dokumenten, um verborgene Fakten aufzudecken.

DREHBUCHAUTOR/IN

Drehbuchautorinnen und -autoren schreiben Drehbücher für Kino- und Fernsehfilme, für Serien, Soaps und Dokumentarfilme. Sie entwickeln Ideen, Konzepte und Charaktere, schreiben Exposés und passen die Texte nach Rücksprache mit den Produzentinnen und Produzenten oder der Regie an.

FACHJOURNALIST/IN

Fachjournalistinnen und -journalisten recherchieren und verfassen Artikel und Beiträge für Fachmedien oder für eine

Fachrubrik eines grösseren Mediums, z. B. in den Bereichen wie Wissenschaft, Kunst, Sport, Wirtschaft etc. Sie nehmen an Fachveranstaltungen teil, orientieren sich über neueste Erkenntnisse auf dem Spezialgebiet und geben sie in verständlicher Form weiter an ein Laien- oder Fachpublikum.

FOTOJOURNALIST/IN

Fotojournalistinnen und Fotojournalisten arbeiten im Auftrag von Bildredaktionen, Fotoagenturen oder für eigene Projekte. Sie fotografieren Personen und dokumentieren Ereignisse für Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, aber auch für andere Medien wie Fernsehen oder Onlinemedien.

JOURNALIST/IN

Journalisten und Journalistinnen recherchieren, selektieren Informationen und verbreiten sie. Sie schreiben Artikel, Kommentare und Reportagen, gestalten Radio- und Fernsehbeiträge oder audiovisuelle Inhalte für Online-Medien. Die Arbeit von Journalisten bzw. Medienschaffenden kann je nach Medium, Unternehmensgrösse und Funktion unterschiedliche Schwerpunkte haben. Grundlegend bei dieser Tätigkeit bleibt jedoch das Recherchieren und Weitergeben von Informationen an ein bestimmtes Publikum bzw. das Erschliessen relevanter Information im Interesse der Öffentlichkeit.

➔ Porträts Noah Zygmunt (Seite 30) und Renato Beck (Seite 31)



KORRESPONDENT/IN IM IN- UND AUSLAND

In- und Auslandskorrespondentinnen und -korrespondenten arbeiten ausserhalb eines Medienunternehmens. Als angestellte oder freie Mitarbeiterinnen verfassen sie Artikel und Beiträge für ein Medienunternehmen (Print, Radio, TV, Nachrichtenagentur oder Online-Redaktion) zu Tagesaktualitäten oder spezifischen Themen aus einer bestimmten Region.

MEDIENSPRECHER/IN

Mediensprecherinnen und -sprecher sind die offiziellen Ansprechpersonen für Medienschaffende. Sie pflegen den Kontakt zu Journalistinnen und Journalisten, bereiten Informationen auf und verfassen Medienmitteilungen sowie Stellungnahmen. Zu ihren Aufgaben gehören auch die inhaltliche Begleitung von Interviews, Porträts und Reportagen sowie das Monitoring und die Auswertung der Medienberichterstattung. Bei Medienauftritten unterstützen sie die Geschäftsleitung.

MODERATOR/IN

Moderatoren und Moderatorinnen präsentieren Radio- oder Fernsehsendungen. Sie führen das Publikum durch die Sendung und erläutern den Inhalt der einzelnen Beiträge.

MUSIKREDAKTOR/IN

Musikredaktorinnen und Musikredaktoren beurteilen Musik und stellen sie in den Gesamtrahmen eines Programms oder einer Sendung. Sie wählen Musikstücke

für Sendungen aus, organisieren Interviews mit Musikschaaffenden, schreiben Beiträge für die Moderator/innen.

PRESSESPRECHER/IN

s. Mediensprecher/in

RADIOMODERATOR/IN

Radiomoderatorinnen und Radiomoderatoren übernehmen bei Radiostationen redaktionelle Arbeiten. Sie wissen, was die Hörerinnen und Hörer bewegt, wie sie sich unterhalten und mit Aktualitäten bedienen können. Sie führen Recherchen und Interviews durch, schreiben Moderationstexte und führen in Live-Moderationen durch das Programm. Sie bedienen im Studio das Mischpult und stehen via Telefon oder Social Media in Kontakt mit den Hörerinnen und Hörern.

REDAKTOR/IN

Redaktorinnen und Redaktoren (auch Redakteur/in genannt) sind verantwortlich für ein Ressort (Inland, Ausland, Region, Wirtschaft, Kultur, Sport usw.). Sie filtern aus der Fülle der Informationen die interessantesten und bedeutsamen Beiträge heraus und bereiten diese für die nächste Printausgabe, die nächste Sendung oder fortlaufend für das Internet auf. Sie schreiben und redigieren Artikel für das eigene Ressort, akquirieren Fotos, Infografiken, Karikaturen sowie audiovisuelles Material und arbeiten auch in Entwicklungsschreus im Rahmen einer Konzeptentwicklung für neue Publikationen (Print und Online) oder Radio- und Fernsehsendungen mit.

REPORTER/IN

Reporterinnen und Reporter berichten aktuell vom Ort des Geschehens und verfassen gut dokumentierte, tatsachenorientierte und dramaturgisch aufgebaute Texte lebensnah und persönlich geprägt. Sie schreiben Berichte, informieren live vor der Kamera oder filmen gleich selbst Reportagen zu Themen aus Bereichen wie Justiz, Kultur, Lokales, Politik, Sport usw. Für ihre Tätigkeit arbeiten sie eng mit der Redaktion zusammen, bringen Ideen in Redaktionssitzungen ein, nehmen Aufträge entgegen. Häufig sind sie selbst in Redaktionen tätig, arbeiten abwechselnd als Reporter/in und Redaktor/in, immer öfter auch als Moderatorin oder Moderator.

SPRECHER/IN

Sprecherinnen und Sprecher lesen Nachrichten und Kommentare im Fernsehen. Sie synchronisieren Kinofilme und TV-Serien, verkörpern in Hörspielen eine Rolle, bewerben als Werbestimmen Produkte und Dienstleistungen zum Beispiel in Werbesport.

VIDEOJOURNALIST/IN

Videojournalistinnen und Videojournalisten realisieren Filmbeiträge und sind dabei gleichzeitig als Redaktor/in, Journalist/in, Kameramann/-frau, Sprecher/in und Editor/in zuständig. Sie konzipieren Beiträge, führen die dafür nötigen Recherchen aus und suchen geeignete Drehorte und Interviewpartner/innen. Sie bearbeiten das Filmmaterial, fügen Ton und Musik dazu, legen die Szenenfolgen fest und machen die Beiträge sendefertig.

➔ Porträt Aran Steffen (Seite 40)



Hochschulberufe

Unter **Hochschulberufe** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

AUDIOVISUAL STORYTELLER

Fachleute mit abgeschlossenem Studium in Cast/Audiovisual Media entwickeln und realisieren journalistische und dokumentarische Geschichten in audiovisuellen Formaten für verschiedene Zielgruppen und Plattformen. Sie produzieren Video-, Foto- und Audioinhalte und übernehmen Verantwortung für Konzeption, Produktion und Distribution der Projekte, inkl. massgeschneiderte Kommunikationsstrategien.

AUTOR/IN FH

Autoren und Autorinnen FH (Bachelor of Arts) stehen verschiedene Tätigkeitsmöglichkeiten im Literatur- und Kulturbetrieb offen. Sie können als selbstständige Autoren und Autorinnen tätig sein und/oder als Mitarbeitende in Redaktionen, Verlagen und Literaturhäusern.

KOMMUNIKATOR/IN FH

Kommunikatoren und Kommunikatorinnen FH (Bachelor of Arts/Science) sind im Journalismus und in der Organisationskommunikation tätig. Sie erschliessen Informationen – je nach Wirkungsgebiet im Interesse der Öffentlichkeit oder des Arbeitgebers.

➔ [Porträt Leandra Nef \(Seite 34\)](#)

MEDIEN- UND KOMMUNIKATIONS- WISSENSCHAFTLER UNI

Medien- und Kommunikationswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler untersuchen die Rolle der Massenmedien in der Gesellschaft und ihre Wirkung auf die Öffentlichkeit. Sie befassen sich mit der durch Medien wie Presse, Internet, Buch, Radio, Fernsehen und Film hergestellten öffentlichen Kommunikation.

MEDIENINGENIEUR/IN FH

Medieningenieure und Medieningenieurinnen FH (Bachelor of Science) produzieren audiovisuelle, interaktive und gedruckte Medieninhalte oder konzipieren und realisieren Applikationen. Sie arbeiten in der Unternehmenskommunikation, im Marketing, im Journalismus oder in der Produktionstechnik.

SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTLER/IN UNI

Sprach- und Literaturwissenschaftlerinnen und Sprach- und Literaturwissenschaftler erforschen Sprache und Literatur in der Vergangenheit und Gegenwart mit wissenschaftlichen Methoden. Sie tragen zum Verständnis von literarischen Werken bei und befassen sich mit der Entwicklung von Sprachen, Varietäten, mit Spracherwerb und Kommunikation.



FOTOGRAFIE, FILM UND FERNSEHEN



Fachleute aus Fotografie, Video und Film prägen mit ihren Beiträgen die heutige Medienwelt immer mehr. Sie dokumentieren gesellschaftliche Entwicklungen, erzählen Geschichten auf visuelle Weise und wecken Emotionen.

Gute Geschichten lauern überall



Der Weg von Aran Steffen führte auf kreativen Umwegen in den Journalismus – vom Friseurstuhl über Aufgaben im Backstage von Musicalproduktionen, durchs Online-Marketing bis zum Mikrofon im Radiostudio. Dass sie bereits während ihrer Lehre einen wichtigen Grundstein für ihre aktuelle Tätigkeit gelegt hat, das wurde Aran erst im Lauf der Zeit bewusst. Nachdem sie gefühlte tausend Mal in verschiedenen kaufmännischen Branchen geschnuppert hatte, entschied sie sich für die berufliche Grundbildung zur Coiffeuse. «Meine Lehre war der Wahnsinn. Ich habe mit einem super Team gearbeitet, konnte mich kreativ ausleben und machte wertvolle Erfahrungen, die ich heute als Journalistin brauchen kann: mit Menschen aus allen Lebensabschnitten reden, Vertrauen aufbauen und Empathie für Lebensrealitäten entwickeln, die vielleicht anders sind als die eigenen.»

Ein Job beim Radio schien unerreichbar

Schon als Kind war Aran Steffen fasziniert von Hörbüchern, heute sind es die Podcasts. «Aber wie kommt man zum Radio?» Das schien unantastbar. Per Zufall lud eine gute Freundin sie als Gast in ihre Sendung bei Radio Stadtfilter ein. «Danach war das Feuer komplett entfacht. Es gab kein Stoppen mehr!» Aran Steffen startete ein Praktikum und arbeitete neben ihrer Arbeit in der Redaktion oft bis in alle Nacht in der Gastronomie, um sich finanziell über die Runden

zu bringen. «Keine Ahnung, wie ich das geschafft habe!», meint sie rückblickend.

In acht Stunden von der Idee zum fertigen Beitrag

Im Rahmen ihres Praktikums bei Stadtfilter war sie in der Info-redaktion tätig. Sie pitchte morgens eine Idee und musste bis 18 Uhr einen fertigen Beitrag abliefern – oft zu Themen aus Politik und Kultur. Gelegentlich durfte sie zudem die Mittagssendung moderieren. Dafür suchte sie jeweils ein geeignetes Thema und wählte die Musik aus. «Und dann hatte ich 1½ Std. Zeit, um einfach loszulegen. Ich habe es geliebt, mir wichtige Themen in die Welt hinauszutragen und habe zum Beispiel auch einmal den GAV der Schweizer Coiffeure thematisiert.»

«Ich muss ein Papier haben»

Als sie ihr Praktikum abgeschlossen hatte, suchte sie eine feste Stelle im Medienbereich. Nach unzähligen erfolglosen Bewerbungen wurde ihr klar: «Ich muss ein Papier haben, sonst wird das nichts.» Sie bewarb sich sur dossier beim Medienausbildungszentrum MAZ, bestand die Aufnahmeprüfung und fand eine Stelle bei TOP-Medien. So konnte sie während ihres Studiums praktische Erfahrungen als Praktikantin, Nachrichten-sprecherin und Videojournalistin machen. Auch hier erhielt sie morgens ein Thema, musste anschliessend Interviews organisieren, filmen, vertonen, schneiden

ARAN STEFFEN, Selbstständige Journalistin/Videojournalistin, Winterthur

- | | |
|----|--|
| 19 | Berufliche Grundbildung Coiffeuse EFZ: Schnittpunkt AG, Zug, anschliessend Tätigkeit als Coiffeuse |
| 21 | Verschiedene Engagements als Office Koordinatorin, Gastronomiemanagerin und Dresserin in der Kostümabteilung Theater 11 in Zürich Oerlikon |
| 24 | Praktikum als Journalistin: Radio Stadtfilter AG, Winterthur |
| 25 | Basismodul Radiojournalismus: Radioschule klipp + klang (heute Verein EMEA), Zürich |
| 27 | Journalistin: TOP-Medien, Winterthur |
| 29 | Diplomausbildung Journalismus (DAJ), Fachrichtung Audio: MAZ, Luzern |

■ Ausbildung ■ Arbeit

und den Beitrag bis zur abendlichen News-Sendung fertigstellen.

Vom Radio ins Community-Management

Mittlerweile hat Aran Steffen die eigentliche Medienbranche wieder verlassen. Dass im Schweizer Journalismus in den vergangenen Jahren viele Stellen abgebaut wurden, das spürte auch sie, als sie nach Abschluss des Studiums am MAZ eine neue Aufgabe suchte. «Ich habe gesehen, wie Freunde ihre Jobs verlieren, wie der Druck stetig steigt und sich das Arbeitsumfeld dadurch verändert. Nach unzähligen Bewerbungen ohne Reaktion musste auch ich mich entscheiden. Das war für mich extrem hart. Während der Ausbildung ist mir aber klar geworden, was ich wirklich machen will: Longform in Video und Audio. Und dafür gibt es kaum bis keine Stellen.»

Aran Steffen hat nun eine Aufgabe im Bereich Community- und Eventmanagement gefunden. «Die finanzielle Sicherheit gibt mir die Freiheit, meine Traumprojekte nebenbei zu finanzieren. Derzeit arbeitet sie beispielsweise an einer Podcastserie zur Langstrasse in Zürich. Die erste Episode reichte Aran Steffen am MAZ als Diplomarbeit ein. Sie erhielt extrem gutes Feedback. In jeder Folge wird sie nun eine eigene Subkultur dieses lebendigen und berühmten Quartiers abbilden – Prostitution, Drogen, Schulden. Geschichten eben, wie es sie überall gibt, wenn man genau hinschauen mag. So, wie Aran Steffen es tut. (brs/mg) <https://aransteffen.ch>



Mehr zum Beruf: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Ehrgeiz, Motivation und Glück



«Ich hatte das grosse Glück, als Quereinsteiger genau in die Branche zu kommen, die ich beruflich verfolgen wollte. Das hat aber nicht nur mit Glück, sondern auch sehr viel mit Ehrgeiz und Motivation zu tun. Ich bin überzeugt, dass es in der Medienbranche viele Möglichkeiten für einen Quereinstieg gibt. Aber: Man muss sich aktiv auf die Suche machen.»

Vom Polygrafen zum Videoproduzenten

Auf die Suche machen wie Dominic Flückiger – mutig, direkt und mit der Bereitschaft, etwas mehr leisten zu wollen als andere. In der Ausbildung zum Polygrafen lernte Dominic Flückiger viel Neues kennen: Gestaltungsgesetze, Bildbearbeitung, Bildmontage und die ganze Technik der Printproduktion. Schon damals reizte ihn aber auch die digitale Welt.

In seiner Freizeit unterhielt er sich mit Gaming- und Unterhaltungsformaten von Rocket Beans TV, einem 24/7-Livestreaming-Sender. 24 Stunden live TV. Ihn nervte, dass es keinen Kanal gab, der die lustigsten und besten Szenen kompakt zusammenfasste. «Dann mach' ich es halt selbst!», sagt er sich. Als die Eltern endlich schnelles Internet erhielten, war das für ihn der Startschuss. Er begann, monatlich ein «Best of» zu schneiden und hochzuladen.

Völlig ohne Erwartung

«Ich habe mir mit dieser Tätigkeit viel Know-how angeeignet: Welchen Einfluss

hat die Musikauswahl? Welche Musik darf ich nutzen und wo erhalte ich Lizenzen? Was funktioniert auf YouTube und was nicht? Wie lese ich die Analytics? Wie optimiere ich Thumbnails und Titel so, dass die Leute unbedingt draufklicken wollen?»

Polygraf, Moderator und Online-Producer

Seine Leidenschaft zog ihn nach Abschluss der Lehre zum Radio und später zum Fernsehen. «Mir gefiel damals die Sendung «Deville» und so fragte ich bei SRF über Twitter direkt und etwas frech an, ob eine Praktikumsstelle frei sei.» Das war zwar nicht der Fall, aber man bot ihm an, die Online-Präsenz der Sendung zu erweitern und eine jüngere Zielgruppe anzusprechen: «Ein perfekter Match! So begann ich, neben meinem Job als Polygraf und meiner Tätigkeit beim Radio jeden Sonntag die aktuelle «Deville»-Sendung zu analysieren und mich nochmals darüber lustig zu machen. Ich schrieb, filmte und schnitt alles innerhalb eines einzigen Sonntags – praktisch im Alleingang. Eine riesige Erfahrung, die mir aber auch zeigte, wo meine Grenzen liegen.»

Ausbildung bei der CH Media Academy

Die Stelle bei Radio Bern1 fand Dominic Flückiger via Inserat auf Instagram. Nach einem Praktikum durfte er nahtlos in die CH Media Academy wechseln. Je sechs Monate durchlief er anschliessend verschiedene Medienbereiche. Beim Radio war er als

DOMINIC NOÉ FLÜCKIGER, Video Editor / Postproducer, V12Media Productions GmbH, Gümligen

- | | |
|----|--|
| 20 | Polygraf EFZ: merkur medien AG, Langenthal |
| 20 | Polygraf, Video und Social Media-Verantwortlicher: merkur medien AG, Langenthal |
| 21 | Praktikant: Radio Bern RaBe/Basis modul Radiojournalismus: Klipp und Klang (heute Verein EMEA), Zürich |
| 22 | Host und Produzent Reville: Schweizer Radio und Fernsehen SRF |
| 24 | Journalist: CH Media Academy, mit Einsätzen in verschiedenen Unternehmen von CH Media (Radio Bern1, TeleBärn, BärnToday und 3+ |
| 24 | Freier Videoproduzent: smashcut.ch, Bern |
| 24 | Video Editor/Postproducer: V12Media Productions GmbH, Gümligen |

■ Ausbildung ■ Arbeit

Aussenreporter unterwegs, im Online-Bereich lag der Fokus auf dem Schreiben von Berichten und auf der Produktion einer Videoreihe. Und beim TV war Dominic Flückiger als Videojournalist tätig. «Das bedeutet: Rausgehen, Brände, Unfälle und andere aktuelle Geschichten vor Ort abdecken. Ich stellte Fragen, filmte und schnitt den Beitrag gleich auch noch selbst. Und das alles unter enormem Zeitdruck.» Eine abwechslungsreiche Ausbildungszeit, die er nach eineinhalb Jahren erfolgreich abschloss.

Als Editor Videos aufbereiten

Heute liegt der berufliche Fokus von Dominic Flückiger auf seiner Tätigkeit als Postproducer bei der V12 Media Productions GmbH. Seine primäre Aufgabe besteht darin, die TV-Sendung «GO! Das Schweizer Mobilitätsmagazin» publikums- und mediengerecht zu realisieren. Aus den zwei bis drei Stunden Rohmaterial schneidet er 30-minütige Beiträge, nimmt Farbkorrekturen vor, erstellt Grafiken sowie Einblender und sucht die passende Musik. Im Zentrum stehen dabei Fragen wie: Was sehen die Zuschauerinnen und Zuschauer? Und was will die Redaktion wann visuell dargestellt haben? «Als Editor braucht man ein sehr gutes Gespür und viel Feingefühl.» Dominic Flückiger hat den Quereinstieg geschafft. Mit viel Mut, Kompetenz und dem nötigen Quäntchen Glück. (brs/mg)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Fotografie war schon immer mehr als ein Hobby



«Es lohnt sich, mutig zu sein und neue Wege auszuprobieren», meint Morris Lüthi. «Manchmal bedeutet das, Risiken einzugehen und seine Komfortzone zu verlassen – aber genau dadurch lernt man am meisten über sich selbst.» Für Morris Lüthi hat sich das mutige Ausprobieren gelohnt. Er, der schon als Schüler mit der Kamera unterwegs war, hat neue Wege ausprobiert, Herausforderungen angenommen und im Fotografieren seine Identität gefunden.

Motiviert durch die Berufsschullehrerin

Begonnen hat seine berufliche Laufbahn in der Welt der Tiere, seiner zweiten Leidenschaft. Nachdem er im Rahmen der Zukunftstage einen Tierarzt begleiten durfte, war sein Weg klar. Anstatt des doch etwas unsicheren Weges in die Fotografie, absolvierte er eine Lehre als Tiermedizinischer Praxisassistent. Eine Tätigkeit, der er auch heute noch mit Freude in Teilzeit nachgeht. Wegweisend sei für ihn schliesslich der Hinweis einer Berufsfachschullehrerin gewesen, die ihn beim Bearbeiten von Bildern beobachtet und ermutigt habe, beruflich etwas Richtung Fotografie zu machen.

Herausforderungen meistern

Er entschied sich für den Teilzeitstudengang zum Kommunikationsdesigner HF und musste dafür zu mindestens 60 Prozent im

gestalterischen Bereich tätig sein. Morris Lüthi fand eine Praktikumsstelle und brachte sich mit Reinigungsarbeiten in einem Coiffeursaloon und einem Schulhaus während des Studiums finanziell über die Runden. Die Weiterbildung erlebte er als herausfordernd. «Der Druck war hoch. Es war nicht einfach, zu studieren, zu arbeiten, die Selbstständigkeit aufzubauen und den finanziellen Druck zu stemmen. Ich stiess oft an meine Grenze. Aber genau diese Erfahrung hat mich gelehrt, auch Grenzen zu setzen. Das Spannende am Studium war, dass ich plötzlich zu einem guten Schüler wurde. Im Gegensatz zur obligatorischen Schulzeit ging es hier um meine Leidenschaft, und auf einmal konnte ich mich richtig motivieren und engagieren. Das gab mir Selbstbewusstsein und hat mir geholfen, mein volles Potenzial zu entfalten.»

Viel gelernt im Praktikum

«Im Praktikum habe ich unglaublich viel gelernt. Besonders das Assistieren war eine Erfahrung, die ich angehenden Berufsleuten nur empfehlen kann. Ich hatte Gelegenheit, bei Shootings mitzuwirken und bei der Planung, Vorbereitung und Umsetzung zu unterstützen.» Im Rahmen der Shootings war er zuständig für Licht und Schärfenkontrolle. Im Atelier half er bei der Bildauswahl mit, führte kleinere Retuschen aus und unterstützte bei Entscheidungsprozessen.

MORRIS LÜTHI, Kommunikationsdesigner, Foto- und Videograf, selbstständig mit Studios in Derendingen und Halten

- | | |
|----|---|
| 19 | Berufliche Grundbildung Tiermedizinischer Praxisassistent EFZ: Tierklinik Sonnenhof AG |
| 19 | Zivildienst und berufliche Tätigkeit als Tiermedizinischer Praxisassistent: Stiftung Wildstation Landshut, Utzenstorf |
| 22 | Praktikum Foto- und Videoassistent: Stettler Photography, Burgdorf |
| 24 | Dipl. Kommunikationsdesigner HF, Fotografie: Schule für Gestaltung Bern und Biel |
| 25 | Verschiedene Anstellungen als Tiermedizinischer Praxisassistent. Heute in Teilzeit: Tierklinik Sonnenhof, Derendingen |
| 26 | Selbstständige Tätigkeit als Kommunikationsdesigner, Foto- und Videograf: Studios in Derendingen und Halten |

■ Ausbildung ■ Arbeit

Im Flow zwischen Tierklinik und Fotostudio

Heute setzt Morris Lüthi auf zwei berufliche Standbeine. Noch immer arbeitet er in Teilzeit in der Tierklinik, parallel dazu hat er sein Studio gegründet und ist zudem Teil einer Studio-Gemeinschaft, in der er als Fotograf und Videograf unterwegs ist.

Als Fotograf hat er sich auf Porträt- und Dokumentarfotografie spezialisiert. «Ich erzähle mit meinen Bildern gern Geschichten.» Zum Beispiel mit seinem Fotoprojekt YOU, für das er Transmenschen im Alltag porträtiert und dabei auch die herausfordernden Seiten des Transitionsprozesses sichtbar macht. «Die verschiedensten Menschen kennenzulernen und sie kreativ im besten Licht abzubilden, das erfüllt mein künstlerisches Ich und bereitet mir grosse Freude. Und die gewonnenen Preisgelder ermöglichen mir, das Projekt weiterzuführen und langfristig eine Ausstellung zu realisieren.»

Derzeit verfolgt Morris Lüthi mehrere konkrete berufliche Ziele. «Es reizt mich sehr, internationale Erfahrung zu sammeln – insbesondere in Kapstadt, Südafrika. Diese Stadt hat mich persönlich und kreativ stark geprägt. Letztlich gehe ich meinen Weg ein Stück weit intuitiv, mit dem Flow. Ich schaue, was sich ergibt und entscheide dann, wohin es mich zieht. Ich bin gespannt, was die Zukunft bringt.» (brs/mg)



Mehr zum Beruf: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

FILMEMACHER/IN HF

s. Kommunikationsdesigner/in HF

FOTOFACHMANN/-FRAU BP

Fotofachleute mit eidg. Fachausweis sind Führungskräfte in Betrieben der Fotobranche. Sie übernehmen organisatorische und betriebswirtschaftliche Aufgaben, beraten die Kundschaft und erstellen Porträts. Zudem führen sie Mitarbeitende und bilden Lernende aus. Derzeit werden keine Prüfungen durchgeführt.

FOTOFACHMANN/-FRAU HFP

Fotofachleute mit eidg. Diplom führen als Betriebsinhaberinnen oder Geschäftsführer ein Unternehmen in der Fotobranche. Sie führen die Mitarbeitenden, übernehmen die Finanz- und Lohnbuchhaltung und gestalten Marketingmassnahmen. Derzeit werden keine Prüfungen durchgeführt.

FOTOGRAF/IN HF

s. Kommunikationsdesigner/in HF

GRAFIK-DESIGNER/IN HFP

Grafik-Designerinnen und Grafik-Designer lösen komplexe Aufgaben im Bereich der visuellen Kommunikation. Mit ihren betriebswirtschaftlichen Kenntnissen sind sie in der Lage, ein eigenes Atelier oder eine Grafikabteilung zu führen. Derzeit werden keine Prüfungen durchgeführt.

INTERACTION MEDIA DESIGNER/IN HF

s. Kommunikationsdesigner/in HF

KOMMUNIKATIONSDESIGNER/IN HF

Kommunikationsdesignerinnen und Kommunikationsdesigner erarbeiten visuelle Konzepte für verschiedene Kommunikationsformen. Je nach Vertiefungsrichtung sind sie verantwortlich für die Arbeitsschritte für die Umsetzung von Ständen, Verpackungen, Websites, Fotos, Animationen, Videos oder 3D-Kreationen. Damit vermitteln sie die Botschaft eines Unternehmens oder einer Marke an eine bestimmte Zielgruppe.

➔ **Porträt Morris Lüthi (Seite 42)**

TECHNIKER/IN AUDIO VIDEO BP

Technikerinnen und Techniker Audio Video sind Spezialistinnen und Spezialisten für die technische Bearbeitung von Bild und Ton von Fernseh-, Kino- oder Webproduktionen. Sie arbeiten auch bei Konzerten oder Aufführungen mit audiovisuellen Elementen mit. Sie wählen die Geräte aus, nehmen Einstellungen vor, machen die

Aufnahmen und bearbeiten sie anschliessend. Die Berufsleute erkennen ausserdem technische Probleme und beheben Störungen.

TONTECHNIKER/IN BP

Tontechnikerinnen und Tontechniker sind für die Audiotechnik bei Radio-, Musik-, Film-, Kino-, Theater- und Fernsehproduktionen sowie in der Webstreaming- und Live-Eventproduktion zuständig. Sie sorgen dafür, dass der Ton auf der Bühne, im Studio oder auf dem Filmset richtig klingt.

TYPOGRAF/IN FÜR VISUELLE KOMMUNIKATION BP

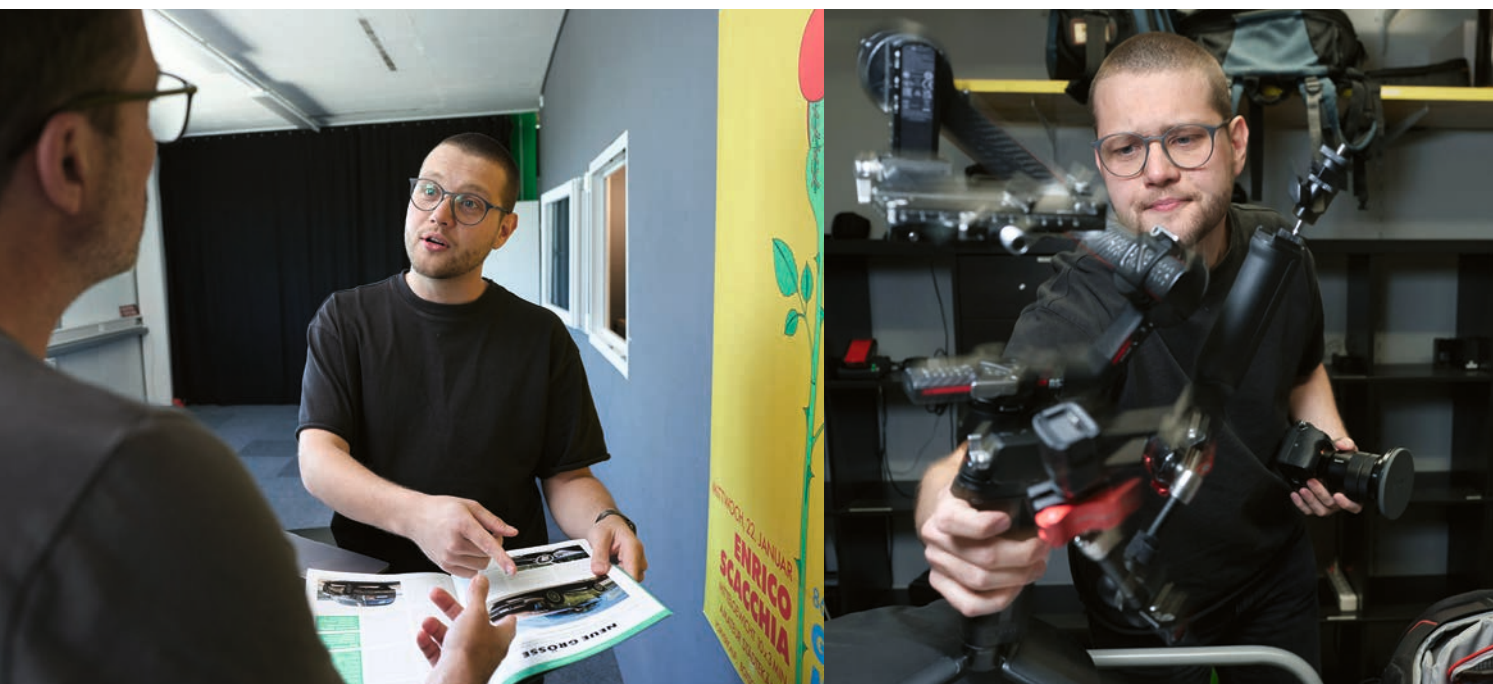
Typografinnen und Typografen für visuelle Kommunikation gestalten Text und Bild für Print- und Online-Medien. Sie sind zuständig für die gestalterische Qualität sowie eine technisch optimale und kostenbewusste Umsetzung.

VERANSTALTUNGSTECHNIKER/IN BP

Veranstaltungstechnikerinnen und Veranstaltungstechniker kümmern sich um die technische Durchführung von kulturellen, künstlerischen und betrieblichen Veranstaltungen. Sie spezialisieren sich entweder auf den Bereich «Bühne» mit Aufgaben im Bereich Infrastruktur, Tontechnik und Bühnenbild oder «Licht», wo sie im Bereich Beleuchtung und Projektionen tätig sind.

VISUELLE/R GESTALTER/IN HF

s. Kommunikationsdesigner/in HF



Berufsfunktionen und Spezialisierungen

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

AUFNAHMELEITER/IN (FILM UND FERNSEHEN)

Aufnahmeleiter und Aufnahmeleiterinnen bei Film und Fernsehen sind verantwortlich für die Planung, Organisation und Durchführung der Dreharbeiten unter Berücksichtigung zeitlicher, örtlicher, dramaturgischer, finanzieller und sicherheitsrelevanter Aspekte. Sie arbeiten eng mit Regie und Produktionsleitung zusammen.

AUDIO ENGINEER

Audio Engineers gewährleisten die qualitative Tonqualität bei Konzerten und im Tonstudio, bereiten Tonaufnahmen vor und machen Aufnahmen, die sie anschliessend bearbeiten. Tätigkeitsfelder finden sich in der Musikproduktion, im Vertrieb, in der Filmsynchronisation, in der Beschallungstechnik, in der Werbebranche, bei Radio und Fernsehen, Film und Kino sowie bei der Produktion von Hörbüchern und Hörspielen.

BILDREDAKTOR/IN

Bildredaktorinnen und Bildredaktoren beschaffen das Foto- oder auch Illustrationsmaterial für Printmedien, Internet, TV und Film (via Fotografen/Bildagenturen). Sie stehen in enger Verbindung mit dem Bildarchiv eines Mediums, so ein solches vorhanden ist, und treffen die Auswahl oder Vorauswahl der Bilder, die veröffentlicht werden sollen. Je nach Betriebsgrösse und -organisation sind sie massgeblich an der Archivorganisation beteiligt oder verantwortlich für dessen Betrieb.

BLOGGER/IN

Bloggerinnen und Blogger berichten in einem Online-Tagebuch über ein Erlebnis, ein Produkt oder ein Ereignis (z.B. Reise, Mode, politischer Wahlkampf). Durch die Verbreitung eines Blogs in den sozialen Medien wird dieser einem breiteren Publikum zugänglich. Diese Reichweite wird im Marketing gezielt genutzt, um ein Werbezielpublikum auf ein Produkt aufmerksam zu machen.

CONTENT CREATOR

Content Creators erstellen Online-Inhalte in Form von Texten, Bildern und/oder Videos. Sie sind verantwortlich für die Themenplanung sowie deren inhaltliche Umsetzung und betreuen unter anderem Social-Media-Kanäle oder Unternehmenswebseiten.

CONTENT MANAGER

Content Managerinnen und Content Manager sind zuständig für die Planung und Erstellung diverser Online-Inhalte. Sie betreuen die Inhalte (engl. Content) von Websites, Internetportalen oder Social Media redaktionell und sind massgeblich an deren Konzeption beteiligt. Meist sind sie zuständig für die gesamte Themenplanung, Gestaltung, Struktur, Navigation und inhaltliche Abstimmung sowie Aktualität der jeweiligen Seiten und Websites.

DIGITAL IMAGING TECHNICIAN (DIT)

Digital Imaging Technicians organisieren den technischen Aufgabenbereich bei der Herstellung von Film-, Fernseh- und Videoproduktionen und übernehmen dabei oft auch eine beratende Funktion. Sie arbeiten sowohl in der Vorbereitung als auch während der Drehzeit und fungieren als Bindeglied zwischen der Nachbearbeitung und dem Drehort. Sie erstellen und überwachen geeignete Arbeitsabläufe und nehmen wenn nötig schon am Drehort eine vorläufige technische Qualitätskontrolle der Aufnahmen vor, sichten und sichern Originaldaten der Kamera und verarbeiten diese teilweise auch weiter.

DIGITAL INFLUENCER

Digital Influencers kreieren auf sozialen Medienkanälen Inhalte zu unterschiedlichsten Themen wie Sport, Mode, Comedy oder Umweltschutz. Erfolgreiche Digital Influencers besitzen eine ausgeprägt hohe Reichweite bei einem gewissen Zielpublikum (viele Followers). Im Marketing wird die Zusammenarbeit mit erfolgreichen Digital Influencers gezielt genutzt, um ein Produkt bzw. eine Marke auf sozialen Medien zu bewerben.

DREHBUCHAUTOR/IN

Drehbuchautorinnen und -autoren schreiben Drehbücher für Kino- und Fernsehfilme, für Serien, Soaps und Dokumentarfilme. Sie entwickeln Ideen, Konzepte und Charaktere, schreiben Exposés und passen die Texte nach Rücksprache mit den Produzentinnen und Produzenten oder der Regie an.

FILMREGISSEUR/IN

Filmregisseurinnen und Filmregisseure spielen eine zentrale Rolle in der Filmproduktion. Zu ihren Hauptaufgaben gehören die Interpretation des Drehbuchs, die Entwicklung einer klaren visuellen Gestaltung des Film und die Führung des Filmteams

FOTOJOURNALIST/IN

Fotojournalistinnen und Fotojournalisten arbeiten im Auftrag von Bildredaktionen, Fotoagenturen oder für eigene Projekte. Sie fotografieren Personen und dokumentieren Ereignisse für Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, aber auch für andere Medien wie Fernsehen oder Onlinemedien.

KAMERAASSISTENT/IN

Kameraassistentinnen und Kameraassistenten sind für die Funktionstüchtigkeit aller Geräte im Kamerateam und in der Kameraabteilung sowie deren Aufbau und Abbau zuständig. Vor Drehbeginn stellen sie das erwünschte Kameraequipment zusammen und testen dieses auf einwandfreie Funktion. In der Produktion sind die Kameraassistentinnen und -assistenten Ansprechperson in allen technischen Belangen der Kameraabteilung.

KAMERAMANN/-FRAU

Kameraleute sind für die künstlerische Bildgestaltung von Film-, Fernseh- und Videoproduktionen oder für die visuelle Umsetzung im Fernsehjournalismus zuständig. Sie arbeiten eng zusammen mit Regie, Redaktion und übrigen Beteiligten.

KINOOPERATEUR/IN

Kinooperateure und Kinooperateurinnen arbeiten selbstständig und übernehmen die operative Leitung der Infrastruktur in einem Kino. Sie verfügen über fundiertes Wissen im Bereich Elektrotechnik, Informatik, digitales Kino und DCP, alternativen Content und elektronische Medien sowie über Sicherheit, Unterhalt des Kinos und Umgang mit Kundinnen und Kunden in schwierigen Situationen.

MODERATOR/IN

Moderatoren und Moderatorinnen präsentieren Radio- oder Fernsehsendungen. Sie führen das Publikum durch die Sendung und erläutern den Inhalt der einzelnen Beiträge.

POSTPRODUCER/IN

s. Video-Editor

PRESSESPRECHER/IN

s. Mediensprecher/in

PRODUKTIONSLEITER/IN (FILM UND FERNSEHEN)

Produktionsleiter/innen sowie Produktionskoordinator/innen und Produktionsassistent/innen sind Fachpersonen für das Projektmanagement eines Filmdrehs. Sie sind in engem Austausch mit allen Departementen, kümmern sich um organisatorische, rechtliche sowie personelle Belange und sorgen für Budgeteinhaltung

REGISSEUR/IN (FILM UND FERNSEHEN)

Regisseurinnen und Regisseure sind die kreative Leitung von Filmen und sie entscheiden, wie die Geschichte visuell und emotional erzählt wird. Sie interpretieren das Drehbuch, entwickeln ein Konzept für Stil, Atmosphäre und Inszenierung und arbeiten eng mit Schauspieler/innen sowie dem gesamten Filmteam zusammen. Während des Drehs geben sie Anweisungen, koordinieren Kamera, Licht und Szenenaufbau und sorgen dafür, dass alle Elemente zusammenpassen. Sie begleiten das Projekt auch in der Postproduktion, entscheiden oft über Schnitt und treffen wichtige Entscheidungen, damit der fertige Film ihrer künstlerischen Vision entspricht.

SCRIPT SUPERVISOR/IN (FILM UND FERNSEHEN)

Script Supervisors gelten als das Gedächtnis eines Filmdrehs und behalten den Überblick über Drehbuch und Szenenanschlüsse. Sie arbeiten eng mit der Regie zusammen und übernehmen zwei zentrale Aufgabenbereiche. In der Continuity überwachen sie inhaltliche und technische Anschlüsse, prüfen die Einstellungen für den Schnitt und unterstützen Regie sowie Kamera kreativ. Im Script-Bereich dokumentieren sie alle relevanten Produktionsdaten und sorgen für einen reibungslosen Informationsfluss bis in die Postproduktion.

SYNCHRONSPRECHER/IN

Synchronsprecherinnen und Synchronsprecher verleihen Figuren in Filmen ihre Stimmen. Sie passen sich dabei in Lautstärke, Rhythmus, Tempo und Klang den Lippenbewegungen, der Mimik, der Gestik und den Handlungen an.

VIDEO EDITOR

Video Editors (auch Postproducer genannt) sind für die Bearbeitung von Videoproduktionen zuständig. Aus angeliefertem Bild- und Tonmaterial erstellen sie im Auftrag von Journalisten, Redaktorinnen und Regisseuren sendefertige Videobeiträge.

➔ [Porträt Dominic Noé Flückiger \(Seite 41\)](#)

VTR OPERATOR / VIDEO ASSIST OPERATOR VAO

VTR Operators sind am Set zuständig für die audiovisuelle Infrastruktur. Sie stellen sicher, dass das aufgezeichnete Bildmaterial der Regie, der Kundschaft, den Agenturen sowie Crewmitgliedern zeitnah weitergereicht wird. Zudem sind sie verantwortlich, Bildmaterial von Kameras auf anderen Geräten (Monitoren, iPads, Streams etc.) live anzuzeigen. Sie sorgen dafür, dass die benötigte Technik installiert und funktionsfähig ist und suchen bei technischen Problemen Lösungen.

VIDEOJOURNALIST/IN

Videojournalistinnen und Videojournalisten realisieren Filmbeiträge und sind dabei gleichzeitig als Redaktor/in, Journalist/in, Kameramann/-frau, Sprecher/in und Editor/in zuständig. Sie konzipieren Beiträge, führen die dafür nötigen Recherchen aus und suchen geeignete Drehorte und Interviewpartner/innen. Sie bearbeiten das Filmmaterial, fügen Ton und Musik dazu, legen die Szenenfolgen fest und machen die Beiträge sendefertig.

➔ [Porträt Aran Steffen \(Seite 40\)](#)

Hochschulberufe

Unter **Hochschulberufe** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

STUDIENGANG CAST/AUDIOVISUAL MEDIA

Fachleute mit abgeschlossenem Studium in Cast/Audiovisual Media entwickeln und realisieren journalistische und dokumentarische Geschichten in audiovisuellen Formaten für verschiedene Zielgruppen und Plattformen. Sie produzieren Video-, Foto- und Audioinhalte.

Sie übernehmen Verantwortung für Konzeption, Produktion und Distribution der Projekte, inkl. massgeschneiderte Kommunikationsstrategien.

FILMWISSENSCHAFTLER/IN UNI

Filmwissenschaftlerinnen und Filmwissenschaftler befassen sich wissenschaftlich-theoretisch mit dem Medium Film und der Institution Kino. Sie analysieren Einzelwerke, Voraussetzungen sowie Wirkungsbedingungen dieser Darstellungsform und reflektieren medienhistorische Aspekte. Sie arbeiten in Forschung und Lehre, aber auch in Produktion und Verleih, für Medien, Verlage, Kulturämter und -institutionen, Bibliotheken, Archive und Museen.

MEDIEN- UND KOMMUNIKATIONS-WISSENSCHAFTLER/IN UNI

Medien- und Kommunikationswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler untersuchen die Rolle der Massenmedien in der Gesellschaft und ihre Wirkung auf die Öffentlichkeit. Sie befassen sich mit der durch Medien wie Presse, Internet, Buch, Radio, Fernsehen und Film hergestellten öffentlichen Kommunikation.

TONMEISTER/IN

Tonmeisterinnen und Tonmeister (auch Musikregisseur/in genannt) übernehmen bei Konzerten, Opern und Filmproduktionen sowie bei Musik- und Hörspielproduktionen die künstlerischen und technischen Aufgaben. Bei Konzerten sorgen sie für optimale Akustik, bei Film- und Hörspielaufnahmen für passende Geräusche und Töne.

VISUELLE/R KOMMUNIKATOR/IN FH

Visuelle Kommunikatorinnen und Kommunikatoren vermitteln eine Botschaft, ein komplexes Thema, eine Idee oder einen Wert in Form von Schrift und Bildern. Dazu kombinieren sie verschiedene grafische Ausdrucksformen wie Schrift, Fotografie, Illustration oder Video und wählen geeignete Medien und Kommunikationskanäle aus. Ihr Arbeitsfeld umfasst Grafik- und Interaktionsdesign, Illustration, Fotografie, Film und Video.



Zentrum für berufliche
Weiterbildung

- ✓ **Dipl. Informatiker/in HF**
- ✓ **Dipl. Wirtschaftsinformatiker/in HF**
- ✓ **ICT Fundamentals** für Quereinsteiger/innen

Das visionäre modulare Ausbildungskonzept des ZbW passt das HF-Studium den individuellen Bedürfnissen der Studierenden an.

Dipl. Informatiker/in HF
Dipl. Wirtschaftsinformatiker/in HF
ICT Fundamentals für Quereinsteiger/innen

LERNEN. VERSTEHEN. UMSETZEN.

zbw.ch

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN



Trotz neuen Technologien: Die Nachfrage nach Übersetzung und Verdolmetschung steigt. Wo Präzision, Eindeutigkeit, Pre-Editing, gegenseitiges Verständnis und Anpassung an kulturelle Unterschiedlichkeit gefragt sind, da sind dies auch Menschen mit dem nötigen Fachwissen.

Kommunikation ermöglichen und Brücken bauen



Kaum war die damals 21-jährige Saba Polentarutti in der Schweiz, da war sie bereits mit-tendrin – im Dolmetschen und Vermitteln. Wo immer sich nämlich Gelegenheit bot, engagierte sie sich mit ihren Sprachkennt-nissen für die gegenseitige Verständigung. Schon bei der Einreise in die Schweiz hatte sie ein klares Ziel: Sie wollte so rasch wie möglich Deutsch lernen und sich integrieren.

Die Wartezeit optimal genutzt

Da sie in Äthiopien und in Eritrea auf-gewachsen ist, beherrscht sie beide Sprachen: Amharisch und Tigrinya. Die ersten drei Jahre in der Schweiz nutzte sie, um sich mit der deutschen Sprache auseinanderzuset-zen. Sie besuchte einen Einführungskurs und machte sich dann im Selbststudium hinter die weiteren sprachlichen Tücken. «Meine Eltern, besonders mein Vater, haben ein gutes Fundament gelegt. Sie hielten uns an, fleissig zu sein und bei Widerstand nicht gleich aufzugeben. Sie haben mich gelehrt, dass ich etwas leisten muss, wenn ich etwas erreichen will, dass es aber auch wichtig ist, sich Hilfe zu holen, wenn man selbst nicht weiterkommt.» Und genau diese Unterstüt-zung ist es, die sie nun selbst täglich leistet.

Der Tipp kam von der Hebamme

Wie aber kam sie überhaupt auf diesen beruflichen Weg? Auf die Idee, ihre Sprach-

kenntnisse beruflich zu nutzen, brachte sie – inzwischen junge Mutter – die Hebamme. «Wir brauchen Menschen wie Sie!», habe sie zu ihr gesagt und sie an das Schweiz. Arbeiterhilfswerk SAH in Schaffhausen verwiesen, das eine Vermittlungsstelle für Interkulturelles Dolmetschen führt. Saba Polentarutti absolvierte den internen Grund-kurs und wurde zu einer gefragten interkul-turellen Dolmetscherin. Die damals Verant-wortliche des Vermittlungsdienstes war es dann auch, die sie auf die Berufsprüfung Fachfrau für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln aufmerksam machte.

Zusammenarbeit mit Behörden und Kliniken

Nachdem sie neun Jahre für das SAH tätig gewesen ist, machte sich Saba Polentarutti selbstständig. Sie wollte nicht nur dolmet-schen, sondern die Kommunikation optimie-ren und Brücken bauen, wenn Menschen nicht die gleiche Sprache sprechen. Sie übersetzte bei Gesprächen mit Behörden, arbeitete mit der Beistandschaft und mit der KESB zusammen und begleitete Menschen zu Arztterminen oder ins Spital. «In den ver-schiedenen Praktika habe ich gelernt, wie die Berufswelt in der Schweiz funktioniert, welche Fähigkeiten und welche Verhaltens-weisen wichtig sind. Dieses Wissen nutze ich nun, um andere auf ihrem Weg zu begleiten.»

SABA POLENTARUTTI, selbstständige Dolmetscherin BP und Sozialarbeiterin FH

- | | |
|----|--|
| 15 | Schulabschluss (Zugang zur Universität): Eritrea |
| 21 | Einreise in die Schweiz, viermonatiger Deutschkurs und diverse Praktika: Fachstelle Kurse und Beschäftigungen des Kantons Aargau |
| 25 | Deutschkurs (Niveau B1): ZHAW Ange-wandte Linguistik, Zürich |
| 28 | Interkulturelle Dolmetscherin: Schweiz. Arbeiterhilfswerk SAH, Schaffhausen |
| 35 | Fachfrau für interkulturelles Dolmet-schen und Vermitteln BP (heute: Dolmet-scherin BP) |
| 37 | Migrationsfachfrau BP, berufliche Selbstständigkeit |
| 39 | CAS Sozialpädagogische Familienbegleitung: ZHAW Soziale Arbeit, Zürich |
| 39 | Sozialpädagogische Familienbegleiterin, berufliche Selbstständigkeit |
| 39 | Sozialberaterin Pro Infirmis |
| 41 | Bachelor in Sozialer Arbeit: ZHAW Winterthur |

■ Ausbildung ■ Arbeit

Kein Übersetzungsroboter

Bei den Gesprächen ging es oft um persönli-che und belastende Themen. «Professionalität und Vertrauen sind mir sehr wichtig. Ich bin nicht einfach die Dolmetscherin, die wie ein Roboter übersetzt. Oft kann ich mich gut abgrenzen, manchmal ist das schwieriger. Wenn ich Missverständnisse erkenne oder spüre, dass etwas geklärt werden muss, dann spreche ich das an. Aber ich bin nie Partei. Wenn ich an Grenzen stosse, dann hole ich mir Supervision bei erfahrenen Fachpersonen.»

Von der Dolmetscherin zur Familien-begleiterin

Und genau so eine erfahrene Fachperson ist Saba Polentarutti heute auch. Sie hat gespürt, dass auch bei ihr noch mehr drin-liegt, und hat sich in den vergangenen drei Jahren zur Sozialarbeiterin FH ausbilden lassen. «Die Zeit war hart. Das Studium, 60 Prozent Sozialberaterin bei Pro Infirmis und die vierköpfige Familie.» Mit den Wor-ten der Eltern im Ohr und einem klaren Ziel vor Augen hat sie es geschafft. «Ich möchte spüren, dass meine Arbeit etwas bringt.» (brs/mg)



Mehr zum Beruf: [www.berufsberatung.ch/
weiterbildungsberufe](http://www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe)

Mit Herzblut zwischen Menschen und ihren Sprachen



«Das Gebärdendolmetschen kombiniert alle Aspekte in einem Beruf, nach denen ich gesucht habe», freut sich Céline Greising. «Es ist ein interkultureller, mehrsprachiger Beruf mit viel Abwechslung und Kontakt zu ganz verschiedenen Menschen. Man muss schnell denken und agieren, aber auch in sich gehen und reflektieren können.»

Nach der KV-Lehre zum Radio

Für ihre erste Ausbildung als Kauffrau EFZ entschied sich Céline Greising, weil sie ihr Faible für Sprachen nutzen und Allgemeinbildung erlangen wollte. «Nach der Lehre spürte ich, dass mich diese Art von Büroarbeit nicht glücklich macht. Mir fehlten Austausch und Abwechslung.»

Die gesuchte Abwechslung fand sie in der Folge bei verschiedenen Radiosendern. Als Newsredaktorin schrieb und sprach sie nationale und internationale Nachrichten. Als Untertitlerin machte sie diese News unter anderem auch Menschen mit Hörbeeinträchtigung oder Migrationshintergrund zugänglich. Und als Moderatorin begleitete sie die Hörerinnen und Hörer von Radio Munot durch den Tag – mit Musik und Funfacts. «Ein Radiostudio beherbergt eine gewisse Magie», schwärmt sie. «Das gefällt mir bis heute. Es war eine spannende Zeit, in der ich sehr viel lernen durfte. Der Alltag in der Newsredaktion war jedoch oft sehr stressig.

Ich hätte mir wohl eine dickere Haut zulegen sollen.» Céline Greising spürte: «Ich bin noch nicht am Ziel.»

Sprache und Feinfühligkeit kombinieren

Sie suchte und fand die für sie passende Weiterbildung im Studium zur Gebärdensprachdolmetscherin, einem Beruf, in dem neben der Freude an Sprache und Abwechslung auch ihre Feinfühligkeit so richtig zum Tragen kommt. «Dolmetschen ist eine ehrenvolle Aufgabe, der man mit hohem Verantwortungsbewusstsein und einer gewissen Demut begegnen muss. Man liebt's oder nicht.» Céline Greising liebt's.

Im Einsatz, wo Menschen in Austausch kommen

Bereits während ihrer Radiozeit startete sie das Studium. Heute ist Céline bei der Stiftung PROCOM tätig. Sie betreut im Rahmen eines 40-Prozent-Pensums Marketing und Kommunikation der Organisation und übernimmt in der anderen Zeit flexibel Einsätze als Gebärdensprachdolmetscherin. «Ich dolmetsche zwischen hörenden und gehörlosen Menschen; grundsätzlich überall dort, wo Menschen miteinander in einen Austausch kommen. Das kann beispielsweise im Spital, in der Schule, in der Therapie, im Museum oder in einer Weiterbildung sein.» Kann sich Céline Greising auf ihre Einsätze

CÉLINE GREISING, Gebärdensprachdolmetscherin: PROCOM Stiftung, Olten

- 19 Berufliche Grundbildung Kauffrau EFZ mit Berufsmaturität: FoamPartner Group, Wolfhausen
- 19 Praktikantin Radiomoderation: Radio Zürsee, Rapperswil
- 22 Gymnasiale Maturität: Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene, Zürich
- 22 Redaktorin und Untertitlerin: TOP-Medien, Winterthur
- 25 Moderatorin: Radio Munot Betriebs AG, Schaffhausen
- 26 Mitarbeit Marketing und Kommunikation: PROCOM Stiftung, Olten
- 28 Dipl. Gebärdensprachdolmetscherin: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH, Zürich
- 28 Dipl. Dolmetscherin Gebärdensprache: PROCOM-Stiftung, Olten

■ Ausbildung ■ Arbeit

vorbereiten? «Das hängt von der jeweiligen Situation ab. Für einen Arzttermin habe ich in der Regel weniger Möglichkeiten, mich vorzubereiten. Anders sieht es aus bei Vorträgen und Führungen. «Da ist es essenziell, dass ich Präsentationen und Texte vorgängig erhalte. Diese Unterlagen lese ich sorgfältig durch und schlage Gebärden, die ich allenfalls noch nicht kenne, im Lexikon nach.»

Als Dolmetscherin bin ich das Hilfsmittel für Inklusion

Dass die Gesellschaft heute sensibilisierter ist auf Themen wie Inklusion und Gebärdensprachdolmetschen, das freut Céline Greising. Wenn die Mitarbeitenden einer Hausarztpraxis Gebärdensprachdolmetschende bestellen, Gemeindeverwaltungen sich mit der Frage eines inklusiven Schalters beschäftigen oder die Leitenden von Architekturfirmen offen sind, auch gehörlosen Menschen eine Chance zu geben, dann schlägt auch ihr Herz höher. «Inklusion ist nur möglich, wenn wir sie alle mittragen. Als Dolmetscherin bin ich das Hilfsmittel dazu.»

Céline Greising freut sich, dass sie ihren Weg gegangen ist und ihren Beruf gefunden hat. «Der Weg dorthin war nicht immer einfach. Ich habe mich sehr viel hinterfragt. Es ist wichtig zu wissen, was man möchte.» Zum Beispiel als Dolmetscherin Brücken schlagen zwischen Menschen. So wie Céline Greising. (brs/mg)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Immer wieder in neue Themen eintauchen



Wenn Paula Hüsser mit ihrer Arbeit startet, dann hat sie für ihren Einsatz bereits viel Vorarbeit geleistet, sich ins Fachvokabular eingearbeitet und ein Glossar mit den wichtigsten Fachbegriffen erstellt. «Diese Vorbereitung kann gut und gern einen Tag oder mehr in Anspruch nehmen, muss aber manchmal auch in aller Eile erfolgen.»

Von der Generalversammlung bis zum Europäischen Parlament

Als Konferenzdolmetscherin mit den aktiven Sprachen Deutsch und Französisch sowie den C-Sprachen Englisch und Italienisch ist Paula Hüsser eine gefragte Fachfrau. Mal arbeitet sie an einer Generalversammlung, mal dolmetscht sie eine Medienkonferenz des Bundesrates und seit einigen Jahren ist sie regelmässig auch für das Europäische Parlament im Einsatz. «Noch einmal eine ganz andere Arbeit in einem grossen Team mit vielen Sprachen.» Bei ihren Einsätzen geht es immer wieder um andere Themen – von Berufsbildung, Wohnungsbau und Banken über Politik und Kirche bis hin zu Baumaschinen. «Bei der Vorbereitung geht es auch darum, dass ich die ganze Sache erst einmal auf Deutsch verstehen muss, bevor ich zum Beispiel die verschiedenen Hydraulikzylinder in einem Baggerarm auf Französisch beschreiben kann.»

Von der Fachhochschule zur Medienkonferenz des Bundes

Diese Vielfalt war neben ihrem Flair für Sprachen auch ihre Motivation zum Studium. «Ich wusste zwar schon während der Schulzeit, dass ich etwas mit Sprachen machen möchte, war aber auch an vielen anderen Themen interessiert.» Bereits im Gymnasium widmete sie sich schwerpunktmässig den Sprachen, ihre Ferien verbrachte sie oft auf einem Bauernhof in der Westschweiz und während des Studiums machte sie ein Praktikum in einer Übersetzungsagentur in England. Mehrmals zog es sie nach Paris, wo sie erst ein Austauschsemester an der ISIT und dann ein Studium an der Sorbonne absolvierte – so, dass sie heute sowohl vom Französischen ins Deutsche wie auch vom Deutschen ins Französische dolmetschen kann. «Da diese Sprachkombination mit aktivem Französisch sehr gefragt ist, wurde ich beim Fernsehen schon kurz nach Studienabschluss für Medienkonferenzen des Bundes engagiert, wo ich mit erfahrenen Berufsleuten zusammenarbeiten durfte.»

Dolmetschen ist Teamarbeit

Über diese Kontakte baute sie sich ein eigenes Netzwerk auf. Auch wenn in der Schweiz die meisten Konferenzdolmetscherinnen und -dolmetscher als Selbstständige unterwegs sind: Dolmetschen ist Team-

PAULA HÜSSER, Selbstständige Konferenzdolmetscherin FH

19	Gymnasiale Maturität
19	Beginn Studium Angewandte Sprachen: ZHAW, Winterthur
21	Austauschsemester: ISIT, Paris / freiberufliche Tätigkeit als Übersetzerin und Korrekturleserin
22	Abschluss Bachelor Angewandte Sprachen FH (heute: Mehrsprachige Kommunikation): ZHAW, Winterthur
23	Bachelor Sprachwissenschaften: Sorbonne Universität, Paris
23	Dolmetsch-Propädeutikum (heute Passerelle Konferenzdolmetschen): ZHAW, Winterthur
26	Abschluss Master Angewandte Linguistik (mit Vertiefung Konferenzdolmetschen) (heute: Language and Communication): ZHAW, Winterthur
26	freiberufliche Konferenzdolmetscherin

■ Ausbildung ■ Arbeit

arbeit. «Bei Veranstaltungen und Konferenzen arbeiten wir normalerweise zu zweit. Wir sitzen in der Dolmetschkabine mit Sicht auf die Referierenden und dolmetschen simultan. Unsere Verdolmetschung wird über das Mikrofon auf die Kopfhörer der Zuhörenden übertragen. Je nach Vortrag schreibt die Kollegin während ihrer Pause Zahlen oder Fachbegriffe auf, um die Dolmetscherin laufend zu unterstützen. Dolmetschen ist eine grosse kognitive Herausforderung. Deshalb wechseln wir uns nach spätestens 30 Minuten ab.

Dolmetscherinnen und Dolmetscher sind gesuchte Fachleute

Wie sich die Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz zukünftig auf die Dolmetschtätigkeit auswirken werden, das steht in den Sternen. Dolmetscherinnen und Dolmetscher, die sich sorgfältig auf ihre Aufgabe vorbereiten, mit den fachlichen Themen auseinandersetzen und auch die Inhalte wenn immer möglich fachlich kennen und einordnen können, sind derzeit gesuchte Fachleute. Fachleute, die mit ihrer klaren und korrekten Verdolmetschung zum gegenseitigen Verstehen und zum guten Ruf von Unternehmen und Veranstaltern beitragen.

«Konferenzdolmetscherin ist für mich der absolute Traumberuf. Jeder Tag ist anders. Andere Orte und immer wieder neue Themenbereiche.» Und genau dabei kann Paula Hüsser immer wieder in interessante Themen eintauchen. (brs/mg)

➔ **Mehr zum Beruf:** www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe

Weiterbildungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

➔ **Detaillierte Infos** zu den einzelnen Weiterbildungen und Vorbereitungskursen sind auf www.berufsberatung.ch abrufbar.

Unter **Weiterbildungen** fallen Abschlüsse der höheren Berufsbildung wie eidg. Fachausweise, Diplome der höheren Fachprüfungen und höheren Fachschulen sowie Fachabschlüsse mit hoher Branchenakzeptanz.

DOLMETSCHER/IN BP

Dolmetscherinnen und Dolmetscher übersetzen Gespräche zwischen Personen, die unterschiedliche Sprachen sprechen. Beim Dolmetschen berücksichtigen sie den sozialen und kulturellen Hintergrund der Teilnehmenden. Je nach Spezialisierung sind diese Berufsleute im Asyl- und Justizbereich, im Bildungs- und Sozialwesen oder im Gesundheitsbereich tätig.

➔ **Porträt von Saba Polentarutti (Seite 48)**

Berufsfunktionen und Spezialisierungen

Unter **Berufsfunktionen** und **Spezialisierungen** sind Tätigkeitsprofile und Berufsbezeichnungen aufgeführt, welche innerhalb der Branche allgemein gebräuchlich und geläufig sind.

TERMINOLOGE/TERMINOLOGIN

Terminologinnen und Terminologen recherchieren, prüfen und definieren Fachwörter ein- oder mehrsprachig, bereiten die erarbeitete Terminologie mit computergestützten Werkzeugen auf und sorgen für ihre Verbreitung. Mit ihrer Arbeit schaffen sie somit eine wichtige Voraussetzung für die Verständlichkeit von Dokumenten. Terminologie-Fachleute arbeiten in Unternehmen der unterschiedlichsten Branchen, in internationalen Organisationen, in der Verwaltung oder bieten ihre Dienste als Freelancer an.

UNTERTITEL-REDAKTOR/IN / RESPEAKER/IN

Untertitel-Redaktorinnen und -Redaktoren setzen Untertitel bei Vorproduktionen (Dokumentationen, Spielfilme und Serien) und Semi-Live-Sendungen (wie News-Sendungen). Sie produzieren bei Live-Sendungen wie Sportübertragungen die Untertitel während der Sendung selbst mittels Respeaking. Sie diktieren den gesprochenen Text in ein Mikrofon, welchen die Spracherkennungssoftware anschliessend in einen geschriebenen Text umwandelt.

Hochschulberufe

Unter **Hochschulberufe** finden sich die der Branche zugehörigen Bachelor- und Masterabschlüsse sowie typische Branchenspezialisierungen aus dem Hochschulumfeld.

BACHELOR MEHRSPRACHIGE KOMMUNIKATION FH

Bachelor in Mehrsprachiger Kommunikation entwickeln Tools, Texte und Lösungen. Sie

kommunizieren professionell in mindestens drei Sprachen und kombinieren dabei ihr technologisches Know-how mit einem guten Gespür für Menschen und Kulturen. Aufgaben finden sie unter anderem in der Aufbereitung von Kommunikationsprodukten für mehrsprachige Zielgruppen, in Übersetzungsprojekten, als Untertitler/in bei Film, Fernsehen und Streaming, beim Erstellen von nutzerfreundlichen technischen Anleitungen sowie bei der Mitentwicklung von Sprachtechnologien und KI-gestützten Sprachlösungen.

GEBÄRDENSPRACHDOLMETSCHER/IN FH

Gebärdensprachdolmetscher/innen übersetzen in unterschiedlichsten Situationen von Lautsprache in Gebärdensprache und umgekehrt. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Integration von gehörlosen und hörbehinderten Menschen.

➔ **Porträt von Céline Greising (Seite 49)**

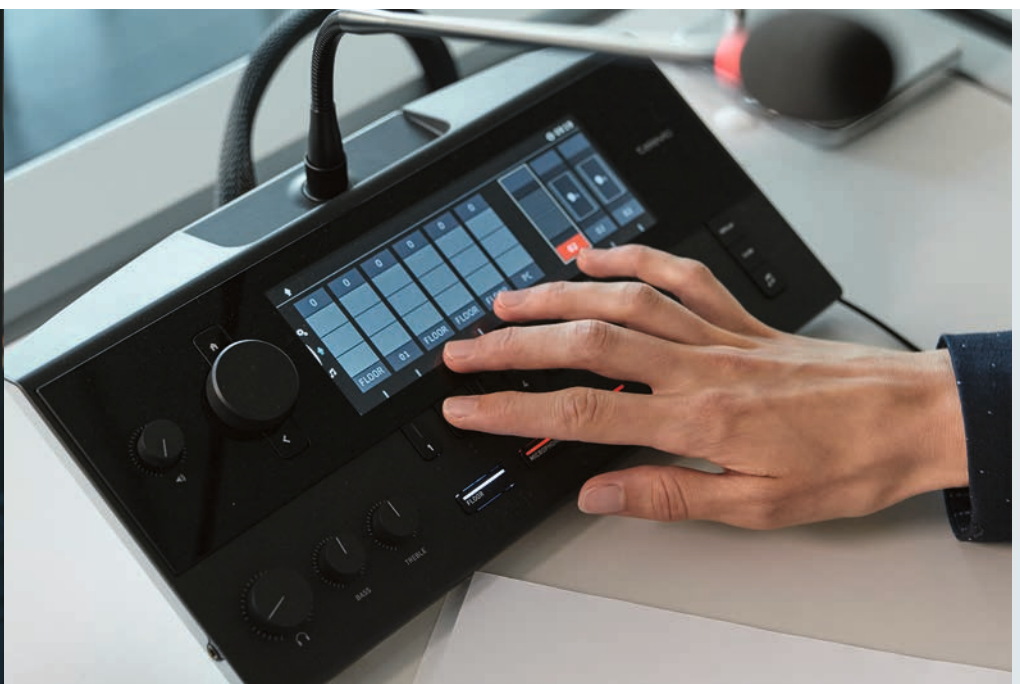
KONFERENZDOLMETSCHER/IN FH/UNI

Konferenzdolmetscher und -dolmetscherinnen FH (Master of Arts) übersetzen mündlich aus einer Sprache in eine andere. Sie kommen zum Beispiel bei Konferenzen, Tagungen, Seminaren, Verhandlungen, bei Liveübertragungen im Fernsehen und anderen Veranstaltungen zum Einsatz.

➔ **Porträt von Paula Hüsler (Seite 50)**

ÜBERSETZER/IN FH

s. Bachelor mehrsprachige Kommunikation



INFORMATIONSMEDIEN

Die folgenden Publikationen können in der Regel in den Berufsinformationszentren BIZ eingesehen und teilweise ausgeliehen werden. Sie sind auch beim SDBB-Vertrieb bestellbar: vertrieb@sdbb.ch oder www.shop.sdbb.ch

Fachhefte aus der Reihe «**Chancen: Weiterbildung und Laufbahn**»
www.chancen.sdbb.ch

- Medien und Information 2:
Print- und Medienproduktion, Verlag,
Information und Dokumentation
- Marketing, Werbung, Public Relations

Fachhefte aus der Reihe «**Perspektiven: Studienrichtungen und Tätigkeitsfelder**»
www.perspektiven.sdbb.ch

- Information, Medien und Kommunikation
- Theater, Film und Tanz
- Design
- Sprache und Literatur

FACHMEDIEN UND ZEITSCHRIFTEN

JOURNALISMUS

Edito: Das Schweizer Medienmagazin
www.edito.ch

Journalistik: Zeitschrift für Journalismusforschung
www.journalistik.online

Schweizer Journalist
www.schweizer-journalist.ch

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN

Übersetzen: Zeitschrift des Verbands deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke VdÜ
www.zsue.de

MDÜ: Fachzeitschrift für Dolmetscher und Übersetzerinnen
www.bdue-fachverlag.de

FILM, FERNSEHEN UND FOTOGRAFIE

Film & TV Kameramann: Fachzeitschrift der Film- und TV-Branche
www.kameramann.de

Fotointern: Tagesaktuelle Fotonews
www.fotointern.ch

Production Partner: Fachmagazin für Veranstaltungstechnik
www.production-partner.de

Professional Audio: Aufnahmen – Abmischen – Produzieren
www.professional-audio.de

WICHTIGE LINKS AUF EINEN BLICK

Das Portal der Schweizerischen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung informiert über alles Wissenswerte rund um Berufswahl, Studium und Laufbahn
www.berufsberatung.ch

SBFI Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
www.sbfi.admin.ch

Konferenz der Höheren Fachschulen
www.k-hf.ch

Schweizerischer Verband der dipl. HF
www.odec.ch

Dachorganisation der Schweizer Hochschulen
www.swissuniversities.ch

Bundesamt für Kultur
www.bak.admin.ch

STELLENPLATTFORMEN

Stellenmarkt für Kommunikation, Marketing & Medien
www.medienjobs.ch

SRF Schweizer Radio und Fernsehen
www.srf.ch/unternehmen > Jobs + Ausbildung

Ringier AG
www.ringier.com

Imaging Swiss – der Fotoverband
www.imagingswiss.ch



VERBÄNDE UND ORGANISATIONEN

Verlegerverband SCHWEIZER MEDIEN
www.schweizermedien.CH

Impressum: Die Schweizer Journalist:innen
impressum.ch

JJJ Junge Journalist:innen & Journalisten Schweiz
www.jjs.ch

SSM: Schweizer Syndikat Medienschaffender
www.ssm-site.ch

Syndicom: Gewerkschaft in den Branchen der Medien und der grafischen Industrie, der Informations- und Kommunikationstechnologie sowie der Logistik
www.syndicom.ch

Unabhängiger Verband der Schweizer Journalisten
www.ch-media.ch

Verband Schweizer Fachjournalisten und -journalist:innen sfj
www.sfj-ajs.ch

Verband Schweizer Sportjournalist:innen und -journalisten
www.sportpress.ch

UNIKOM RADIOS: Union nicht-gewinnorientierter Lokalradios
www.unikomradios.ch

Verband Medien mit Zukunft
www.medienmitzukunft.org

MEDIENMONITOR Schweiz
Bundesamt für Kommunikation BAKOM
www.medien-monitor-schweiz.ch

Neue Schweizer Medienmacher:innen

ÜBERSETZEN UND DOLMETSCHEN

Berufsvereinigung der Gebärdensprachdolmetscher:innen und -dolmetscher Deutschschweiz
www.bgd.ch

Schweizerische Interessengemeinschaft für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln
www.inter-pret.ch

Schweizerischer Übersetzer-, Terminologen- und Dolmetscher-Verband
www.astti.ch

DÜV: Dolmetscher- und Übersetzervereinigung
www.duev.ch

FILM, FERNSEHEN UND FOTOGRAFIE

Informationsplattform Filmstaff
Initiative der Berufs- und Produzentenverbände der Schweizer Filmbranche mit dem Ziel, die Filmbranche als Berufsfeld vorzustellen und den Einstieg zu ermöglichen.
www.filmstaff.ch

Dachverband der Schweizerischen Film- und Audiovisionsbranche
www.cinesuisse.ch

ssfv: Schweizer Syndikat Film und Video, Berufsverband der professionellen Filmschaffenden der Schweiz
www.ssfv.ch

FOCAL: Stiftung Weiterbildung Film und Audiovision
www.focal.ch

SIYU – professionelle Fotografie Schweiz
www.siyu.ch

IMPRESSUM

7. aktualisierte Auflage 2026
© 2026, SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-03753-529-5

Herausgeber

Schweizerisches Dienstleistungszentrum
Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern, www.sdbb.ch
Das SDBB ist eine Fachagentur der Kantone (EDK) und wird vom Bund (SBFI) unterstützt.

Projektleitung und Redaktion
René Tellenbach, SDBB

Fachredaktion

Brigitte Schneiter-von Bergen, Monika Göggel,
Fachredaktor:innen und Informationsspezialist:innen,
text-bar Münchenbuchsee

Fachlektorat

Eva Holzmann, Berufs-, Studien und
Laufbahnberaterin

Texte

Brigitte Schneiter-von Bergen (brs)
Monika Göggel (mg)

Fotos

Dominic Büttner, Zürich
Dieter Seeger, Zürich
Bild von Céline Greising: Tabea Hablützel

Gestaltungskonzept

Viviane Wälchli, Zürich

Umsetzung

Manuela Boss, Münsingen

Inserate

Gutenberg AG
Feldkircher Strasse 13
9494 Schaan
Tel. +41 44 521 69 00
office@sdbb.li, www.gutenberg.li

Lithos, Druck

Somedia Production, Chur

Artikel Nr.

CH1-2021

BESTELLINFORMATIONEN

Die Heftreihe «Chancen» ist erhältlich bei:

SDBB Vertrieb
Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001
vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Preise

Einzelheft	CHF 20.–
Ab 5 Hefte pro Ausgabe	15%
Ab 10 Hefte pro Ausgabe	20%
Ab 25 Hefte pro Ausgabe	25%

Preise für höhere Auflagen auf Anfrage

Abonnemente

1er-Abo (12 Ausgaben pro Jahr, 1 Heft pro Ausgabe) CHF 12.–/Heft

Ab 5er-Abos (12 Ausgaben pro Jahr, 5 Hefte pro Ausgabe) CHF 10.–/Heft



2026 | Medien und Information 1



2026 | Bühne



2026 | Beratung



2025 | Marketing und Kommunikation



2025 | Medizintechnik, Medizinische Therapie und Naturheilkunde



2025 | Energieversorgung und Elektroinstallation



2025 | Verkehr



2025 | Kunst und Design



2025 | Holz und Innenausbau



2025 | Bildung und Unterricht



2024 | Maschinen- und Elektrotechnik, Uhren und Mikrotechnik



2024 | Management, Immobilien, Rechnungswesen Human Resources



2024 | Textilien, Mode und Bekleidung



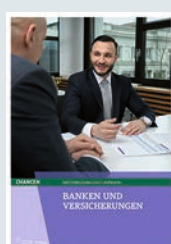
2024 | Gebäudetechnik



2024 | Gastgewerbe, Hauswirtschaft / Facility Management



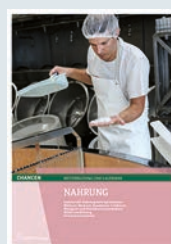
2024 | Informatik (ICT)



2024 | Banken und Versicherungen



2023 | Metall und Giesserei



2023 | Nahrung



2023 | Sicherheit



2023 | Medien und Information 2



2023 | Begleitung und Betreuung, Therapie



2023 | Fahrzeuge



2023 | Öffentliche Verwaltung und Rechtspflege



2023 | Bau



2023 | Logistik



2022 | Gesundheit: Pflege und Betreuung



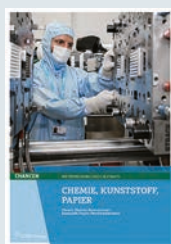
2022 | Tourismus



2022 | Handel und Verkauf



2022 | Natur



2022 | Chemie, Kunststoff, Papier



2022 | Bewegung und Sport, Wellness und Schönheit

➔ Weitere Informationen und Online-Bestellung:
www.chancen.sdbb.ch oder www.shop.sdbb.ch

→ Die untenstehenden Begriffe, Berufe und Funktionen können Sie im Internet in die Suchmaske eingeben unter: www.berufsberatung.ch/weiterbildungsberufe.
Sie erhalten dann detaillierte und ständig aktualisierte Infos zu den entsprechenden Berufen oder Funktionen.

	Laufbahn	Seite		Laufbahn	Seite		Laufbahn	Seite
Berufliche Grundbildungen			Berufliche Funktionen und Spezialisierungen			Hochschulberufe		
Fotograf/in EFZ		20	Audio Engineer		44	Audiovisual Storyteller FH		38
Fotomedienfachmann/-frau EFZ		20	Aufnahmeleiter/in (Film und Fernsehen)		44	Autor/in FH		38
Interactive Media Designer EFZ		20	Bildredaktor/in		36/44	Filmwissenschaftler/in UNI		45
Kauffrau/Kaufmann EFZ		20	Blogger/in		44	Gebärdensprachdolmetscher/in FH	49	51
Mediamatiker/in EFZ		20	Chefredaktor/in		36	Kommunikator/in FH	34	38
Multimediaelektroniker/in EFZ		20	Content Creator		36/44	Konferenzdolmetscher/in FH/UNI	50	51
Polygraf/in EFZ			Content-Manager		36/44	Medien- und Kommunikationswissen- schaftler/in UNI		38/45
Veranstaltungsfachman/-frau EFZ		20	Datenjournalist/in		36	Medieningenieur/in FH		38
Weiterbildungen			Digital Imaging Technician (DIT)		44	Sprach- und Literaturwissen- schaftler/in UNI		38
Dolmetscher/in BP	48	51	Digital Influencer		44	Studiengang Cast/Audiovisual Media		45
Filmmacher/in HF (s. Kommunikati- onsdesigner/in HF)		43	Drehbuchautor/in		36/44	Tonmeister/in		45
Fotofachmann/-frau BP		43	Fachjournalist/in		36	Übersetzer/in FH/UNI		51
Fotofachmann/-frau HFP		43	Filmregisseur/in		44	Visuelle/r Kommunikator/in FH		45
Fotograf/in HF (s. Kommunikations- designer/in HF)		43	Fotojournalist/in		36/44			
Grafik-Designer/in HF		43	Journalist/in	30/31	36			
Interaction Media Designer/in HF		43	Kameraassistent/in		44			
Kommunikationsdesigner/in HF	42	35/43	Kameramann/-frau		44			
Kommunikationsfachmann/-frau BP		35	Kinoopérateur/in		44			
Konzepter/in und Texter/in BP	33	35	Korrespondent/in im In- und Ausland		37			
Korrektor/in BP	32	35	Mediensprecher/in		37			
Leiter/in Technische Dokumentation HFP		35	Moderator/in		37/44			
Manager/in Medien HF		35	Musikredaktor/in		37			
Techniker/in Audio Video BP		43	Postproducer/in (s. Video-Editor)		45			
Technikredaktor/in BP		35	Pressesprecher/in (s. Mediensprecher/in)		37			
Tontechniker/in BP		43	Produktionsleiter/in (Film und Fern- sehen)		44			
Typograf/in für visuelle Kommuni- kation BP		35/43	Radiomoderator/in		37			
Veranstaltungstechniker/in BP		43	Redaktor/in		37			
Visuelle/r Gestalter/in HF (s. Kommuni- kationsdesigner/in HF)		43	Regisseur/in (Film und Fernsehen)		45			
			Reporter/in		37			
			Scripts Supervisor/in (Film und Fern- sehen)		45			
			Sprecher/in		37			
			Synchronsprecher/in		45			
			Terminologe/Terminologin		51			
			Untertitel-Redaktor/in / Respeaker/in		51			
			Video-Editor	41	45			
			Videojournalist/in	40	37/45			
			VTR Operator / Video Assist Operator VAO		45			



vorwärts kommen

WEITERBILDUNG

Die umfassendste **Datenbank** für
alle Weiterbildungsangebote in der Schweiz
mit über 33 000 Kursen und Lehrgängen.

www.berufsberatung.ch/weiterbildung

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB

SDBB Verlag | Belpstrasse 37 | Postfach | 3001 Bern | Telefon 031 320 29 00 | info@sdbb.ch

SDBB Vertrieb | Industriestrasse 1 | 3052 Zollikofen | Telefon 0848 999 001 | Fax 031 320 29 38 | vertrieb@sdbb.ch



SDBB

www.sdbb.ch